



*Die Geschichte der Veterinär-
medizinischen Fakultät
der Universität Leipzig
Teil II:
Die Jahre von 1945–1960*

*225 Jahre
veterinärmedizinische
Ausbildung in Sachsen*



UMSCHAU

In diesem Heft

Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig

Teil II: Die Jahre von 1945-1960 3

Rückblick auf 225 Jahre veterinärmedizinische Ausbildung in Sachsen

Feierlichkeiten und Jubiläum32

Sommerfest der Veterinärmedizinischen Fakultät im Rahmen der 225-Jahr-Feier.43

Veterinärmedizin and more: Tag der offenen Tür zur 225-Jahr-Feier44

Studentenexkursion nach Cuxhaven vom 1. bis 3.11.05 46

Bergfest Matrikel 2002 46

Deutschsprachige Fachschaftenkonferenz der Veterinärmediziner vom 18. bis 20.11.05 in Wien47

Neue Arbeitsräume im Veterinär-Anatomischen Institut für die Histologie/Embryologie 50

An der Veterinärmedizinischen Fakultät verteidigte Promotionen 52

Jubiläen und Geburtstage 53

Ausgeschiedene Mitarbeiter..... 55

Wir stellen vor57

Erschienen ^e Bücher58

Verschiedenes 60

Termine61

Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig

Teil II: Die Jahre von 1945 bis 1990

Salomon, Franz-Viktor; Brumme, Martin Fritz; Riedel, Karsten; Mock, Dietrich;
Kühn, Michael und Siebert, Stefan ¹

*Mein Freund die Zeiten der
Vergangenheit*

*Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln;
Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigner
Geist,*

*In dem die Zeiten sich bespiegeln...
...Wer darf das Kind beim rechten
Namen nennen?*

*Die wenigen, die was davon erkannt,
Die töricht gnug ihr volles Herz nicht
wahrten,*

*Dem Pöbel ihr Gefühl, Ihr Schauen
offenbaren,*

Hat von je gekreuzigt und verbrannt.

Johann Wolfgang von Goethe, Faust

Mit der Unterzeichnung der Kapitulation des Deutschen Reiches am 7. Mai 1945 sollten zwölf deutsche Jahre enden, während der die Worte der Macht mehr galten als die Macht der Worte. In der von den sowjetischen Truppen besetzten Zone musste die Hoffnung auf einen demokratischen Neuanfang aber sehr bald begraben werden. An der Universität Leipzig endete sie mit dem Abzug der Amerikaner am 23. Juni 1945 und dem offiziellen Wechsel der Besatzungsmacht in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli. Von diesem Tage an war die politische und wirtschaftliche Entwicklung der sowjetischen Besatzungszone und ab 1949 die der DDR einer demokratischen Willensbildung entzogen. Entscheidungen wurden anfangs durch die sowjetischen Militärbehörden, später durch deren politische Sachwalter, aber immer gegen den Willen der Mehrheit der Menschen getroffen.

Teil I der Beschreibung der Geschichte der Veterinärmedi-

zinischen Fakultät endete mit der Zeit des Nationalsozialismus. Heute, 60 Jahre nach dem Ende des Weltkrieges, leben keine verantwortlichen Akteure dieser Epoche mehr und nur noch wenige Zeitzeugen. Das heißt, wir befinden uns an der Schwelle des Übergangs von der Erfahrung zur Geschichte. Der Nationalsozialismus ist aus der Zeitgeschichte entlassen und damit eröffnen sich für seine Erforschung neue Perspektiven. Ganz anders ist es mit dem Zeitraum von 1945 bis 1990. Diese Jahre sind nach einer Definition Hans ROTHFELS Zeitgeschichte, da sie die Epoche der Mitlebenden sind. Diese gleichsam noch rauchende Geschichte erfordert eine verhaltenere Beschreibung. Wenn man, einem Grundsatz Golo MANNs folgend, in der Historiographie Parteilichkeit meiden und die Vergangenheit nicht als Richtstätte betrachten soll, auf der die Nachgeborenen eine Art Standrecht üben, so gilt dies für zeitgeschichtliche Schilderungen in besonderem Maße.

Im vorliegenden Teil II der Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig werden einige Aspekte, welche die Jahre 1945/46 betreffen und die schon im Teil I (UMSCHAU, Heft 18) geschildert worden sind, nochmals aufgegriffen. Das ist erforderlich, um eine geschlossene Beschreibung des Zeitraumes 1945 bis 1990 zu sichern.

¹ Die Autoren RIEDEL, MOCK, KÜHN und SIEBERT haben im Rahmen von Dissertationen die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät in Etappen von 1933 bis 1945, von 1945 bis 1961, von 1961 bis 1968 und von 1968 bis 1990 bearbeitet

Mit dem Einmarsch der Amerikaner am 20. April 1945 endete in Leipzig neben der nationalsozialistischen Herrschaft auch der Unterricht an der Universität. Auf Druck der Besatzungsmacht entschied sich die Universität am 6. Juni 1945 eine „personelle Selbstreinigung“ vorzunehmen. Diese sollte die NS-Aktivisten betreffen, die voraussichtlich ohnehin von einer Verurteilung betroffen sein würden. Abgesehen von der Verhaftung dieser Aktivisten und der im Rahmen ihres Abzuges durchgeführten Wegführung eines Teils der wissenschaftlichen Elite, mischte sich der amerikanische Stadtkommandant nicht in die Angelegenheiten der Universität ein. Mit dem Wechsel der Besatzungsmacht am 1. Juli 1945 änderte sich die Situation schlagartig. Durch die „Verordnung über den personellen Neuaufbau der öffentlichen Verwaltungen“ vom 17. August 1945 verbot die Landesverwaltung Sachsen die Weiterbeschäftigung und die Übernahme aller ehemaligen NSDAP-Mitglieder sowie der Mitglieder einer Reihe von nationalsozialistischen Organisationen. Die Universität versuchte diese Verordnung durch zögerliche Umsetzung zu entschärfen. Daraufhin entließ man am 14./15. Oktober 1945 40 Hochschullehrer per Verfügung aus dem Dienst.

Ende Oktober forcierte die sowjetische Besatzungsmacht mit dem Befehl Nr. 494 die politische Säuberung der sächsischen Verwaltung, indem der Chef der SMAD² Sachsen, Generalmajor DUBROWSKIJ die generelle Entlassung aller NSDAP-Mitglieder

² Sowjetische Militäradministration in Deutschland

anordnete. Auf Grundlage dieser Anordnung sah sich die Universität gezwungen, im Zeitraum zwischen 1. November 1945 und der Wiedereröffnung der Universität am 5. Februar 1946 insgesamt 108 Lehrkräfte zu entlassen. Das waren



Abb. 1: Prof. Erich Schwarze

32,6% des Personalbestandes vom 18. April 1945. Nach der Kündigung aller ehemaligen NSDAP-Mitglieder zum 15. November 1945 schilderte Rektor Bernhardt SCHWEITZER die überaus ernste, geradezu verzweifelte Lage der Landesuniversität: „Der Normalbestand an Dozenten beträgt etwa 270. Von diesen sind etwa 120 gestorben, gefallen, erheblich über der Altersgrenze, noch nicht aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, deportiert, in anderen Besatzungszonen festgehalten oder freiwillig nach dem Westen gegangen. ... Zur Zeit des befohlenen Semesterbeginns, vor dem 15. Oktober, bestand der Lehrkörper noch aus etwa 130 Professoren und Dozenten. Für diese konnte ich mit meinem Kopf bürgen ... Die Universität und ihr Lehrkörper waren seit Jahrzehnten nicht wieder so einig gewesen in dem Willen zum Wiederaufbau in antifaschistischem und fortschrittlichem Geist.“ In den folgenden Wochen wurde weiteren 83 Professoren und Dozenten gekündigt. „Damit“, so der Rektor, „ist das wissenschaftliche Leben in dem

östlichen Sektor Deutschlands dem Untergang nahe gebracht. Eine Universität ohne Kapazitäten ist keine Universität mehr. Die Studierenden geben schon heute die Antwort darauf, indem sie scharenweise nach den westlichen Gebieten auswandern ...“. Nach Durchführung dieser „Entnazifizierung“ erklärte Magnifizienz SCHWEITZER am 31. Dezember 1945 seinen Rücktritt.

Im Befehl Nr. 12 aus dem Jahre 1946 der SMAD wurde die politische Abrechnung mit dem Nationalsozialismus noch einmal verschärft. In diesem Befehl wurde nicht nur festgelegt, dass ehemalige Mitglieder der NSDAP nicht zur Leitung von Universitäten, Fakultäten, Instituten und Lehrstühlen zuzulassen seien, sondern auch, dass ehemalige NSDAP- und Hitlerjugend-Mitglieder einer generellen Immatrikulationssperre unterliegen. Am 5. Februar 1946 nahm die Universität Leipzig mit insgesamt 81 Lehrkräften und 1100 Studierenden den Lehrbetrieb wieder auf.

An der Veterinärmedizinischen Fakultät waren zuvor mit Wirkung von 15. November 1945 folgende Personen aus dem Dienst entlassen:

- Prof. Kurt SCHMIDT, Direktor des Instituts für tierärztliche Lebensmittelkunde, kommissarischer Direktor des Veterinärhygienischen und des Tierseucheninstituts,
- Prof. Hans-Jürgen VOSS, Direktor der Medizinischen Tierklinik, kommissarischer Direktor der Chirurgischen Tierklinik, der Geburtshilflichen Tierklinik, der Ambulatorischen Tierklinik und der Poliklinik für kleine Haustiere,
- Prof. Martin SCHENCK, Abteilungsvorstand der Physiologischen Chemie am Veterinär-Physiologischen Institut
- Prof. Paul MANICKE, außerplanmäßiger außerordentlicher Professor für Pharmazeutische Chemie
- Prof. Karl-Max SCHNEIDER, Direktor des Zoologischen Gartens,

Honorarprofessor für Tierpsychologie

- Dr. Erich SCHWARZE, Prosektor am Veterinär-Anatomischen Institut

Der Weg zur Wiedereröffnung der Veterinärmedizinischen Fakultät begann mit der Sitzung ihres Rates am 18. Mai 1945. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Formulierung eines Briefes an das Military Government Leipzig, in dem darum gebeten wurde, die Satzung der Veterinärmedizinischen Fakultät aus dem Jahre 1923, die in der NS-Zeit außer Kraft gesetzt worden war, wieder zur Handlungsgrundlage zu machen. Das Gleiche sollte mit der Promotions- und der Habilitationsordnung aus dem Jahre 1933 geschehen. Auf der gleichen Sitzung, welche lediglich die Professoren ACKERKNECHT, SCHENCK, Kurt SCHMIDT und SCHEUNERT vereinte, wurde ACKERKNECHT zum Dekan gewählt. SCHEUNERT fungierte als Prodekan.

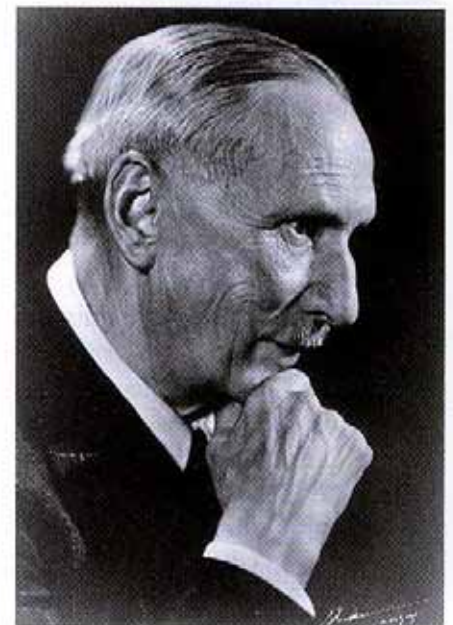


Abb. 2: Prof. Martin Schenck

Die Personalsituation an der Fakultät verschärfte sich in den folgenden Monaten bedrohlich. ACKERKNECHT verließ Leipzig am 18. Juni 1945 in Richtung Schweiz und kehrte nicht mehr zurück. SCHEUNERT

wurde wenig später von amerikanischen Truppen weggeführt und die Fakultät war damit führerlos. Dazu kam die erwähnte Entlassung von 6 Lehrkräften zum 15. November 1945.



Abb. 3: Prof. Wilhelm Schulze

Die Fakultät geriet dadurch in eine ihre Existenz auf das Schwerste bedrohende Krise, deren Überwindung sie ganz besonders zwei Personen, den Professoren Johannes SCHMIDT und Oskar RÖDER verdankt. Mit einer kaum fassbaren Energie gingen die beiden schon 75 bzw. 83 Jahre alten Herren daran, die Fundamente für den Neuaufbau der Leipziger Ausbildungsstätte zu schaffen. An der am 5. Februar 1946 wiedereröffneten Fakultät gab es nicht einen einzigen Hochschullehrer unterhalb des Pensionsalters. Über die Hälfte der Institute und Kliniken war zerstört, die Kohlevorräte waren so knapp, dass Tierkadaver verheizt werden mussten. Johannes SCHMIDT hatte schon 1944 die kommissarische Leitung des Pharmakologischen und des Veterinär-Pathologischen Instituts übernommen. Nach Entlassung Kurt SCHMIDTs trat er das Amt des stellvertretenden und zugleich amtierenden Dekans an. Es oblagen ihm die Vorlesungen in neun Lehrgebieten: Anatomie, Physiologie,

Pathologie, Pharmakologie, Innere und Gerichtliche Veterinärmedizin, Hygiene- und Seuchenlehre, Parasitologie. Oskar RÖDER leitete nach seiner Rückkehr an die Fakultät am 1. März 1946 alle Kliniken der Fakultät, hielt die einschlägigen Vorlesungen und Übungen und übernahm zusätzlich das Amt des Prodekans. Zu den Bewahrern der Leipziger Fakultät in den ersten Nachkriegsjahren gehört auch der entlassene und über einen „Notdienstvertrag“ beschäftigte Kurt SCHMIDT. Notdienstverträge ermöglichten eine Beschäftigung gegen Bezahlung zum Tarif eines Hilfsarbeiters und schlossen Lehrtätigkeit und „jeglichen Einfluß auf den akademischen Unterricht oder Doktoranden“ aus. SCHMIDT hat in dieser herabwürdigenden Position über vier Jahre den Routinebetrieb des Veterinärhygienischen und des Tierseucheninstituts sowie des Instituts für tierärztliche Lebensmittelkunde aufrechterhalten. Auch Erich



Abb. 4: Prof. Arthur Ketz

SCHWARZE und Martin SCHENCK wurden zunächst über Notdienstverträge beschäftigt.

Am 12. Januar 1946 kündigte sich eine gewisse Lockerung des harten

Entnazifizierungskurses an. Der Alliierte Kontrollrat verfügte, dass von Entlassungen nur „aktive“ NSDAP-Mitglieder betroffen sein sollten,



Abb. 5: Prof. Heinrich Arcularius

„nominelle“ Mitglieder aber unbehelligt bleiben könnten. So gelang es, nach und nach einen Teil der entlassenen Lehrkräfte wieder einzustellen. SCHWARZE konnte seine Lehrtätigkeit im Wintersemester 1947/48 wieder aufnehmen, SCHNEIDER hielt ab 1951 wieder seine Vorlesungen über Tierpsychologie und SCHENCK wurde am 1. Januar 1952 zum Professor mit vollem Lehrauftrag für Physiologische Chemie ernannt.

Bis zum Jahre 1952 gelang es der Veterinärmedizinischen Fakultät, einen neuen Lehrkörper zu formen, dem folgende Personen angehörten:

- Bernhard, Alfred, Cornelius HEMMERT-HALSWICK (1946–1950) Veterinär-Pathologisches Institut

- Wilhelm SCHULZE (1947), Tierpoliklinik

- Erich SCHWARZE (1948) Veterinär-Anatomisches Institut

- Arthur KETZ (1949) Institut für tierärztliche Lebensmittelkunde

- Heinrich ARCULARIUS (1949)
Institut für Tierzucht und
Tierernährung

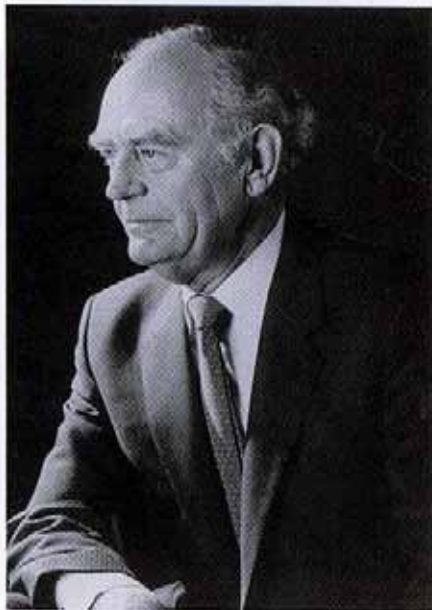


Abb. 6: Prof. Horst Schebitz

- Wolfdietrich EICHLER (1949)
Veterinär-Parasitologisches Institut

- Wilhelm NUSSAG (1950-1952)
Veterinärhygienisches und Tier-
seucheninstitut

- Horst SCHEBITZ (1950)
Chirurgische Tierklinik

- Hans SCHLEITER (1951) Institut
für Huf- und Klauenkunde (gegründet
1952)

- Georg PALLASKE (1951)
Veterinär-Pathologisches Institut

- Alfred WALTHER (1951)
Ambulatorische Tierklinik mit
Institut für Geburtskunde

- Luka Felix MÜLLER (1951)
Medizinische Tierklinik

- Kurt DEDIÉ (1952)
Veterinärhygienisches und Tier-
seucheninstitut

- Martin SCHIEBLICH (1952)
Veterinär-Physiologisches Institut

- Martin SCHENCK (1952)
Veterinärphysiologisch-chemische
Abteilung

Die Mahnung und das Vermächtnis Oskar RÖDERs an diese neue Professoren- generation lautete: „In der Einigkeit liegt die Stärke der Fakultät“. Die erste Hälfte der 50er Jahre war eine Phase der raschen Aufwärtsentwicklung. Es wurden internationale Kontakte nach Schweden, Holland, Frankreich, Belgien, Österreich, Polen, Ungarn, Bulgarien, in die Schweiz und die Sowjetunion geknüpft. Ebenso wurden die innerdeutschen Beziehungen zu wissenschaftlichen Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland vorangebracht. Höhepunkt dieser Entwicklung war die 175-Jahrfeier der Fakultät im Jahre 1955. Über den Feierlichkeiten wurden aber schon die politischen Schatten der kommenden Jahre, die mit der Einmauerung der DDR endeten, sichtbar. Die Festrede zum



Abb. 7: Prof. Alfred Walther

Jubiläum hielt Horst SCHEBITZ, der einige Wochen zuvor erfahren hatte, dass die politisch Mächtigen darauf hinarbeiteten, ihn als „politisch untragbaren Reaktionsär aus der Fakultät zu entfernen“. Eine Passage aus SCHEBITZ' Rede lautete: „Bewahren Sie auch späterhin Ihre

Ideale, mit denen Sie an unsere Alma mater gekommen sind. Diese Ideale führen Sie zu einer geistigen Existenz, die es Ihnen ermöglicht, Kenntnisse und Erfahrungen zu



Abb. 8: Prof. Luka Felix Müller

verarbeiten und die den Blick immer aufs Neue vom Einzelphänomen hin auf die Totalität der Erscheinungen richtet. Bewahren Sie im großen wie im kleinen, heute und später die Achtung vor der Meinung des Anderen, üben Sie also Toleranz! Denken Sie immer daran, dass es ohne Toleranz keine Demokratie und ohne Demokratie keine Zukunft Deutschlands geben kann.“ Diese in der Ulbricht-DDR ungeheuer mutigen Worte wurden von den politischen Scharfmachern auch als die Kritik verstanden, die SCHEBITZ zum Ausdruck bringen wollte. Die erste Reaktion folgte unmittelbar auf die Rede. Lothar HUSSEL legte demonstrativ das akademische Traditionsgewand, den Talar, ab und trat vor das Auditorium. Er widersprach SCHEBITZ in harscher Form, wobei sich seine Rede nach Aussagen von Augen- und Ohrenzeugen allerdings nur in der üblichen Politphraseologie erschöpfte.

Die zweite Hälfte der 50er Jahre brachte personelle Veränderungen mit sich, die das Antlitz der Fakultät tief greifend veränderten. Einige Professoren erreichten die

Altersgrenze (A. KETZ, 1957; A. WALTHER und M. SCHIEBLICH, 1958), einige verließen das Land, dessen politische Ordnung sie nicht



Abb. 9: Prof. Kurt Dedié

mehr ertragen wollten (L. F. MÜLLER, 1955; W. SCHULZE, 1957; G. PALLASKE, 1958). Zwei Professoren verließen die DDR, um der Gefahr einer politisch motivierten Verhaftung zu entgehen (H. SCHEBITZ, 1955; K. DEDIÉ, 1957). Die Phase, in der es gemäß dem Vermächtnis RÖDERs gelungen war, durch Einigkeit die Fakultät als einen Hort akademischer Freiheit oder, wie es Wilhelm SCHULZE formulierte, als eine „Insel der bürgerlichen akademischen Vorstellungswelt“ zu erhalten, ging damit zu Ende. Die Gewinnung von Nachfolgern für die ausgeschiedenen Hochschullehrer gestaltete sich in einigen Fällen sehr schwierig, da neben der Berücksichtigung fachlicher Aspekte von der politischen Führung der Fakultät immer auch das Ziel verfolgt wurde, ihren eigenen Einfluss im Lehrkörper zu steigern. Das gelang in der Mehrzahl der Fälle noch nicht.

Für die Ausgeschiedenen wurden schließlich folgende Professoren berufen:

1955 Hans SCHLEITER für H. SCHEBITZ

1956 Wilhelm SCHULZE für L.F. MÜLLER

1957 Werner LEISTNER für A. KETZ

1958 Arthur VOIGT für K. DEDIÉ

1958 Julius Arthur SCHULZ für W. SCHULZE

1958 Rudolf NEUNDORF für A. WALTHER

1958 Kurt POTEL für G. PALLASKE

1960 Hans Albrecht KETZ für M. SCHIEBLICH

Es kann hier nicht jedes einzelne Berufungsverfahren beleuchtet werden. Nur in zwei Fällen sollen Begleitumstände beschrieben werden, die ein bezeichnendes Schlaglicht auf die damalige Situation werfen. Nach der Emeritierung des Physiologen SCHIEBLICH im Oktober 1958 gestaltete sich die Suche nach einem

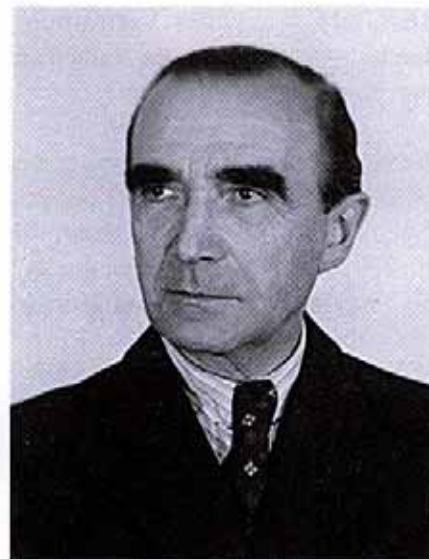


Abb. 10: Prof. Martin Schiebllich

Nachfolger schwierig, da der erste Kandidat auf der Berufsungsliste nicht die geeignete „gesellschaftspolitische Entwicklung“ aufwies und zwei andere nach Verhandlungen kein weiteres Interesse bekundeten. Eine zweite Liste scheiterte ebenfalls, da der Erstplazierte und vom Staatssekretariat für das Hochschulwesen

sowie von der Abteilung Wissenschaften beim Zentralkomitee der SED unterstützte Kandidat eine von ihm verlangte Distanzierung von „seinem Verhalten im Jahre 1953“



Abb. 11: Prof. Georg Pallaske

(gemeint ist wohl der Volksaufstand vom 17. Juni) offenbar nicht vornahm. In dieser Situation richtete Lothar HUSSEL folgenden Appell an die Parteileitung der Fakultät, dessen ideologisch verquaster Stil aus heutiger Sicht lächerlich anmutet, in den 50er Jahren aber gefährlicher Ernst war: „Ich möchte mit der Feststellung beginnen, daß dasjenige Unterrichtsfach an der Fakultät, welches hinsichtlich der Eroberungen ideologischer Positionen in Lehre und Forschung der Veterinärmedizin zu Gunsten der Erziehung sozialistischer Tierärzte die besten Möglichkeiten bietet, die Veterinärphysiologie ist. Hier kann man der kristallklaren Lehre PAWLOWs zum Siege verhelfen, hier kann man am allerbesten sämtlichen idealistischen Residuen in der medizinischen Lehre entscheidende Schläge versetzen. Es liegt im Sinne der allgemeinen Befestigung des dialektischen Materialismus in sämtlichen veterinärmedizinischen Grundkonzeptionen, wenn physiologisches Denken, an PAWLOWs Lehre inspiriert, bewusst in alle veterinärmedizinischen Einzelfächer hineingetragen wird...“³

Die Flucht von Horst SCHEBITZ am 14. Oktober 1955 hatte eine längere Vorgeschichte, zu der unter anderem ein zynischer Angriff der DDR-Justizministerin Hilde BENJAMIN gehört. Diese hatte ihm eine Einladung zu einem politischen Schauprozess am 2. Juni 1953 nach Berlin zukommen lassen, was in der stalinistischen Tradition als eine letzte Warnung vor der Verhaftung zu verstehen war. In dieser Einladung heißt es: „Sehr geehrter Herr Professor! Vor dem Obersten Gericht der Deutschen Demokratischen Republik wird ab Dienstag, den 2. Juni, vormittags 9 Uhr, der Prozeß gegen eine Schädlingsgruppe durchgeführt werden, die in grösstem Ausmasse Sabotage, Schädlingarbeit, Spionage im Steinkohlenbergbau der Deutschen Demokratischen Republik durchgeführt hat. Zur Teilnahme an dieser Veranstaltung, von der ich annehme,

dass sie Sie sehr interessieren wird, steht Ihnen für die ganze Dauer der Verhandlung, die mehrere Tage in

es gelang, einen linken ideologischen Pflock einzuschlagen. Zwar war 1946 an der Fakultät eine SED-Betriebsgruppe gegründet worden, aus der die spätere Grundorganisation hervorging. Nennenswerten Einfluss auf die Geschichte der Fakultät hatte diese bis Mitte der 50er Jahre nicht. Der einzige größere Erfolg war die gegen den Willen des Fakultätsrates erfolgte Berufung des späteren stellvertretenden Landwirtschaftsministers der DDR, Lothar HUSSEL, zum Direktor des 1954 gegründeten Instituts für Veterinärpolizei.



Abb. 13: Prof. Hans Schleier

Anspruch nehmen wird, eine Zuhörerkarte zur Verfügung.“ Nur 15 Tage nach Beginn dieses Schauprozesses retteten sowjetische Panzer am 17. Juni Hilde BENJAMIN vor der Vertreibung durch das Volk, in dessen Namen sie angeblich Recht sprach.

Durch das Ausscheiden der oben genannten acht Professoren hatte sich das politische Kräfteverhältnis an der Fakultät verändert. In den Jahren 1957/58 begann ein offener Kampf gegen die als Überreste kleinbürgerlicher Ideologie diffamierten Positionen eines demokratisch-



Abb. 12: Prof. Werner Leistner

Wenngleich, wie eingangs gesagt, bei zeitgeschichtlichen Beschreibungen Zurückhaltung geboten ist, kann die direkte politische Einflussnahme auf die Entwicklung der Fakultät nicht ganz ausgeblendet werden. In der Auseinandersetzung mit der Renaissance des Marxismus im Westeuropa der 60er Jahre sagte der Historiker Golo MANN, dass offenbar kein Desaster der Geschichte das Verlangen nach einer der weltlichen Verheißungsideologien hatte stillen können. Im Osten des geteilten Deutschlands gab es nach dem Desaster von 1945 nicht einmal eine Atempause. Rigoros ging die von der sowjetischen Besatzungsmacht installierte Regierung daran, ihren Machtbereich nach ihren Vorstellungen umzugestalten. Allerdings brauchte es an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig etwa 10 Jahre, ehe



Abb. 14: Prof. Arthur Voigt

akademischen Selbstverständnisses. In den Akten der SED-Grundorganisation findet sich dazu folgende Formulierung: „Der bürgerliche Einfluß ist an der Fakultät sehr stark (die Professoren stammen fast ausnahmslos aus Gutsbesitzer- und Großbauernfamilien, sie waren fast alle höhere Offiziere der faschistischen Wehrmacht-

³ Mit Hans Albrecht KETZ ist dann aber doch ein Hochschullehrer berufen worden, der dem von HUSSEL geforderten Zuschnitt nicht entsprach. Der Erstautor dieses Beitrages hat ihn als Student erlebt und als vornehmen Herrn, der sich in seinen Vorlesungen jeglicher politischer Entäußerung enthielt, kennen gelernt

Veterinäre). Diesem starken bürgerlichen Einfluss unterliegen nicht nur die Assistenten, sondern auch die Studenten, sobald sie in die Kliniken kommen und auch die Arbeiter und Angestellten. Die kleinbürgerliche Ideologie spielt an der Fakultät eine große Rolle.“ Die ideologische Offensive der Jahre 1957/58 hatte auch mit dem Aufstand der Ungarn gegen ihr kommunistisches Regime im Jahre 1956 zu tun. Diese nach dem 17. Juni 1953 in der DDR zweite große Volkserhebung gegen das sowjetische Sozialismusmodell hatte an den Veterinärmedizinischen Fakultäten in Leipzig und Ost-Berlin Forderungen nach Abschaffung des obligatorischen Russischunterrichts und der gesellschaftswissenschaftlichen Ausbildung ausgelöst. Die

von unseren Fakultätsangehörigen erwarten, dass sie sich klar entscheiden: Sind sie für ein Deutschland der Krupp und Pferdenges, der Großkapitalisten und Junker, der Nazi-Generale und Nazi-Diplomaten, die das deutsche Volk in Krieg und Atomtod stürzen wollen – oder für ein Deutschland der Arbeiter und Bauern, die im Bündnis mit der fortschrittlichen Intelligenz dem deutschen Volk ein glückliches Leben im Sozialismus errichten?“ In einem Flugblatt vom 20. Juni 1957 wurden die Studierenden der Leipziger Fakultät, die sich unter anderem gegen den obligatorischen Russischunterricht und das gesellschaftswissenschaftliche Studium wandten, namentlich genannt und mit grotesken Vorwürfen überzogen. Es verwundert nicht, dass

Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig“ vom Februar/März 1958: „Das 33. Plenum des Zentralkomitees der SED beschloß nun ein gewaltiges revolutionäres Programm des sozialistischen Aufbaus für die Zeit des 2. Fünfjahrplanes. Neben der Steigerung der Bruttoproduktion auf 134 Prozent gegenüber 1955 sind die bedeutendsten Umwälzungen in der Landwirtschaft zu vollbringen. So soll der Bedarf an Fleisch, tierischem Fett und Milch aus eigener Produktion gedeckt werden. Bis 1960 sollen 50 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche genossenschaftlich bearbeitet werden ... Eine so eng mit der landwirtschaftlichen Produktion verbundene Wissenschaft wie die Veterinärmedizin kann von diesem historisch gesetzmäßigen Entwicklungsprozeß nicht unberührt bleiben ...“. Für die Veterinärmedizinische Fakultät war nach den Worten ihrer SED-Grundorganisation nunmehr die Zeit gekommen, „dem Sozialismus, der Arbeiterklasse und ihrer Partei treu ergebene Tierärzte auszubilden, die politisch und fachlich fähig und bereit sind, die aktuellen Probleme der Viehwirtschaft im sozialistischen Sektor lösen zu helfen.“



Abb. 15: Prof. Rudolf Neundorf (Bildmitte)

Forderungen der Studenten wurden in der üblichen klassenkämpferischen Diktion als Aktionen „imperialistischer und faschistischer Geheimdienste“ diffamiert, die „bei uns ein Blutbad ähnlich wie in Budapest inszenieren wollen“. Im Mai 1957 trat die SED-Grundorganisation mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit, die diesen Zeitgeist in wenigen Zeilen offenbart: „Wir können und müssen

sich in diesen Jahren immer mehr Menschen einer derartigen politischen Einschüchterung und Bedrohung durch die Flucht in den Westen entzogen.

Die SED-Grundorganisation der Fakultät leitete ihre Vorgaben für die Fakultätsentwicklung von zentralen politischen Zielstellungen ab. So heißt es in einem „Programm zur weiteren Entwicklung der

Mit dem Bau der Mauer am 13. August 1961 wurde die Massenflucht ihrer Bewohner, welche die Existenz der DDR inzwischen akut bedrohte, gewaltsam gestoppt. Damit war die Möglichkeit, sich einem als unerträglich empfundenen Druck oder einer drohenden Verhaftung zu entziehen, schlagartig verbaut. Die Handlungsspielräume für den Einzelnen engten sich über Nacht auf ein Minimum ein und der Anpassungsdruck erhöhte sich bis zur existentiellen Bedrohung.

In den Dokumenten der Fakultät findet der 13. August nur wenig Erwähnung. Anders als an einigen anderen Fakultäten, wie zum Beispiel der Medizinischen, wo die

Abschottungsmaßnahmen zu erheblichen Auseinandersetzungen führten, gab es an der Leipziger Tiermedizin keine offenen Diskussionen zu diesem Thema. Rektor Georg MAYER stellte fest: „Einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf nahmen die Debatten im Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät, wo sich alle anwesenden Ratsmitglieder beteiligten und der Politik von Partei und Regierung ihre aktive und volle Unterstützung versicherten.“ Diese Einschätzung darf angesichts der personellen Zusammensetzung des Fakultätsrates sicher als etwas geschönt angesehen werden, sie lässt aber auch erkennen, dass offener politischer Widerstand in der Veterinärmedizinischen Fakultät zu dieser Zeit kaum mehr möglich war. Für die Medizinische Fakultät galten insofern etwas andere Voraussetzungen, als dass die Machthaber der DDR mit der Medizin immer etwas vorsichtiger umgingen. Zu vermuten ist überdies, dass die strengere hierarchische Gliederung in medizinischen Einrichtungen die Bewahrung konservativen Denkens und das Überleben bürgerlicher Wertvorstellungen begünstigte.

Auch wenn es keine offenen Proteste gegen den Mauerbau gab, waren die negativen Konsequenzen für das wissenschaftliche Leben doch ganz erheblich und für alle spürbar. Im Rahmen der so genannten „Störfreimachung“ musste der Import von Geräten, Instrumenten, Medikamenten, Büchern und Zeitschriften drastisch reduziert werden. Zu diesem Zweck wurde vier Tage nach dem Mauerbau eine „Arbeitsgruppe zur Störfreimachung“ gebildet und schon am 23. August verkündete die Parteileitung, dass die Klinikdirektoren gemeldet hätten, dass ihre Kliniken störfrei seien. Die fachlichen Verbindungen in die Bundesrepublik Deutschland mussten gekappt werden. Auf Vorschlag des Dekans auf der Sitzung des

Fakultätsrates vom 8. September 1961 sollten die Mitglieder des Rates Briefe an die Fakultäten in Gießen und München sowie an die Tierärztliche Hochschule Hannover verfassen um darin „die verwerfliche Politik des Bonner Staates darzulegen mit der Empfehlung, eine Wissenschaft zu betreiben, die dem Frieden dient“. Solche Briefe sind dann auch verfasst und nach



Abb. 16: Prof. Kurt Potel

politischer Zensur versandt worden. In Empfehlungen der Parteiorganisation zur „Lehre und Erziehung“ vom Februar 1962 wird formuliert: „Inhaltlich muß sie auf verstärkte Klassenerziehung der Studenten, auf ein festes Staatsbewußtsein und unerschütterliches Vertrauen zu unserer Partei und auf die unverbrüchliche Freundschaft zur Sowjetunion als einem Grundpfeiler unserer Politik gerichtet sein.“ Die Hohlheit solcher Phraseologie, die das öffentliche Leben in der DDR bis in die letzten Monate ihrer Existenz bestimmte, hat gewiss das ihrige zur Beschleunigung des Niedergangs des Sozialismusexperiments auf deutschem Boden beigetragen.

Eineinhalb Jahre nach dem Mauerbau fand im Januar 1963 der VI. Parteitag der SED statt. Dieser erklärte den

Beginn der 60er Jahre als „Abschluss der Hauptperiode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus“. Als erfüllte wesentliche Ziele sah man die vollständige Kollektivierung der Landwirtschaft und die Schließung der Grenze an. Die teilweise mit massiven Repressionen bis zur Inhaftierung von Verweigerern durchgesetzte Kollektivierung der Landwirtschaft stellte für die Machthaber der DDR einen wichtigen Schritt zur Annäherung an das sowjetische Gesellschaftsmodell dar. Die neue Situation in der Landwirtschaft musste natürlich auch Auswirkungen auf das Berufsbild des Tierarztes haben. Dem Tierarzt wurde eine eigene Rolle beim angestrebten Aufbau des Sozialismus in der DDR zugewiesen. Ihm sollte die fachliche und sachgemäße Anleitung und Überwachung der tierischen Produktion obliegen.

Zu diesem Zweck musste auch eine grundlegende Veränderung in Ablauf und Inhalt des veterinärmedizinischen Studiums erfolgen, wodurch die späteren Tierärzte eine engere Verbindung zur Produktionspraxis der Landwirtschaft bekommen sollten. In diesem Sinne forderte schon ein Ministerratsbeschluss vom 1. Juni 1962 die Überarbeitung des Studienplans: Für die Ausbildung in der Veterinärmedizin „ist der Inhalt, Umfang und Ablauf ... auf eine stärkere Hinwendung zur landwirtschaftlichen Praxis und Verkürzung des Studiums zu überprüfen und zu verändern“. In die gleiche Richtung zielte auch schon ein Beschluss der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität Leipzig vom 24. März 1962, in dem es heißt: Zur maximalen Nutzung aller Kapazitäten auf dem Gebiet der Agrarwissenschaft und im Interesse der größten Sparsamkeit ist eine immer engere Zusammenarbeit der Landwirtschaftlichen und der Veterinärmedizinischen Fakultät herzustellen. Auf seiner Sitzung am 4. Juli 1962 widmete sich der

Fakultätsrat diesen Vorgaben. Im Protokoll dieser Sitzung heißt es unter anderem, dass es das Ziel sein müsse, „Tierärzte für die sozialistische Landwirtschaft zu erziehen“ und diese Erziehungsarbeit durch „zweckmäßig eingestreute Bemerkungen in den Vorlesungen zu politischen Problemen“ zu unterstützen.

Am 19. September 1962 wurde dem Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät ein Entwurf des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen für einen neuen Studienplan vorgelegt. Dieser sah eine engere Verbindung der Ausbildung mit der Praxis, die Aufgliederung des Staatsexamens in Prüfungsabschnitte nach den jeweiligen Vorlesungszyklen, die Verkürzung der Pflichtassistenten, die Ablegung des Physikums nach 3 Semestern, eine verstärkte landwirtschaftliche Ausbildung sowie den Erwerb eines landwirtschaftlichen Facharbeiterbriefes vor dem Studium vor. Diese Vorschläge wurden in drei Untergruppen diskutiert und im Wesentlichen abgelehnt. Die Professoren KOLB, CHRISTOPH, SCHLEITER und NICKEL sprachen sich dezidiert gegen die Intensivierung der landwirtschaftlichen und die Reduzierung der klinischen Ausbildung aus.

Die stärkere Einflussnahme der Landwirtschaft auf die Aus- und Fortbildung der Tierärzte hatte man formal auch in dem „Gesetz über das Veterinärwesen“ vom 20. Juni 1962 gesichert, welches das Ministerium für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft autorisierte, bei der Ausarbeitung der Studienpläne, bei der „planmäßigen Lenkung und dem Einsatz der Tierärzte“ sowie bei der regelmäßigen Fortbildung und Qualifizierung mitzuwirken.

Zu Beginn der 60er Jahre zeichnete sich eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in der DDR ab,

die auch zu Einsparungen an den Universitäten führte. Die immer stärkere Begrenzung der Haushaltsmittel veranlasste auch den Fakultätsrat über Kürzungen der Forschungsausgaben zu diskutieren. Aus der Sitzung des akademischen Senats vom 4. November 1962 brachte der Dekan folgende Argumentation in den Fakultätsrat am 11. November mit, der die Wirklichkeit in der üblichen Weise verschleiern sollte, sich aber durch seine Primitivität selbst entlarvte. Der Dekan teilte auftragsgemäß mit, „dass die pro Wissenschaftler aufgewendete Summe für Forschungsmittel am höchsten in der SU⁴, am zweithöchsten in den USA und am dritthöchsten in der DDR ist. Erst an 60. Stelle steht Westdeutschland“. Aus der stärkeren Orientierung der Veterinärmedizin auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft ergab sich auch die Formulierung der Forschungsziele der Fakultät. Mit den Forschungsthemen sollte zu größeren Erfolgen in der Gesunderhaltung und Leistungssteigerung der Tierbestände beigetragen werden. Die politische Vorgabe lautete, dass Forschungsergebnisse sofort in die Praxis einzuführen seien, um damit den „wissenschaftlich-technischen Fortschritt“ voranzubringen, der „die wichtigste Waffe im Klassenkampf“ darstelle. Forschungsvorhaben wurden von der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften koordiniert. Von 15 praxisrelevanten Hauptthemen wurden Anfang der 60er Jahre fünf an der Leipziger Fakultät unter Führung jeweils eines Instituts bearbeitet: Stoffwechsel- und Mangelkrankheiten (Medizinische Tierklinik); Physiologie und Pathologie des Stoffwechsels (Veterinär-Physiologisches Institut); Schäden der Viehwirtschaft durch exotische Tierseuchen und Strahlen (Institut für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene); Parasitosen der Nutztiere (Veterinär-Parasitologisches Institut); Toxikologische

Untersuchungsmethoden in der sozialistischen Landwirtschaft (Institut für Veterinär-Pharmakologie und -Toxikologie).

Bei den Hochschullehrern und bei den Studierenden stießen die veränderten Ausbildungsziele mehrheitlich auf Ablehnung, da sie das Studium immer mehr politisierten. Formulierungen wie „... eine gründliche Veränderung, die die Ausbildung solcher Tierärzte garantiert, die als hochqualifizierte Politiker die Fakultät verlassen ...“ konnten nur abschrecken. Diese Lage wird in einem Informationsbericht euphemistisch persifliert, indem gemeldet wird, „daß die vom VI. Parteitag ausgehende Begeisterung an der Fakultät ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat“. Entgegen allen Bedenken wurde am 20. September 1963 auf einer Sitzung der Studienplankommission beim Staatssekretariat in Berlin die sofortige Einführung eines neuen Studienplanes festgelegt. Der Studienplankommission gehörten auch 4 Vertreter der Fakultät an, darunter auch solche, die dem Vorhaben offen widersprochen hatten.

Ein weiterer Schritt zur Durchsetzung der im Parteiprogramm der SED festgeschriebenen Bildungspolitik war das durch die Volkskammer am 25. Februar 1965 beschlossene „Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem“. Den Universitäten schrieb dieses Gesetz vor, die Ausbildung und Erziehung den „Erfordernissen der Wissenschaft, Volkswirtschaft und der Gesellschaft“ anzupassen. Das Studium des Marxismus-Leninismus wurde als ein wesentlicher Bestandteil der Hochschulbildung deklariert. Die Studenten waren „zur Liebe zur DDR und zum Stolz auf die Errungenschaften des Sozialismus zu erziehen, um bereit zu sein, alle Kräfte der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen, den sozialistischen Staat zu stärken und

⁴ Sowjetunion

zu verteidigen“. Die Zulassung zum Studium hatte unter Beachtung der sozialen Struktur zu erfolgen, was bedeutete, dass der Anteil der so genannten Arbeiter- und Bauernkinder⁵ auf über 50% zu steigern war.

Offensichtlich klappte aber zwischen den politischen Erziehungszielen und der Wirklichkeit eine deutliche Lücke. So musste sich der Fakultätsrat in einer außerordentlichen Sitzung am 15. November 1965 mit „studentischen Erziehungsproblemen“ befassen, die sich in einer „ideologischen Aufweichungstendenz“ zeigten. Da man die Ursache für das Verhalten der Studierenden in einer negativen Vorbildwirkung des Lehrkörpers sah, wurde gefordert, dass „den Studenten vom gesamten Lehrkörper der Stolz auf unseren Staat und der Hass auf den Imperialismus anerkennen“ werden müsse.

Vor dem Hintergrund und auf der Grundlage des Gesetzes über das sozialistische Bildungssystem formulierte das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen im Herbst 1965 den Entwurf der „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“. Deren Zielsetzung bestand darin, die „Lehre und Forschung ... so zu konzentrieren und zu profilieren, daß ein wissenschaftlicher Vorlauf geschaffen wird, produktiv zu nutzende Forschungsergebnisse schneller zur Verfügung stehen und sozialistische Kader ausgebildet werden, die ... parteilich für die sozialistische Gesellschaft arbeiten“. Diese „Prinzipien“ waren an den Universitäten umzusetzen und auch der Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät hatte sich ihnen in einer

Sondersitzung zu widmen. Im Ergebnis wurden als Schwerpunkte für die Lehre und Forschung die Gebiete spezielle Diagnostik, Therapie und Prophylaxe unter den Bedingungen industriemäßiger Großtierhaltung und Tropenveterinärmedizin definiert. Von diesen Schwerpunkten ausgehend wurden vier Forschungsge-meinschaften, 1. Rind, 2. Schwein, 3. Tropenveterinärmedizin 4. Grundlagenausbildung gegründet. Alle Fachdisziplinen sollten sich auf diese Schwerpunkte orientieren und daraus auch Veränderungen in ihren Lehrinhalten ableiten.

Ein Instrument zur Umsetzung der „Prinzipien“ in der Lehre stellten die so genannten Erzieherkollektive dar, denen die Aufgabe gestellt war, die Studierenden systematisch „auf der Grundlage der Parteibeschlüsse“ und zu „Pflichtbewusstsein gegenüber der sozialistischen Gesellschaft“ zu erziehen. Mitglieder der Erzieherkollektive waren alle Hochschullehrer, Nachwuchswissenschaftler mit Lehrauftrag und Vertreter der FDJ- und der Parteileitung. Als Leiter wurden durch den Fakultätsrat „bewährte Hochschullehrer“, von denen die widerspruchslose Umsetzung politischer Vorgaben erwartet wurde, eingesetzt.

Der VII. Parteitag der SED im April 1967 unterstrich erneut die Bedeutung eines einheitlichen sozialistischen Bildungssystems und formulierte als Aufgabe die „Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR“. Auf solchen hölzernen terminologischen Konstrukten wurde bis zur Unerträglichkeit herumgeritten, mit Leben konnten sie nie erfüllt werden. Für die Landwirtschaft forderte der VII. Parteitag, den „Übergang zur industriemäßigen Organisation und Leitung“ zu vollziehen. Dem musste wiederum durch tief greifende inhaltliche Veränderungen und

Neugestaltung der Studienpläne Rechnung getragen werden. Für die Veterinärmedizinische Fakultät bedeutete das den Auftakt zu dem Weg, der mit dem Verlust ihrer Selbstständigkeit endete. Mit der Formulierung der „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“ nahm die 3. Hochschulreform als Prozess ihren Anfang. Auf der FDJ-Hochschulkonferenz im April 1968 wurde die Rolle definiert, welche die FDJ dabei zu spielen hatte: „Korridore der Macht – das sind nicht zuletzt unsere sozialistischen Universitäten und Hochschulen, und niemand anderes als wir bedienen – unter Führung der Partei der Arbeiterklasse – die Schalthebel dieser Macht. Damit wir durch diese Macht das Kräfteverhältnis in der Welt zu unseren Gunsten vergrößern, führen wir unsere Hochschulreform durch.“

Die in den „Prinzipien“ vorgegebene Profilierung der Ausbildung und Forschung sah die Bildung von Sektionen vor, welche die „Organisationsform der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit“ sein sollten. Die Sektionen sollten, wenn nötig, auch über Fakultätsgrenzen hinaus gebildet werden. Für die Veterinärmedizinische Fakultät bedeutete das, Möglichkeiten eines Zusammengehens mit der Landwirtschaftlichen Fakultät suchen zu müssen. Zu diesem Zweck wurde eigens eine „Profilierungskommission“ gebildet. Vorgegebenes Profilierungsziel war die Anpassung der tierärztlichen Ausbildung an die „moderne industriemäßige Produktion in der Landwirtschaft“. In der Profilierungskommission wurden die verschiedensten Möglichkeiten der Zusammenarbeit erörtert, am Ende war man sich aber in einem Punkt einig: „Trotz der Profilierung werden die Landwirtschaftliche u. Veterinärmedizinische Fakultät als selbständige Einrichtungen bestehen bleiben.“

⁵ Die Definition des Begriffs „Arbeiter“ war völlig willkürlich, da zum Beispiel hauptamtlich Beschäftigte im Parteiapparat oder Angehörige von Armee und Polizei unabhängig von ihrer Ausbildung als Arbeiter geführt wurden

Gegenstand der Diskussionen in der Kommission war auch die Frage nach den Vorteilen einer Umstrukturierung der bisherigen Kliniken in Tierartenkliniken, für die sich drei der vier Klinikdirektoren aussprachen. Dieser Gedanke wurde aber leider wegen organisatorischer Schwierigkeiten und wegen der notorischen materiellen Mangelsituation nicht weiter verfolgt. Man vertagte dieses Vorhaben bis zu dem Zeitpunkt, da ein Neubau der Veterinärmedizinischen Fakultät möglich wäre. Es darf gemutmaßt werden, dass es zu diesem Neubau auch dann nicht gekommen wäre, wenn die DDR noch weitere Jahrzehnte bestanden hätte. Die Zwangsehe von Tiermedizin und Landwirtschaft unter dem Dach einer Sektion hätte eine derartige Begünstigung des



Abb. 17: Prof. Ernst Adelbert Nickel

bevormundeten Partners wohl nicht zugelassen.

In einer Besprechung des Prorektors der Universität, der selber ein Landwirt war, mit den Dekanen beider zu vereinigenden Fakultäten am 4. Dezember 1967 wurde unter anderem festgestellt, dass an der Landwirtschaftlichen Fakultät möglichst bald eine „Sektion Tierproduktion“ zu gründen sei. Bis

zu diesem Zeitpunkt hatte die Landwirtschaftliche Fakultät nicht genügend einschlägige Lehrstühle, die mit der Veterinärmedizin vereinigt werden konnten. Diese mussten erst von der Universität Jena nach Leipzig verlegt werden. Am 7. März 1968 wurde der Profilierungskommission der Veterinärmedizinischen Fakultät auf ihrer Sitzung durch einen Vertreter des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen mitgeteilt, dass der Landwirtschaftlichen Fakultät der „Schwerpunkt Tierproduktion“ zugeordnet wurde. Damit war nun der Weg frei, auf Grund der „vielen Gemeinsamkeiten“ ein gemeinsames landwirtschaftlich-tierphysiologisches Grundstudium zu schaffen. Die Konzeption dafür lag dann schon im März 1968 vor, was wohl anzeigt, dass sie nicht erst erarbeitet werden musste, sondern fertig aus irgendeiner Schublade gezogen wurde. Das Studium der Veterinärmedizin sollte danach 10 Semester umfassen und in zwei Jahre Grund-, zwei Jahre Fach- und ein Jahr Spezialstudium gegliedert sein. Das Grundstudium sollte von den Studierenden beider Fachrichtungen gemeinsam bestritten werden. Im drei Semester umfassenden Fachstudium sollte es die Profilierungsschwerpunkte „Rind“, „Schwein“ und „Tropenveterinärmedizin“ geben. Die Tropenveterinärmedizinische Ausbildung zielte auf die politische Einflußnahme auf so genannte blockfreie Staaten, aus denen man Studierende ausbildete und von denen man erwartete, dass sie später neben Fachwissen auch „sozialistisches Gedankengut“ mit in ihre Heimat nehmen würden. Nach dem Fachstudium sollte die Ausbildung abgeschlossen sein und ab dem 8. Semester sollten die Studierenden zur Arbeit auf einem Spezialgebiet der Praxis befähigt werden. Den Abschluss des Spezialstudiums sollte die Verteidigung einer zuvor angefertigten Diplomarbeit bilden. Das Diplom sollte fortan der erste akademische Grad auch für Tiermediziner sein.

Das Handstreichartige dieser Vorgänge, die zum Verlust der Eigenständigkeit der Veterinär-



Abb. 18: Prof. Lothar Schröder

medizinischen Fakultät führten, war und ist bis heute offenkundig. Es löste 1968 erhebliche Unruhe und Unzufriedenheit aus. Die auf einer gemeinsamen Parteileitungssitzung von Veterinärmedizinischer und Landwirtschaftlicher Fakultät konstatierte Befürchtung mancher Professoren vor einem „Ausverkauf der Veterinärmedizin“ wurde zwar als Ausdruck von Engstirnigkeit und unzureichendem Verständnis für die Entwicklungsprozesse in der Landwirtschaft abgetan, doch zeigten die folgenden 20 Jahre, dass diese Bedenken nicht grundlos waren. Am 24. September 1968 fand die letzte Sitzung des Rates der Veterinärmedizinischen Fakultät statt. Auf dieser Sitzung wurde mitgeteilt, dass die Gründung einer Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin (Sektion TV) durch den Minister genehmigt worden sei. Alle noch unklaren Fragen hinsichtlich Lehre, räumlicher Unterbringung und so weiter seien durch die neue Sektion, die ca. 30 Lehrstühle mit insgesamt 270 Wissenschaftlern umfassen sollte, zu klären. Am 1. Oktober 1968 wurde diese Sektion offiziell gegründet. Die Instituts- und

Klinikdirektoren wurden zum 1. Januar bzw. zum 1. Februar 1969 mit einem Schreiben des Rektors, das dieser „im Auftrag“ (!) des Direktors der Sektion TV verfasst hatte, von ihren Aufgaben entbunden. Für viele Veterinärmediziner zählte dieser 8.



Abb. 19: Prof. Hans Bentz

Oktober 1968 zu den schwärzesten Tagen in der Geschichte ihrer Fakultät.

Im Zeitraum zwischen dem Mauerbau am 13. August 1961 und der Gründung der Sektion TV am 1. Oktober 1968 bestand die Veterinärmedizinische Fakultät aus folgenden Instituten und Kliniken, die von den aufgeführten Direktoren geleitet wurden:

-Veterinär-Anatomisches Institut: Erich SCHWARZE, ab 1963 Lothar SCHRÖDER

-Veterinär-Physiologisches Institut: Hans-Albrecht KETZ

-Veterinär-Physiologisch-Chemisches Institut: Erich KOLB

-Institut für Lebensmittelhygiene: Werner LEISTNER

-Institut für Veterinär-Mikrobiologie und Tierseuchenlehre mit Abteilung

für Geflügelkrankheiten: Arthur VOIGT

-Veterinär-Pathologisches Institut mit Abteilung für Pathologische Physiologie: Kurt POTEL

-Veterinär-Parasitologisches Institut: Ernst Adelbert NICKEL

-Institut für Veterinär-Pharmakologie und -Toxikologie: Hans BENTZ

-Institut für Staatsveterinärkunde und Veterinär-Hygiene mit Abteilung für Tropen-Veterinär-Hygiene: Lothar HUSSEL

-Abteilung für Veterinärhygiene und Radiobiologie (selbständig): Doz. Dr. Günter Mehlhorn

-Institut für Tierzucht und Tierernährung: 1960-62 Heinrich ARCULARIUS, 1962-63 Hermann HENSEL, 1963-68 Eduard GEHRKE

-Institut für Pelztierkunde: Rudolf KRAHNERT

-Chirurgische Tierklinik: Hans SCHLEITER

-Institut für Huf- und Klauenkunde: Hans SCHLEITER

-Ambulatorische und Geburthilfliche Tierklinik: Rudolf NEUNDORF (1967 verstorben)

-Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere: Horst-Joachim CHRISTOPH

⁶ Bei J.-A. SCHULZ fiel den Mitarbeitern der Klinik und den Studierenden eine umfassende fachliche Inkompetenz auf, deren Ursache sich erst nach seinem Eintritt in den Ruhestand offenbarte. SCHULZ war gar kein Tierarzt, sondern hatte in seiner Heimat Rumänien eine landwirtschaftliche Ausbildung absolviert. Das Fehlen von tierärztlichen Zeugnissen hat er offenbar mit deren kriegsbedingtem Verlust erklärt und auf dieser Legende eine Hochstapler-Karriere aufgebaut. Vom 7. Juni 1967 bis zur Gründung der Sektion TV hatte SCHULZ das Amt des Dekans der Veterinärmedizinischen Fakultät inne.

-Medizinische Tierklinik: Julius-Arthur SCHULZ⁶

Neben diesen Instituten und Kliniken waren in die Lehrtätigkeit an der Veterinärmedizinischen Fakultät noch eine Abteilung für Marxismus-Leninismus und eine Abteilung Organisation der sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe einbezogen. Die Abteilung für Marxismus-Leninismus gehörte zum gleichnamigen Institut an der Karl-Marx-Universität Leipzig, das solche Abteilungen an allen Fakultäten unterhielt. An den Fakultäten waren diese Abteilungen nochmals in sage und schreibe vier so genannte Fachgebiete („Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, „Dialektischer und Historischer Materialismus“, „Politische Ökonomie“ und „Wissenschaftlicher Sozialismus“) untergliedert, die vom 1. bis zum 4. Studienjahr Vorlesungen und Seminare abhielten. In jedem dieser vier Fachgebiete mussten die Studierenden eine Prüfung ablegen.



Abb. 20: Prof. Hermann Hensel

Die annähernd 22 Jahre währende Phase, in der die Leipziger tiermedizinische Ausbildungsstätte als „Fachrichtung Veterinärmedizin“ der „Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin“ der Karl-Marx-

Universität Leipzig bestanden hat, kann hier nur in einigen Aspekten beleuchtet werden. Die Sektion war eine durch politischen Druck geschaffene Einrichtung, die sich an



Abb. 21: Doz. Dr. Dr. Eduard Gehrke

den Bedürfnissen der industriemäßigen Tierproduktion auszurichten hatte. Im Ergebnis der 3. Hochschulreform existierten nunmehr zwei Leitungsebenen. Die eine bestand aus dem Rektor, dem die Prorektoren als Stellvertreter und die Direktorate als Funktionalorgane zur Seite gestellt waren. Die zweite Leitungsebene wurde mit den Direktoren der Sektionen etabliert. Diese hatten die Aufgabe, „...weitestgehend selbständig und eigenverantwortlich die Durchführung der Erziehungs- und Bildungs- sowie Forschungsprozesse zu planen, zu organisieren, zu koordinieren und zu kontrollieren.“ Der Sektionsdirektor wurde, ganz im Gegensatz zur bisherigen Universitätsstruktur, auch Dienstvorgesetzter für die Hochschullehrer. Er wurde durch den Rektor der Universität eingesetzt, war ihm direkt unterstellt und ihm gegenüber verantwortlich und rechenschaftspflichtig. Formal rechenschaftspflichtig war der Direktor auch der „Versammlung der Sektion“. Beraten wurde er durch den „Rat der Sektion“. Ihm gehörten der

Sektionsdirektor, seine Stellvertreter, der vom Sektionsdirektor bestimmte wissenschaftliche Sekretär, alle ordentlichen Professoren sowie gewählte Vertreter aus dem Kreis der Dozenten, wissenschaftlichen Mitarbeiter, Arbeiter und Angestellten an. Das eigentliche Beratungsgremium war aber das „Kollegium“ beim Direktor der Sektion. Zu diesem gehörten die Stellvertreter des Direktors, der wissenschaftliche Sekretär, die Sekretäre der Sektionspartei- und der FDJ-Leitung sowie der Vorsitzende der Sektionsgewerkschaftsleitung⁷. Die „Versammlung der Sektion“ vereinte alle Sektionsangehörigen „zur gemeinsamen Beratung über die Vorbereitung und Erfüllung der Hauptaufgaben in der Erziehung, Ausbildung, Weiterbildung und



Abb. 22: Prof. Lothar Hussel

⁷ Der Erstautor des Beitrages hat während seiner 18monatigen Tätigkeit als wissenschaftlicher Sekretär des Sektionsdirektors die Erfahrung gemacht, dass die Machtverteilung in einer Sektionsleitung maßgeblich von der persönlichen Führungsstärke und Kompetenz des Direktors abhing. Der Einfluss selbst des Parteisekretärs auf die Angelegenheiten der Sektion war bei einem starken Direktor eher gering. Dabei war selbstverständlich, dass sich ein Sektionsdirektor, der ja selber SED-Mitglied sein musste, nicht gegen die generelle Parteilinie stellte.

Forschung“. Der Sektionsdirektor war ihr „über die Planerfüllung“ und die „künftigen Aufgaben“ rechenschaftspflichtig. Tatsächlich



Abb. 23: Prof. Rudolf Krahnert

aber hatte dieses Gremium lediglich als das in allen gesellschaftlichen Bereichen übliche demokratisches Feigenblatt zu fungieren und die Entscheidungen der Sektionsleitung lediglich zur Kenntnis zu nehmen.

Erwähnt werden muss auch der so genannte „Wissenschaftliche Rat“ der Universität. Er setzte sich aus delegierten und gewählten Mitgliedern der Räte der Sektionen sowie Vertretern der Universitätspartei-, -gewerkschafts- und -FDJ-Leitung zusammen. Rektor und Prorektoren waren in ihren Funktionen in diesem Rat vertreten. Der Wissenschaftliche Rat wurde in „Fakultäten“ untergliedert, die aus Mitgliedern bestimmter Sektionen oder selbständiger Institute bestanden. Die Mitglieder dieser Fakultäten des Wissenschaftlichen Rates wählten - auf Vorschlag des Rektors - einen „Dekan“. Die Bezeichnungen „Fakultät“ und „Dekan“ standen weder für die universitäre Struktureinheit noch das Amt im herkömmlichen Sinne. Sie wurden nur eingeführt, um im internationalen Verkehr den Anschein universitärer Normalität zu erwecken.

Die Befugnisse der Fakultäten bestanden lediglich in der Verleihung akademischer Grade sowie der *Facultas docendi*, der Lehrbefähigung. In einer Fakultät für Agrarwissenschaften waren die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin sowie das Institut für tropische Landwirtschaft vereinigt.

Im Zuge der 3. Hochschulreform traten auch weit reichende neue gesetzliche Regelungen in Kraft. Eine Mitarbeiterverordnung vom 6. November 1968 regelte die Neueinstufung der wissenschaftlichen Assistenten, Oberassistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter. Zur Neuregelung der Hochschullehrerstruktur wurde zum 1. Februar 1969 eine „Hochschullehrerberufungsverordnung“ in Kraft gesetzt. Auf deren Grundlage wurde die gesamte Lehrstuhl- und Hochschullehrerstruktur überprüft und neu eingerichtet. Die Umberufungen an der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin erfolgten zum 1. September 1969. Als Hochschullehrer galten nun ordentliche und außerordentliche Professoren, Hochschuldozenten, Honorarprofessoren und Honorarassistenten. Die Berufungen erfolgten durch den Minister für das Hoch- und Fachschulwesen auf Antrag des Sektionsdirektors über den Rektor der Universität. Im Jahresplan der Sektion aus dem Jahre 1977 wurde gefordert, das Prinzip des „Dreivorschlags zur Besetzung anzustreben“. Angesichts des sehr überschaubaren Kandidatenkreises kam es allerdings in den meisten Fällen nicht zum Vorschlag mehrerer Personen für eine Berufung.

Die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Hochschullehrer leiteten sich aus dem Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem ab. Sie umfassten unter anderem das Vollbringen von „Spitzenleistungen in der Forschung“, die aktive Mitwirkung bei der „Konzentration

der Forschungskapazität... auf die strukturentscheidenden und gesellschaftlich vorrangigen Vorhaben“, die „feste Verbindung der eigenen Forschungsarbeit mit der Praxis“, die Gewährleistung einer „auf höchstem wissenschaftlichen Niveau stehenden Lehre“. Im politisch-ideologischen Bereich wurde die Durchsetzung des „wissenschaftlich-produktiven



Abb. 24: Prof. Hans-Joachim Christoph

Studiums“ gefordert, das „für die sozialistische Gesellschaft Hochschulabsolventen auf hohem wissenschaftlichen und politischen Niveau“ ausbilden und erziehen sollte, „die fähig und bereit sind, am sozialistischen Aufbau aktiv teilzunehmen, gesellschaftliche Verantwortung zu tragen, wissenschaftlich-schöpferisch zu arbeiten, gegen Mittelmaß und für wissenschaftliche Pionierleistungen zu kämpfen und ihr sozialistisches Vaterland, die Deutsche Demokratische Republik, zu verteidigen“. Bei all seiner politischen Lyrik ging an diesem Gesetzestext und an der Hochschullehrerberufungsverordnung für alle, die eine Laufbahn an der Universität anstrebten, kein Weg vorbei. Allerdings war es dem Einzelnen dennoch überlassen, ob er sich den politischen Anforderungen unkritisch unterwarf, bei deren Umsetzung gar zum Scharfmacher

wurde oder ob er die individuellen Spielräume nutzte, die das System bot.

Die Verleihung der akademischen Grade wurde mit Wirkung vom 1. Februar 1969 durch die „Verordnung über die akademischen Grade“ neu geregelt. Nach dieser konnten das Diplom eines Wissenschaftszweiges (Dipl.-...) ⁸, der Doktor eines Wissenschaftszweiges (Dr. ...) und der Doktor der Wissenschaften (Dr. sc. ...) verliehen werden. Für die Veterinärmedizin ergab sich daraus, dass die Absolventen des Jahrgangs 1969 die letzten waren, die ihr Studium mit dem Staatsexamen abschlossen. Ab 1970 erfolgte der Studienabschluss durch eine „Hauptprüfung“. Der Hochschulabschluss war von diesem Jahr an mit dem Erwerb des Diploms verbunden. Die rechtlich gültige Berufsbezeichnung lautete aber weiterhin „Tierarzt“. Nach einjähriger Pflichtassistenz als Angestellter im staatlichen Veterinärwesen erhielt der diplomierte Absolvent der Tiermedizin die Approbation als Tierarzt. Der akademische Grad eines Doktors der Wissenschaften ersetzte die Habilitation. Diese Neuregelung der akademischen Graduierung war auch Ausdruck des Willens, mit allen Resten bürgerlicher akademischer Traditionen aufzuräumen. Zugleich zeigte die „Anordnung Nr. 2 zur Verleihung des akademischen Grades Doktor eines Wissenschaftszweiges – Bezeichnung der akademischen Grade“ vom 15. September 1969 aber auch, wie eng oft Kampf und Gelächter in geschichtlichen Abläufen beieinander liegen. So sah diese Anordnung grotesker Weise vor, promovierten Tierärzten einen „*Doctor veterinariae* (Dr. vet.)“ bzw. einen „*Dr. scientiae veterinariae* (Dr. sc. vet.)“ zu verleihen. In der Logik dieses, der Halbbildung entsprungenen Ansatzes hätte man dann den „Tierarzt“ auch gleich in „Tier“

⁸ Das Diplom wurde, anders als der Doktorgrad, durch die Sektionen verliehen.

umbenennen müssen. Die offiziell erst am 1. Januar 1989 außer Kraft gesetzte, aber nie oder nur wenige Male praktizierte Anordnung verfolgte ganz offensichtlich das Ziel, der Veterinärmedizin ihr Selbstverständnis als medizinische Disziplin abzusprechen.

Der alte akademische Grad eines Doctor habilitatus konnte auf eigenen Antrag oder auf Vorschlag der Sektion in den Dr. scientiae umgewandelt werden. Von allen bis 1968 habilitierten Wissenschaftlern der Sektion wurde insgesamt zehn dieser Doktor der Wissenschaften nicht verliehen. In fünf Fällen ist das durch das Ausscheiden der betreffenden Personen aus der Sektion bedingt. Für vier habilitierte Professoren wurde durch die Sektion kein Antrag auf Umwandlung gestellt. Bei mehreren dieser zehn Personen bestand auch kein Interesse an der Umwandlung ihres akademischen Grades.

Die Hochschulpolitik der 70er Jahre war geprägt durch die vom VIII. Parteitag der SED 1971 beschlossene „Hauptaufgabe“, „alles zu tun für das Wohl der Menschen, für das Glück des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen“. Es sollte die „immer bessere Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse“ durch die „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ erreicht werden. An die Hochschulen ergingen immer wiederkehrende Aufforderungen zu „Höchstleistungen“ zum Kampf um das „Weltniveau“ zur Beschäftigung mit den „Schlüsseltechnologien“. Dazu sollten eine Konzentration des Forschungspotenzials innerhalb der Universität und eine Aufgabenverteilung zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR erfolgen. Für die veterinärmedizinische beziehungsweise agrarwissenschaftliche Forschung erhielt die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR (AdL) den Status einer

Leiteinrichtung mit dem „gesellschaftlichen Auftrag, wissenschaftlichen Vorlauf für die industriemäßige Produktion einer hochentwickelten intensiven sozialistischen Landwirtschaft zu erarbeiten, an deren Weiterentwicklung ... mitzuwirken und das wissenschaftliche Leben auf dem Gebiet der Agrarwissenschaften zu gestalten und zu fördern“. Die AdL unterstand dem Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft. Wichtige Einrichtungen der AdL waren das Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock, das Friedrich-Loeffler-Institut Insel Riems und das Institut für bakterielle Tierseuchenforschung in Jena. Der Abteilung Veterinärwesen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft direkt unterstellt war das Institut für angewandte Tierhygiene in Eberswalde. Als Leiteinrichtungen bestimmter Forschungsrichtungen und zunehmend auch als Auftraggeber im Rahmen von Forschungsverträgen bestimmten diese Einrichtungen der AdL in hohem Maße die Wissenschaftsentwicklung der veterinärmedizinischen Fachrichtungen in Leipzig und Berlin.

Das Politbüro des ZK der SED veröffentlichte am 13. März 1980 einen Beschluss unter dem Titel „Die Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“. Dort wird festgestellt, dass eine Generation von Wissenschaftlern herangewachsen ist, die von diesem Hochschulsystem geprägt und deren fachliche Spezialisierung zwangsläufig in bestimmte Bahnen gelenkt sei. Die politischen und organisatorischen Gepflogenheiten und Regelmechanismen, vor allem auch der Führungsanspruch der SED würden als Realität mehr oder weniger akzeptiert und zumindest offiziell kaum in Frage gestellt. Der Führungsanspruch der SED hatte sich auf allen Ebenen des Hochschulwesens durchgesetzt und

zwischen dem Parteiapparat und den staatlichen Leitungen bestanden engste Verzahnungen. Das bedeutete aber keineswegs, dass immer nur falsche Entscheidungen getroffen wurden, entscheidend waren auch in diesen Jahren die fachlichen und menschlichen Eigenschaften des Einzelnen.

Als eine der wichtigsten parteipolitischen Aufgaben wurde die Kaderpolitik angesehen. Die Parteileitung erhob ihren Führungsanspruch auf allen kaderpolitischen Ebenen, von der Förderung der „Beststudenten“ und deren Übernahme ins „Forschungsstudium“ über die auf einen höheren Parteieinfluss in den Wissenschaftsbereichen ausgerichtete Personalpolitik bis zur Einflussnahme auf die Hochschullehrerberufungen. Bei letzteren war die Parteileitung unmittelbar in den Entscheidungsprozess einbezogen, indem neben einer Stellungnahme der Gewerkschaftsleitung auch eine solche der Parteileitung eingeholt werden musste. Beide Stellungnahmen waren aber nicht selbst Bestandteil des Antrages des Sektionsdirektors an den Minister auf Berufung eines Hochschullehrers. Im Antrag wurde lediglich formuliert, dass er auf „Beschluss des Rates der Sektion“ und „in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Organisationen“ erfolgt. In die Entscheidungen über Berufungsanträge waren des Weiteren das Direktorat für Kader und Qualifizierung und die SED-Kreisleitung der Universität einbezogen. Die Kreisleitung als höchste politische Instanz der Universität hatte die Berufungsanträge, die vom Direktorat für Kader und Qualifizierung ausgearbeitet wurden, zu bestätigen. Über die Art und Weise der Beteiligung des Ministeriums für Staatssicherheit an Entscheidungen über Berufungen kann hier keine Aussage gemacht werden, da Quellen dazu bisher nicht auffindbar waren. Man darf aber wohl

davon ausgehen, dass das Wirken des internen Sicherheitsapparates dieses wichtige Feld nicht ausgespart hat.

Der Anteil der SED-Mitglieder unter den Hochschullehrern erhöhte sich zwischen 1968 und 1989 von 33% auf 66%. Das erklärt sich unter anderem dadurch, dass eine Generation berufungsfähiger Wissenschaftler heranwuchs, die ihre Bildung und politische Prägung unter den Bedingungen der hermetischen Abgeschlossenheit der DDR erfuhr. War in den frühen Jahren der politischen Konsolidierung, besonders bis zum Bau der Mauer, das richtige Bekenntnis für diese oder jene Berufung ausschlaggebend, so konnte man später unter fachlich geeigneten Kandidaten auswählen. Bei einem totalitären System, wie es die DDR von ihrer Gründung bis zur ersten freien Wahl zur Volkammer am 18. März 1990 war, verwundert es nicht, dass Berufungen bei gleichen wissenschaftlichen Voraussetzungen jene trafen, die dem Regime gemäß Parteistatut verpflichtet waren.

Die Veterinärmedizin wurde seit den 1970er Jahren immer intensiver mit der Tierproduktion verzahnt. Sie entwickelte sich von einer ursprünglich durch landwirtschaftliche Belange geprägten eigenständigen Disziplin zu einer administrativ in die Agrarwissenschaft und die Sicherung der „tierischen Produktion“ eingeordneten Teildisziplin. Als Dienstvorgesetzter aller praktizierenden Tierärzte und veterinärmedizinischen Einrichtungen war der Leiter des Veterinärwesens dem Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft unterstellt. Das Studium der Veterinärmedizin wurde unter der Grundstudienrichtung „Agraringenieurwesen (Tierproduktion) mit der Fachrichtung Tierproduktion zusammengefasst. Erst in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre wurden im Beirat für Agrarwissenschaften beim

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen Konzeptionen zur Einrichtung einer eigenen Grundstudienrichtung „Veterinärmedizin“ diskutiert und ihre Einführung für die 1990er Jahre geplant. In einem Verordnungsentwurf zum Hochschulabschluss und den Berufsbezeichnungen, der 1970 in einer Dienstbesprechung des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen vorlag, kam die Veterinärmedizin überhaupt nicht vor.

Die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin Leipzig bildete seit ihrer Gründung 1968 gemeinsam mit der Universität Halle das „agrarwissenschaftliche Forschungs- und Lehrzentrum Süd der DDR“. „Eine Vereinbarung zur Hochschulreform in der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft“ zwischen dem Minister für Hoch- und Fachschulwesen und dem Vorsitzenden des Landwirtschaftsrates der DDR von 1968 „geht davon aus, dass die Räte für landwirtschaftliche Produktion und Nahrungsgüterwirtschaft, die staatlichen Komitees, die VVB⁹ und die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin bestimmenden Einfluss auf die Aus- und Weiterbildung, auf die inhaltliche Gestaltung der Lehrprogramme, auf die Auswahl der Studierenden und die Zusammensetzung des Lehrkörpers nehmen.“ Diese Vereinbarung bezieht die „Entwicklung und Qualifizierung des Lehrkörpers“, die „Forschung und Entwicklung“ sowie die „Planung und Leitung“ mit ein.

Die veterinärmedizinische Forschung war den Agrarwissenschaften zugeordnet. Die ihr zugewiesene Aufgabe bestand darin, die Landwirtschaft zu unterstützen, ausreichende Mengen an Lebensmitteln und Rohstoffen tierischer

Herkunft in guter Qualität bereitzustellen. Universitäre Forschung war seit dem Ende der 60er Jahre immer mehr so genannte Auftragsforschung. Als Auftraggeber fungierten der Rat für landwirtschaftliche Produktion, die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, die VVB Tierzucht, die VVB Industrielle Tierproduktion¹⁰ sowie das Institut für Fleischwirtschaft der DDR in Magdeburg.

In der Vorbereitungsphase auf die Sektionsgründung wurde immer wieder gefordert, die „Zersplitterung in der Forschung“ zugunsten einer „sozialistischen Großforschung“ zu überwinden. In einem „Statut der Forschungskollektive der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin“ wird die beabsichtigte Strukturierung in „Forschungskollektive“, „Forschungsgruppen“ und „Arbeitsgruppen“ beschrieben. Den Forschungskollektiven waren prognostische, konzeptionelle und organisatorische Aufgaben zugeordnet. Sie sollten Wissenschaftler verschiedener Lehrbeziehungsweise Fachgruppen vereinigen, was zwangsläufig zu einem doppelten Unterstellungsverhältnis und unklarer Kompetenzverteilung zwischen den Leitern der Kollektive und den Lehrstuhlinhabern führte. Dieser eigentlich moderne forschungsorganisatorische Ansatz scheiterte aber und mit zunehmender Konsolidierung der Fachgruppen als Institutsäquivalente klärte sich das Unterstellungsverhältnis zu Gunsten der Fachgruppenleiter.

Die Formulierungen zum Forschungsprofil der Sektion lassen an der grundsätzlichen Ausrichtung auf die Sicherung der intensiven landwirtschaftlichen Produktion keinen Zweifel. Für die Tiermedizin bieten sich natürlich auch hier wichtige thematische Ansatzpunkte,

⁹ Vereinigung Volkseigener Betriebe

¹⁰ ab 1983 „VE Kombinat Industrielle Tierproduktion“

der vorherrschende Blickwinkel aus der Sicht der Technologie und der prophylaktischen Arbeit lassen aber klinische Forschung und Dienstleistung eher in den Hintergrund treten. Praxisrelevanz für die sich entfaltende industriemäßige Tierproduktion war am ehesten auf den Gebieten Leistungs- und Ernährungsphysiologie, Stoffwechselerkrankungen, Eutergesundheit und Milchqualität sowie Tierhygiene zu erreichen. Die Kleintiermedizin kommt in einer Konzeption zum Forschungsprofil der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin aus dem Zeitraum November/Dezember 1968 überhaupt nicht vor.

Von der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften wird 1970 eine 17 Positionen umfassende Prioritätenliste herausgegeben, welche die Begriffe EDV, Kybernetik, Sozialistische Betriebswirtschaft, Bodenfruchtbarkeit, Pflanzenproduktion, rationelle Verfahren der Milch- und Fleischbe- und -verarbeitung, Züchtungsforschung, Verfahren der Tierproduktion enthält, die Veterinärmedizin aber lediglich im Punkt 15 „Prophylaxe und Bekämpfung erregender Krankheiten“ direkt anspricht. Die der Veterinärmedizin von der politischen Führung zugewiesene Dienst leistende Rolle für die Landwirtschaft findet ihre Widerspiegelung auch an der Sektion, welche die von ihr bearbeiteten Wissenschaftsgebiete auf so genannten Leistungsschauen ohne jegliches Fingerspitzengefühl stets in der Reihenfolge 1. Ökonomie, 2. Technik/Technologie, 3. Tierzucht, 4. Tierernährung, 5. Agrarpädagogik, 6. Veterinärmedizin präsentierte. Die systematische Einordnung der Veterinärmedizin noch hinter das akademische Kunstprodukt Agrarpädagogik konnte nicht anders als skandalös empfunden werden. Abgesehen von den konkreten Forschungsinhalten zeigt auch eine

quantitative Analyse der Verteilung des Personals auf die Fachrichtungen Veterinärmedizin und Tierproduktion eine machtpolitisch begründete Disproportion. Auf die Veterinärmedizin entfallen ganze 30% des Personals der Sektion.

Die Forschungstätigkeit an der Sektion blieb von der allgegenwärtigen Mangelsituation der DDR-Volkswirtschaft natürlich nicht verschont. In einer „Konzeption zur weiteren sozialistischen Entwicklung der Agrarwissenschaften an der Karl-Marx-Universität Leipzig“ aus dem Jahre 1974 wird von „zunehmenden objektiven Hemmnissen“ gesprochen, gesprochen. Die Arbeit wurde unter anderem behindert durch Sperrung von Valuta-Mitteln zur Beschaffung von Chemikalien¹¹, durch eine „moralisch und physisch verschlissene gerätetechnische Basis“, durch Benzin-Limits für die Fahrzeuge der Universität.

Um so bemerkenswerter ist es, dass es unter diesen Bedingungen gelungen ist, in mehreren interdisziplinären Forschungsgemeinschaften über Jahre sehr erfolgreich zu arbeiten. Es waren die Forschungsgemeinschaften:

- *Einfluss abiotischer und biotischer Umweltfaktoren auf Resistenz und Immunität landwirtschaftlicher Nutztiere, später Umwelt und infektiöse Faktorenkrankheiten (Leitung Prof. Mehlhorn)
- *Fleischqualität und Schlachtiervverluste (Leitung Prof. Fehlhauer)
- *Fortpflanzungsstörungen und Biotechnik (Leitung Prof. Elze)
- *Laktationsphysiologie und Eutergesundheit (Leitung Prof. Mielke/Prof. Schulz)

¹¹ Es war häufig so, dass die Beschaffung von Chemikalien für Valuta von der genehmigenden Instanz so lange hinausgezögert wurde, dass diese erst eintrafen, wenn das Forschungsprojekt, für das sie beantragt waren, längst abgeschlossen war.

- *Strahlenbiologie (Leitung Prof. Mehlhorn, später Prof. Koch)
- *Umweltoptimierung in der Milchproduktion unter besonderer Beachtung der Abwehrmechanismen (Leitung Prof. Mehlhorn)
- *Wirksamkeit der Huminsäuren (Leitung Prof. Kühnert)
- *Wirkung des Lichtes auf landwirtschaftliche Nutztiere (Leitung Prof. Mehlhorn)



Abb. 25: Prof. Günter Mehlhorn

Die materiellen Schwierigkeiten spitzen sich in den folgenden Jahren immer mehr zu, so dass die Parteileitung der Sektion auf einer Sitzung im Mai 1986¹² feststellen musste, dass es „ernste Disproportionen zwischen Notwendigkeiten und Möglichkeiten“ gäbe. Erschwerend komme hinzu, dass für die Werterhaltung „kein Vertrag mit Servicebetrieben möglich ist“.

Als Ergebnis der 3. Hochschulreform erfolgte die veterinärmedizinische Ausbildung als „Fachstudienrichtung Veterinärmedizin“ innerhalb der „Grundstudienrichtung Agrar-

¹² Die Möglichkeit, tatsächliche Probleme in einer Parteileitungssitzung ernsthaft anzusprechen, war 1986 gegeben, da der Geist der Reformen seit dem Machtantritt GORBATSCHOWs in der Sowjetunion im Jahre 1985 die Handlungsspielräume der ideologisch verbohrtten Machthaber des Unterdrückungsapparates der DDR schon erheblich eingengt hatte

ingenieurwesen (Tierproduktion)“. Die inhaltliche Orientierung der Ausbildung entsprach dem, was oben zum Thema Forschung gesagt ist. Das Bild des Absolventen geht von seinem Einsatz in der industriemäßigen Tierproduktion aus. Dementsprechend wurden die Gebiete Prophylaxe, Herdenbetreuung, Tierernährung und Technologie – immer vorrangig mit Bezug auf die landwirtschaftlichen Nutztiere Rind, Schwein und Schaf – in den Vordergrund gestellt. Dass dennoch über all die Jahre eine fundierte und umfassende vorklinische, klinische und paraklinische Ausbildung durchgeführt wurde, ist ein Verdienst aller Lehrenden in der Fachrichtung Veterinärmedizin, die nie vom klassischen Berufsbild eines „disponibel einsetzbaren Tierarztes“ abgerückt ist. Die Zumutung, das tiermedizinische Studium unter einer „Grundstudienrichtung Agraringenieurwesen“ zu subsumieren, dauerte bis in die agonale Phase der Existenz der DDR an. Erst im Juli 1989 durfte mit Erlaubnis des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen der Entwurf einer Grundkonzeption für einen neuen Studienplan einer Grundstudienrichtung Veterinärmedizin vorgelegt werden. Die Versuche, der Tiermedizin eine eigenständige Existenzberechtigung abzusprechen, gipfelten bei einigen Scharfmachern, in der Weissagung, dass die Tiermedizin über kurz oder lang ohnehin entbehrlich sei, da die Tiergesundheit durch richtige Haltung und Fütterung gewährleistet werden könne und die wenigen kranken Tiere dann einfach geschlachtet werden könnten. Die Pferde- und die Kleintiermedizin wurden politisch beargwöhnt. Reitsport hatte keinen „gesellschaftlichen Stellenwert“ und Hunde und Katzen wurden als Nahrungskonkurrenten des Menschen abgetan. Diesem Denken entsprang auch die absurde, aber mit der Gründung der Sektion in die Tat umgesetzte Idee,

für die Studierenden der Veterinärmedizin und der Tierproduktion ein gemeinsames Grundstudium¹³ durchzuführen. Nach wenigen Jahren wurde dieser höchst ineffektive Weg aber wieder verlassen.

Zu den positiven Ansätzen der 3. Hochschulreform zählt die Einführung des so genannten „Wissenschaftlich-produktiven Studiums“. Damit wurden die Studierenden vom ersten Studienjahr an in die Arbeit des Wissenschaftsbereichs integriert, an dem sie später ihre Diplomarbeit schreiben sollten. Mit den Diplomthemen wurden sie in der Regel in interdisziplinäre Forschungsthemen eingebunden und konnten frühzeitig Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten sammeln. Die Verfasser guter und sehr guter Diplomarbeiten empfahlen sich als spätere Doktoranden.

Zu den positiven Neuerungen gehört auch das 1969 neu eingeführte Fach „Veterinärmedizinische Produktionskontrolle“, das als „herden-diagnostische Komplexausbildung in sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben“ durch Vertreter der Lehrgruppen Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere, Chirurgie, Innere Veterinärmedizin und Tierhygiene durchgeführt wird. Es sollte als Querschnittsfach im Zusammenhang mit den Praxisfahrten das interdisziplinäre Denken und Handeln in Form von Übungen sichern.

An dieser Stelle kann nicht auf Einzelheiten des Studienplanes und

¹³ Der Erstautor des Beitrages hat als junger Assistent am Veterinär-Anatomischen Institut in den Jahren 1971/72 an dreistündigen Anatomie-Vorlesungen Prof. SCHRÖDERs teilgenommen, die dieser vor allen Studierenden der Veterinärmedizin und der Tierproduktion gemeinsam halten musste. Der Vortragende gab jeweils einen kurzen Überblick zum behandelten Thema um danach den Studierenden der Tierproduktion freizustellen, bei den speziellen Ausführungen für Veterinärmediziner „wegzuhören“.

seiner mehrfach vorgenommenen Änderungen eingegangen werden. Erwähnt werden sollen aber einige zeittypische Kuriosa. So enthält der Studienplan für 1974 für alle Fachrichtungen eine Vorlesung „Einführung in die Kulturtheorie und Ästhetik“. 1981 sieht der Sektionsplan die „Konzipierung einer Vorlesung ‚Kulturästhetische Bildung‘ „für alle Fachrichtungen durch Agrarpädagogen“ (!) vor. Ab 1976 erscheint im Studienplan eine Vorlesung „Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz“. Das ohnehin überreichlich mit Vorlesungsstunden ausgestattete Fachgebiet Marxismus/Leninismus erhielt ab 1985 zusätzlich 15 Stunden. Im Studienplan für die Grundstudienrichtung Agraringenieurwesen (Tierproduktion) des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen waren für das Studium der Veterinärmedizin in den Jahren 1973 bis 1985 für die Ausbildung im Fach Kleintierkrankheiten 40 Stunden vorgesehen. Ab 1986 weist der Plan des Ministeriums 0 Stunden aus¹⁴. Für das Gebiet Marxismus/Leninismus standen dagegen 300, ab 1985 sogar 315 Stunden zur Verfügung. 1988 erschien im Lehrplan gar ein Lehrfach „Geheimnisschutz“. Auf Beschluss des Rates der Sektion vom 21. November 1989, 12 Tage nach dem Fall der Mauer, traten folgende Änderungen des Studienplanes in Kraft: Das Fach Sport wurde fakultativ, das Marxistisch-leninistische Grundlagenstudium wurde durch Philosophie, Ethik und ökologische Lehrangebote ersetzt und der „Geheimnisschutz“ als Lehrgebiet aufgehoben.

¹⁴ Dagegen und gegen eine lange Reihe anderer unsinniger Festlegungen und Fehler im Studienplan der Grundstudienrichtung Agraringenieurwesen (Tierproduktion) hat sich der damalige Fachrichtungsleiter der Veterinärmedizin, Prof. G. Mehlhorn, energisch gewandt und für die Durchführung von wenigstens 45 Stunden Ausbildung auf dem Gebiet Klein- und Heimtierkrankheiten gesorgt.

Das Ringen um eine eigene Grundstudienrichtung Veterinärmedizin gewann Mitte der 1980er Jahre feste Gestalt. 1985 forderte sogar der Wissenschaftliche Beirat für Agrarwissenschaften beim MHF deren Einrichtung und stellte fest, „dass die ... festgelegte Zuordnung zur Grundstudienrichtung Agraringenieurwesen Tierproduktion die inhaltliche und methodische Weiterentwicklung hemmt, da die Veterinärmedizin nicht zu den Ingenieurwissenschaften rechnet, sondern biologisch-medizinisch orientiert ist.“ 1986 wurde in der Fachrichtung Veterinärmedizin eine Anforderungscharakteristik für den Tierarzt¹⁵ beraten, die bereits von einer eigenen Grundstudienrichtung ausgeht. Auf Beschluss des Wissenschaftlichen Beirates beim MHF konstituierte sich am 1. Juli 1988 in Leipzig eine ständige „Arbeitsgruppe Veterinärmedizin“ des Wissenschaftlichen Beirates unter Leitung von Fachrichtungsleiter Günter MEHLHORN. Sie wollte eine „Konzeption entwickeln, auf deren Grundlage das Studium der Veterinärmedizin auf die Erfordernisse der 90er Jahre und darüber hinaus ausgerichtet wird“. Am 22. August 1988 bestätigte der Minister für Hoch- und Fachschulwesen mit der Neufassung der „Nomenklatur der Fachrichtungen für die Hoch- und Fachschulausbildung in den Agrarwissenschaften“ die Einrichtung einer eigenen Grundstudienrichtung „Veterinärmedizin“, deren endgültige Festschreibung mit der Vorlage verbindlicher Studiendokumente erfolgen kann. Damit war aber ausdrücklich keine Veränderung der Struktureinheiten „Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin“ in Berlin und Leipzig verbunden. In dichter Folge wurden nun Schritte in Richtung auf die Ausarbeitung eines neuen Studienplanes unternommen. Dabei bestimmten die politischen Veränderungen dieser Monate mehr und mehr den Inhalt. Am 9. Februar 1990 beschloss die Fachrichtung

Veterinärmedizin für das kommende Studienjahr 1990/91 für das 1. Semester die „Einführung eines neuen Studienplanes“ und für das 3. bis 10. Semester „Korrekturen und Verbesserungen ... mit dem Ziel der Annäherung an die BRD- und EG-Approbation“.

Am 22. Juni 1990 bat der amtierende Sektionsdirektor, Prof. M. Schäfer, beim Minister für Bildung „um Aufhebung des Studienplanes für die Fachrichtung Veterinärmedizin (Grundstudienrichtung Agraringenieurwesen) vom 1.9.1985. Da das Studium nun in Anlehnung an die Approbationsordnung der Bundesrepublik Deutschland nach einer „Übergangsordnung“ mit der Approbation abschließen soll, bat er überdies um eine „Ausnahmegenehmigung, dass für die Fachrichtung Veterinärmedizin das Diplom nicht mehr Bestandteil des Studienabschlusses ist“. Zur Veröffentlichung der geänderten Nomenklatur im Gesetzblatt der DDR kam es nicht mehr.

Als ein Kuriosum müssen die in den Jahren 1970 bis 1972 durchgeführten Prüfungen des Physikums erwähnt werden. Sie wurden als „Komplexprüfungen“ abgehalten. Die Idee hinter der Einführung eines solchen Prüfungsmodus war, dass man besser erkennen wollte, ob der Kandidat „die Verbindung und Einheit verschiedener Fachbereiche verstanden“ hat und „erworbene Kenntnisse schöpferisch anwenden“ kann. Praktisch wurde die Prüfung aller vier Physikumsfächer so vorgenommen, dass ein Professor eines Faches gemeinsam mit einem Assistenten eines anderen Faches die Fächer Anatomie, Histologie/Embryologie, Physiologie und Biochemie prüfte. Das lief dann im Wesentlichen darauf hinaus, dass der Professor eine Prüfung in seinem Fach abhielt und der beisitzende Assistent allenfalls eine Frage aus seinem Fach beisteuern konnte. Zwei

Fächer blieben gänzlich unberücksichtigt.

Zur gezielten Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurde der Begriff des „Beststudenten“ eingeführt. Bereits nach dem ersten Studienjahr sollte die „systematische Förderung der Beststudenten“ einsetzen. In einer Konzeption zur Förderung der Beststudenten der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin aus dem Jahre 1980 lautete die Definition: „Beststudenten sind solche Studierende, die sich durch hohe Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit im Studium auszeichnen, die kontinuierlich überdurchschnittliche Studienergebnisse in der ganzen Breite oder hervorragende Leistungen in bestimmten Ausbildungsgebieten erreichen und gleichzeitig durch gesellschaftliche Aktivität auf ihr Kollektiv ausstrahlen.“ Die fachlichen Ansprüche wurden aber in dem gleichen Papier schon etwas relativiert, indem es heißt: „Deshalb sind nicht nur Studenten auszuwählen, die bereits überdurchschnittliche Leistungen erreichen, sondern allseitig gut geeignete, gesellschaftlich aktive Studenten, insbesondere FDJ-Funktionäre so zu fördern, dass sie zu überdurchschnittlichen Leistungen befähigt werden.“ Die Auswahl der Beststudenten erfolgte durch die Hochschullehrer. Damit war die Möglichkeit gegeben, die fachlich besten Studierenden, unabhängig davon, ob sie die geforderten politischen Voraussetzungen auch erfüllten, zu gewinnen.

Als nächster Laufbahnschritt war für die Beststudenten die Übernahme in das vom MHF¹⁵ 1968 eingerichtete Forschungsstudium vorgesehen. Bei der Übernahme in dieses Forschungsstudium spielten die politischen Kriterien offenbar nicht immer die gewünschte Rolle. Das

¹⁵ Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen

wird aus den immer wieder erhobenen Forderungen der Parteiorganisation deutlich, den Anteil der SED-Mitglieder unter den Best- und Forschungsstudenten zu erhöhen. In einem Protokoll der Mitgliederversammlung der Abteilungsparteiorganisation (APO) Veterinärmedizin vom 4. November 1985 heißt es: „Forschungsstudenten sind Beststudenten und Beststudent kann nur der sein, bei dem die Einheit von hoher fachlicher Bildung und hoher gesellschaftlicher Aktivität gewährleistet ist. Wir sollten unsere parteilosen Forschungsstudenten und wissenschaftlichen Assistenten vor Aufnahme des Forschungsstudiums unmissverständlich darauf hinweisen, welche Erwartungen wir hinsichtlich ihres politischen Bekenntnisses haben.“ Im Jahre 1985 bestätigte die Prorektorin für Erziehung und Ausbildung den Vorschlag, Studenten der Veterinärmedizin bereits nach 9 Semestern Direktstudium in das Forschungsstudium zu übernehmen. Da dies aber nicht ohne Abschluss der Hauptprüfung möglich war, mussten die Prüfungen vorgezogen und das Diplomverfahren in die Zeit des Forschungsstudiums gelegt werden. Auf die Beteiligung der Fachrichtung Veterinärmedizin an der Fach-tierarztausbildung kann hier nur kurz eingegangen werden. Eine Fach-tierarztbezeichnung konnte in der DDR durch eine postgraduale Ausbildung auf 8 Gebieten erworben werden: ab 1970 in Staatsveterinärkunde, Rinderproduktion, Schweineproduktion, Geflügelproduktion, Hygiene in der Nahrungsgüterwirtschaft, dazu ab 1976 auf den Gebieten Schafproduktion, Labordiagnostik, Kleine Haus- und Pelztiere.

Besondere Widerstände gab es gegen die Einführung der Gebietsbezeichnung „Kleine Haus- und Pelztiere“. Die Kleintiermedizin sollte im Rahmen der 3.Hochschulreform aus dem Spektrum der tiermedizinischen Ausbildung mehr oder weniger verdrängt und die

Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere aus der Universität ausgegliedert werden. In der Lehrstuhlplanung war hinter der Professur von Horst-Joachim CHRISTOPH der Vermerk „auflösen, nach Berlin“ angebracht. Die Ausgliederung der Kleintierklinik konnte durch Intervention von Karl ELZE, der die Funktion eines Lehrbereichsleiters und Leiters der „Tierklinik der Sektion“ ausübte, beim Sektionsdirektor und beim Rektor revidiert werden. Die Streichung des Lehrstuhls für Kleintierchirurgie und Experimentelle Chirurgie, den CHRISTOPH seit 1960 innehatte, konnte nicht verhindert werden. Christoph hatte mit der Demütigung zu leben, als Leiter der Lehrgruppe „Kleintierkrankheiten“ mit Wirkung vom 1. September 1969 zum „Professor für Klinische Labordiagnostik“ berufen zu werden. Gegen CHRISTOPH, der 1964 die letzte internationale Kleintiertagung in der DDR organisiert hatte, wurde ein politisches Kesseltreiben inszeniert, das mit seiner Verdrängung aus der Leitung der Fachkommission Kleine Haus- und Pelztiere der Wissenschaftlichen Gesellschaft 1967 endete. Sein Konzept für einen Fach-tierarzt für das Gebiet der Kleintiermedizin wurde schließlich im Zusammenwirken von seiner Nachfolgerin in der Leitung der Fachkommission Vera SCHMIDT mit den ehemaligen Oberassistenten CHRISTOPHS, Ernst-Günther GRÜNBAUM und Ernst SCHIMKE, gegen alle Widerstände realisiert. Den Beginn dieser Fach-tierarztausbildung erlebte CHRISTOPH nicht mehr, er verstarb am 24. Januar 1976 im Alter von nur 53 Jahren. Die Aufnahme der Pelztiere in die Fach-tierarztbezeichnung war ein Zugeständnis an ökonomische Erwägungen. Der Handel mit Pelzwaren und vor allem ihr Export hatten für die DDR einen hohen wirtschaftlichen Stellenwert.

Ein ganz besonderes Kapitel der DDR-Geschichte sind die so genannten „internationalen Beziehungen“, bei denen zwischen Kontakten zu Partnern im „Sozialistischen Wirtschaftsgebiet“ („SW“) und im „Nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet“ („NSW“) unterschieden wurde. Kontakte zum „NSW“ bedeuteten im Verständnis der Macht immer auch Klassenauseinandersetzung und „Kampf ... gegen den westdeutschen Imperialismus“. An der Universität oblag die Kontrolle der internationalen Zusammenarbeit einem „Direktorat für internationale Beziehungen“, an den Sektionen war ihre Organisation einem Stellvertreter der Direktors zugeordnet. Reglementiert waren nicht nur Reisen ins „NSW“, auch der Umgang mit westlichen Besuchern sowie der Postverkehr „mit imperialistischen Staaten und Entwicklungsländern“ wurde auf das Schärfste kontrolliert und durch aberwitzige Anordnungen eingengt. Telefonverkehr mit dem „NSW“ war allenfalls dem Direktor einer Sektion erlaubt. Publikationstätigkeit in westlichen Zeitschriften wurde weitestgehend unterbunden. Bei der Genehmigung von dienstlichen Aufenthalten im „NSW“ hatte das Ministerium für Staatssicherheit das letzte Wort. Dieses allein befand letztendlich darüber, wer aus der kollektiven Geiselnhaft des gesamten Volkes mit dienstlichem Auftrag beurlaubt wurde. Entscheidend für eine Reisegenehmigung war dabei keineswegs die Mitgliedschaft in der SED, sondern einzig und allein die Frage, ob davon auszugehen war, dass der Reisende auch in die DDR zurückkehrt. So war zum Beispiel der Anteil der so genannten „Reisekader“ unter den nicht der SED angehörenden Hochschullehrern der Fachrichtung Veterinärmedizin höher als der Anteil unter den Parteimitgliedern.

Scharfe Restriktionen galten auch für Mitgliedschaften in wissen-

schaftlichen Vereinigungen außerhalb der DDR, für den Bezug wissen-



Abb. 26: Prof. Erich Kolb

schaftlicher Literatur sowie für die Publikationstätigkeit in westlichen Zeitschriften. Ab 1. Juni 1968 bedurften Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Vereinigungen der Genehmigung durch den Rektor, ab 1979 der Genehmigung durch das MHF. In den Jahren 1968/69 wurden alle Wissenschaftler aufgefordert, ihre Mitgliedschaften in westdeutschen Gesellschaften aufzukündigen. Der Vollzug dieser Aufforderung wurde für die Sektion 1970 gemeldet. Der private Bezug von wissenschaftlicher Literatur aus der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland war nicht erlaubt. Ihrer Beschaffung über den Dienstweg waren engste finanzielle Grenzen gesetzt. Die Publikation in westlichen Zeitschriften wurde bis etwa Mitte der 1980er Jahre praktisch unterbunden, indem der Autor aufgefordert war, zu erklären, „dass die Prüfung erfolgte, ob Veröffentlichung in Publikationsorganen in der DDR oder im sozialistischen Ausland möglich ist und dass die Bestimmungen zur Sicherung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen sowie des Geheimnisschutzes der DDR durch die Publikation nicht verletzt

werden“. In den letzten Jahren des Bestehens der DDR wurde diese Regelung etwas großzügiger ausgelegt, wodurch gelegentliche Publikationen in westlichen Zeitschriften ermöglicht wurden. Allerdings mussten die Genehmigungshürden in Gestalt des Forschungskollektivleiters, des stellvertretenden Sektionsdirektors für Forschung und für internationale Beziehungen, des Sektionsdirektors und des Rektors genommen werden. Die Angst vor Westkontakten gewann bisweilen geradezu kafkaeske Züge. So gab es in den 1970er Jahren eine schriftliche Anweisung, dass auf Sonderdruckbestellungen mit unleserlicher Unterschrift zu zeichnen sei. Dadurch sollte es dem so genannten „Klassengegner“ unmöglich gemacht werden, persönliche Kontakte in die DDR aufzubauen. Für unerwartete Besucher aus dem Westen gab es die Anweisung, diese auf keinen Fall in Institutsräume einzulassen. Der Besuch sollte der Sektionsleitung gemeldet und es sollten Anweisungen für das Verhalten in der konkreten Situation entgegengenommen werden¹⁶.

Im Weiteren sollen die mit der Gründung der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin einhergehenden strukturellen Veränderungen beschrieben werden. Die Veterinärmedizinische Fakultät hatte zu Beginn des Studienjahres 1967/68 folgenden Aufbau:

¹⁶ Der Erstautor des Beitrages hat die Anweisung zur unleserlichen Sonderdruckbestellung persönlich über die Institutsleitung ausgehändigt bekommen. Allerdings sind weder durch die Instituts- noch durch die Sektionsleitung Versuche zur Durchsetzung der Anweisung unternommen worden. Auch die in ihrer Lächerlichkeit peinlichen Regelungen für den Umgang mit unerwarteten westlichen Besuchern wurden nach dem Kenntnisstand des Erstautors des Beitrages durch die Sektionsleitung und durch die Institute ignoriert.

Dekan:

Prof. Dr. med. vet. Julius Arthur SCHULZ

Prodekan

für Studienangelegenheiten:

Prof. Dr. med. vet. habil. Hans SCHLEITER

Prodekan

für wissenschaftlichen Nachwuchs:

Prof. Dr. med. vet. habil. Hans-Albrecht KETZ

-Veterinär-Anatomisches Institut:

Prof. Dr. med. vet. habil. Lothar SCHRÖDER

Abteilung für Histologie und

Embryologie: Prof. Dr. med. vet. habil. Günther MICHEL

-Veterinär-Physiologisch-Chemisches Institut:

Prof. Dr. med. vet. habil. et Dr. rer. nat. Erich KOLB

Abteilung für Ernährungsphysio-

logie: Prof. Dr. med. vet. habil. Herbert GÜRTLER



Abb. 27: Prof. Günther Michel

-Veterinär-Physiologisches Institut:

Prof. Dr. med. vet. habil. Hans-Albrecht KETZ

-Institut für Tierzucht und Tierernäh-

rung: Doz. Dr. med. vet. habil. et Dr. agr. Eduard GEHRKE

¹⁷ s. Fußnote Nr. 6

-Institut für Huf- und Klauenkunde:
Prof. Dr. med. vet. habil. Hans SCHLEITER

-Chirurgische Tierklinik:
Prof. Dr. med. vet. habil. Hans SCHLEITER

-Ambulatorische und Geburtshilfliche Tierklinik:

Prof. Dr. med. vet. Rudolf NEUNDORF (verstorben am 23.12.1967), Prof. Dr. med. vet. habil. Karl ROTHE (ab 1.9.1968)

-Medizinische Tierklinik:
Prof. Dr. med.-vet. Julius Arthur SCHULZ¹⁷

-Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere: Prof. Dr. med. vet. habil. Horst-Joachim CHRISTOPH

-Institut für Veterinär-Pharmakologie und -Toxikologie: Prof. Dr. med. vet. habil. Hans BENTZ

Abteilung für angewandte Toxikologie: Doz. Dr. med. vet. Dipl. Chem. Manfred KÜHNERT

-Institut für Pelztierkunde:
Prof. Dr. med. vet. habil. Rudolf KRAHNERT

-Abteilung für Veterinär-Hygiene und Radiobiologie: Doz. Dr. med. vet. Günter MEHLHORN

-Veterinär-Parasitologisches Institut:

Prof. Dr. med. vet. habil. Ernst-Adelbert NICKEL

-Institut für Veterinär-Mikrobiologie und Tierseuchenlehre: Prof. Dr. med. vet. habil. Artur VOIGT

Abteilung für Geflügelkrankheiten:
Dr. med. vet. Günter HILLE

-Veterinär-Pathologisches Institut:
Prof. Dr. med. vet. habil. Kurt POTEL

-Institut für Lebensmittelhygiene:
Prof. Dr. med. vet. Werner LEISTNER

-Institut für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene:

Prof. Dr. med. vet. habil. Lothar HUSSEL

Fachrichtung Tropenveterinärmedizin:

Prof. Dr. med. vet. habil. Lothar HUSSEL

-Abteilung Organisation der sozialistischen Landwirtschaftsbe-

etriebe:
Prof. Dr. agr. habil. Hermann HENSEL

-Abteilung Marxismus/Leninismus:
Doz. Dr. phil. habil. Erhard ESCHLER

-Lektorat Fremdsprachen:
Dr. phil. Eduard MERIAN

Die Landwirtschaftliche Fakultät war im Studienjahr 1967/68 auf folgende Weise strukturiert:

Dekan:
Prof. Dr. sc. nat. habil. Otto LIEBENBERG

Prodekan:
Prof. Dr. rer. nat. habil. Gerd FRÖHLICH

Prodekan:
Dr. agr. Erich GRUNICK

-Institut für Agrarökonomik:
Prof. Dr. agr. habil. Gerhard WINKLER

-Institut für Betriebs- und Arbeitsorganisation in der Landwirtschaft:
Prof. Dr. rer. techn. habil. Otto ROSENKRANZ

-Institut für Landtechnik:
Ing. Dr. agr. Erhardt THUM

-Institut für Tierzucht und Milchwirtschaft:
Prof. Dr. sc. nat. habil. Otto LIEBENBERG

-Institut für Kleintierzucht:
N.N.

-Institut für Tierernährung:
Prof. Dr. agr. habil. Günter GEBHARDT

-Institut für Agrarmeteorologie und agrarmeteorologisches Observatorium:

Prof. Dr. rer. nat. habil. Walter HESSE

-Institut für Vorratspflege und Vorratsschutz:
Prof. Dr. agr. habil. Rudolf QUAAS

-Abteilung für Agrarpädagogik: Dr. agr. Erdmann RÖHLIG

-Institut für Pflanzenzüchtung:
Prof. Dr. agr. habil. Hans-Jürgen TROLL

-Zentralabteilung für das Hochschulfernstudium der Landwirt-

schaftswissenschaften in der DDR:
Dr. agr. Erich GRUNICK

Zu diesen Instituten kamen 7 landwirtschaftliche Versuchstationen, welche, wie die aufgeführten Institute, in der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin aufgingen. Weitere 8 Institute sowie zwei Abteilungen und das Lektorat für Fremdsprachen der Landwirtschaftlichen Fakultät gingen an das Zentrum für Pflanzenproduktion der Universität Halle/Wittenberg, die Bauhochschule Leipzig, das Institut für tropische Landwirtschaft und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig sowie an andere Einrichtungen der Leipziger Universität.

Im Jahre 1970 wurden die Einrichtungen der Sektion Tierproduktion der bisherigen Landwirtschaftlichen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena an die Leipziger Sektion überführt. Die Sektion Tierproduktion in Jena umfasste folgende Institute:

-Institut für Tierzucht und Milchwirtschaft:

Prof. Dr. agr. habil. Hans-Joachim SCHWARK

Abteilung Kleintierzucht:
Prof. Dr. agr. habil. Heinz PINGEL

-Institut für Tierernährung:
Prof. Dr. agr. habil. Arno HENNIG

-Veterinäranstalt:
Prof. Dr. med. vet. habil. Karl ROTHE

Aus den aufgeführten Einrichtungen der Veterinärmedizinischen Fakultät und den Instituten der Landwirtschaftlichen Fakultät entstand zum 1. Oktober 1968 die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig. Einige Wissenschaftler aus dem Bereich Tierzucht der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Halle/Wittenberg wechselten ebenfalls an die neue Leipziger Sektion. Auf dem Festakt anlässlich der Sektions-

bildung am 8. Oktober wurde gleichzeitig das Institut für tropische Landwirtschaft und Veterinärmedizin gegründet. Den Leitern der beiden Einrichtungen, den Professoren Gerhard WINKLER und Gerd FRÖHLICH wurden durch Rektor Ernst WERNER die vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen ausgestellten Gründungsurkunden übergeben. Zum gleichen Zeitpunkt erhielt die Landwirtschaftliche Fakultät der Universität Halle/Wittenberg die Bezeichnung „Sektion Pflanzenproduktion“, der die entsprechenden aus der Universität Leipzig ausgegliederten Institute angeschlossen wurden.

Der erste Direktor der Sektion, Gerhard WINKLER, wechselte bereits im Mai 1969 in die Universitätsleitung. Für die Nachfolge als Sektionsdirektor war, so geht es aus einem Schreiben des 1. Prorektors an den Minister hervor, Karl ROTHE vorgesehen, der davon aber nicht in Kenntnis gesetzt wurde. In einem späteren Schreiben stellte der Prorektor dann fest, dass ROTHE durch seine Funktion als Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin gebunden ist. Mit der Leitung der Sektion wurde zum 1. Mai 1969 Heinz BRANDSCH betraut. Er leitete die Sektion bis 1975. Nun wäre nach paritätischen Gesichtspunkten eine Übernahme des Amtes durch einen Tiermediziner fällig gewesen. Die SED-Bezirksleitung favorisierte dafür Norbert ROSSOW, der die Veterinärmedizinische Fakultät 1967 verlassen hatte, um die Funktion des Direktors des BIV¹⁸ Neubrandenburg zu übernehmen. ROSSOW wollte aber wegen Meinungsverschiedenheiten über die Zukunft der klinischen Veterinärmedizin an der Sektion nicht nach Leipzig zurückkehren. Im Gespräch war auch Günter MEHLHORN, der aber kein Interesse an der Funktion zeigte. So

wurde zum 1. April 1975 Hans-Joachim SCHWARK zum Direktor der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin ernannt. Zu dieser Zeit ging man noch von einem Wechsel in dieser Funktion in einem drei- bis fünfjährigen Rhythmus aus. Von den Versuchen, das Amt nach Ablauf einiger Jahre abgeben zu wollen, hat sich SCHWARK nach eigener Aussage zunächst durch den Rektor Lothar RATHMANN und später durch die SED-Kreisleitung abbringen lassen.¹⁹ Er hatte die Funktion bis zum 16. Mai 1990 inne.

Als stellvertretende Sektionsdirektoren wurden am 8. August 1968 Karl ROTHE für „Ausbildung und Erziehung“, Heinz BRANDSCH für „Forschung“ und Hans SCHLEITER für „Veterinärmedizinische Versorgung“ durch das Rektoratskollegium bestätigt. ROTHE war zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Leipzig, den Stellvertreterbereich übernahm vorerst Erich GRUNICK. ROTHE wurde dann zum 1. Mai 1969 als Nachfolger von BRANDSCH Stellvertreter für Forschung und Auslandsbeziehungen. Für den erkrankten SCHLEITER wurde Hans BENTZ zum 1. Oktober 1968 als Stellvertreter für Veterinärmedizinische Versorgung und Dienstleistungen bestätigt. Der Einrichtung eines weiteren Stellvertreterbereiches „Weiterbildung“ stimmte das Ministerium nicht zu. Dennoch wurde Günter MEHLHORN von der Sektion mit dieser Funktion betraut. Zum 1. April 1969 übernahm er den Stellvertreterbereich „Erziehung,

Ausbildung und Weiterbildung“, um schon am 1. September des gleichen Jahres den Bereich Weiterbildung an BENTZ abzugeben. Ab Mai 1970 wurde der Stellvertreterbereich „Erziehung und Ausbildung“ an Günther MICHEL übergeben. Mit Beginn des Studienjahres 1971/72 übernahm MEHLHORN den Stellvertreterbereich „Weiterbildung und veterinärmedizinische Versorgung“ von BENTZ. Im November 1973 wurde der Komplex Weiterbildung in den Stellvertreterbereich Erziehung und Ausbildung und damit in die Studienabteilung überführt. MEHLHORN wurde im Februar 1975 von seiner Funktion als „Stellvertreter für veterinärmedizinische Versorgung“ entbunden.

Nach dieser Entpflichtung MEHLHORNS ging die Verantwortung für die „veterinärmedizinische Betreuung“ Ende 1975 in die Hände des Fachrichtungsleiters Veterinärmedizin über. Bis dahin waren zwar schon Artur VOIGT und Werner LEISTNER als Fachrichtungsleiter genannt, doch sind über deren Stellung und Aufgaben keine Angaben aufgefunden worden. Im September 1974 wurde in der Sektionsparteileitung eine von der APL²⁰ Veterinärmedizin erarbeitete „Analyse zur Qualität der Leitungstätigkeit der staatlichen Leiter in der Veterinärmedizin“ diskutiert, welche Mängel in der Leitung der Fachrichtung ansprach und für die AGL²¹ und die APL einen „Partner in der staatlichen Leitung mit entsprechenden Befugnissen“ forderte. Der Sektionsdirektor akzeptierte die Diskussion zwar, stellte aber fest, dass „die erweiterten Befugnisse der Fachrichtungsleiter... nicht der Keim für eine Spaltung der Sektion sein dürfen“. Im Februar wurde in der Parteileitung der Sektion über einen neuen Fachrichtungsleiter

¹⁹ Die persönliche Auffassung des Erstautors des Beitrages ist es, dass unter der herbei gezwungenen Existenz der Tiermedizin unter dem Dach der Sektion, die Sektionsleitung, wenn nicht in den Händen eines Tiermediziners, dann in jenen von Hans-Joachim SCHWARK, wegen dessen Zuverlässigkeit und seiner Befähigung zur sachlichen Auseinandersetzung, für die Veterinärmedizin vorteilhafter als bei anderen denkbaren Kandidaten aufgehoben war.

²⁰ Abteilungsparteiorganisationsleitung

²¹ Abteilungsgewerkschaftsleitung

¹⁸ Bezirksinstitut für Veterinärwesen

diskutiert, wobei die Kandidaten MEHLHORN und SCHLEITER genannt wurden. Im Dezember 1975 legte MEHLHORN der Sektionsleitung eine „Konzeption zur Leitungstätigkeit des Fachrichtungsleiters Veterinärmedizin“ vor und betonte dabei, dass es sich nicht um eine strukturelle Leitungsebene handele. Am 18. Dezember wurde die neue Funktion eingeführt und die Professoren MEHLHORN und BRANDSCH als „Fachrichtungsleiter Veterinärmedizin“ beziehungsweise „Fachrichtungsleiter Tierproduktion“ eingesetzt. Auf die Einsetzung eines Fachrichtungsleiters Agrarpädagogik wurde verzichtet, offenbar um dieses akademische Pseudoprodukt nicht durch Gleichsetzung mit der Veterinärmedizin und der Tierproduktion der totalen Lächerlichkeit preiszugeben.

Die Fachrichtungsleiter waren zwar in der Sektionsleitung vertreten, sie hatten aber keinerlei Leitungsbefugnisse. Der Fachrichtungsleiter Veterinärmedizin traf sich mehr oder weniger regelmäßig mit den Ordinarien seiner Fachrichtung. Dabei wurden beispielsweise Informationen zur jeweiligen Tierseuchenlage ausgetauscht. Der Fachrichtungsleiter konnte auch die Interessen der Tiermediziner in der Sektionsleitung vertreten, die Weisungswege gingen aber an ihm vorbei vom Sektionsdirektor direkt zu den Fachgruppen beziehungsweise Wissenschaftsbereichen. Damit war die Wirksamkeit des Fachrichtungsleiters nicht nur von der Stichhaltigkeit seiner Argumentation, sondern auch von der Bereitschaft der Ordinarien, diese hören zu wollen und anzuerkennen, abhängig. 1977 ging die Funktion des Fachrichtungsleiters an SCHLEITER über. In der Rückschau äußert er sich „tief enttäuscht“ über die geringen mit der Funktion verbundenen Befugnisse. Er sah sich nur als „Überbringer der Beschlüsse der Sektionsparteileitung und der

Sektionsleitung“ ohne eigene Mitwirkungsrechte an Entscheidungen. Zum 1. September 1984 gab SCHLEITER die Funktion des Fachrichtungsleiters ab, sie wurde wieder von MEHLHORN übernommen.

Im Februar 1987 nahm der neu geschaffene Stellvertreterbereich für „veterinärmedizinische Dienstleistung und Versorgung und internationale Beziehungen“ seine Tätigkeit auf. Die Leitung wurde Magnus SCHÄFER übertragen. Im Januar 1987 wurde MEHLHORN zum Dekan der Fakultät für Agrarwissenschaften gewählt und die Leitung der Sektion bestand darauf, dass er die Leitung der Fachrichtung abgeben müsse. Diese wurde Magnus SCHÄFER, sehr zu seiner Überraschung, übertragen, der nun seinen Stellvertreterbereich und die Fachrichtung in Personalunion zu leiten hatte. Am 2. Mai 1990 übergab er die Leitung der Fachrichtung an den bereits gewählten zukünftigen Dekan der wieder entstehenden Fakultät, Herbert GÜRTLER.

Die Leitung des Stellvertreterbereichs „Erziehung und Ausbildung“ ging zu Beginn des Studienjahres 1970/71 von Günther MICHEL an Erdmann RÖHLIG über. Mit der Eingliederung der Weiterbildung 1973/74 hieß der Bereich „Erziehung, Ausbildung und Weiterbildung“, abgekürzt E/A/W. Er wurde ab 1976 von Fritz TRÖGER geleitet. Am 1. März 1986 wurde TRÖGER zum Prorektor für Erziehung und Ausbildung berufen und sein Stellvertreterbereich wurde von Ingrid MÜLLER bis zur Auflösung der Sektion zum 30. Juni 1990 übernommen.

Der Stellvertreterbereich „Forschung und Auslandsbeziehungen“ wurde nach dem Weggang von Karl ROTHE nach Dummerstorf zum 1. Januar 1972 in die Verantwortung von Manfred HOFFMANN übergeben. Aufgabe des Stellvertreterbereichs war die Planung und Koordinierung

der auftragsgebundenen Forschung sowie der Kontakt zu internationalen Vertragspartnern. An der Bestätigung von „Reisekadern“ nahm der Stellvertreterbereich teil, ohne dass ihm die letztlich entscheidende Kompetenz übertragen war. Über die Erlaubnis oder die Verweigerung einer dienstlichen Ausreise befand die Staatssicherheit. Im März 1977 schlug HOFFMANN für seine Nachfolge als Leiter des Stellvertreterbereichs Herbert GÜRTLER vor. Dieser wurde von der SED-Kreisleitung der Universität für diese Funktion auch bestätigt. Die Übernahme des Amtes durch GÜRTLER wurde in letzter Minute durch übergeordnete Weisung verhindert. Daraufhin ging die Leitung des Stellvertreterbereichs an Helmut PFEIFFER, der sie bis zur Übergabe an SCHÄFER zum 1. September 1980 innehatte. SCHÄFER gab den Stellvertreterbereich 1987 an HOFFMANN ab, um selbst den Bereich „Internationale Beziehungen“ weiterzuführen und die wieder in den Rang eines Stellvertreterbereichs gehobene veterinärmedizinische Versorgung und Dienstleistung zu übernehmen.

Mit Wirkung vom 14. April 1969 wurde eine „Abteilung Planung und Ökonomie“ eingerichtet zu deren Leiter man Diplomlandwirt Albrecht RÖDER bestellte. Die Abteilung „ist das Funktionalorgan des Direktors der Sektion zur Planung und Leitung der Kaderarbeit sowie zur Planung, Kontrolle und Abrechnung des Einsatzes der materiellen und finanziellen Fonds der Sektion ... sowie zur Durchsetzung der Strukturentscheidungen innerhalb der Sektion. Diese Abteilung wurde mit Auflösung des Stellvertreterbereichs „veterinärmedizinische Versorgung“ im Jahre 1975 in den Rang eines Stellvertreterbereichs gehoben. Zur gleichen Zeit übernahm Erich GRUNICK diesen Bereich unter der Bezeichnung „Planung, Ökonomie und Technik“. In diesen Bereich war

die Kaderabteilung der Sektion integriert, der GRUNICK als stellvertretender Direktor ebenfalls vorstand. Zum 1. Mai 1981 wurde der Stellvertreterbereich an Hansjörg MÜLLER übergeben, wobei die Kaderabteilung herausgelöst und dem Direktor unmittelbar unterstellt wurde. Die Kaderabteilung wurde weiterhin von GUNICK bis zu dessen Eintritt in den Ruhestand geleitet. Sein Nachfolger wurde Gottfried HESSEL. Die Leiter der Kaderabteilung waren Mitglieder der Sektionsleitung.

Mit der Gründung der Sektion zum 1. Oktober 1968 waren nicht automatisch die Institute und Kliniken der bisherigen Fakultäten aufgelöst und deren Direktoren entpflichtet. Dazu bedurfte es der Entscheidung des Senats. Am 17. Dezember 1968 beantragte der Sektionsdirektor beim Rektor die Auflösung von acht veterinärmedizinischen und einem (!) landwirtschaftlichen Institut. Dies wurde als „ein erster Schritt zur Auflösung von Instituten“ deklariert und mit der nichts sagenden Floskel versehen, dass die Sektion „ein bestimmtes Maß ihrer Konsolidierung“ erreicht habe. Zum 1. Januar beziehungsweise zum 1. Februar 1969 wurden alle Instituts- und Klinikdirektoren sowie Abteilungsleiter von ihren Funktionen entpflichtet.

An die Stelle der bisherigen Institute und Kliniken traten so genannte „Lehrgruppen“. Diese entsprachen in der Fachrichtung Veterinärmedizin den bisherigen Instituten und Kliniken und ihre Leiter blieben die Ordinarien. Die Verantwortung für die Haushaltsmittel sowie für Personalentscheidungen ging aber an die Leiter von neu geschaffenen „Lehrbereichen“ beziehungsweise an die Sektionsleitung über. Die bestimmende Rolle der Lehre bei der Schaffung neuer Struktureinheiten verdeutlicht das Konzept, die Verantwortung für die For-

schungsarbeit vom bisherigen Institut weg in die Hände der Leiter von interdisziplinären Forschungskollektiven zu legen. Die Schaffung von Lehrbereichen hatte unter anderem ihre Ursache in der Größe und Heterogenität der neuen Sektion. In der Planungsphase der Sektion wurden diese Lehrbereiche auch als „Großinstitute“ oder eigene „Sektionen“ tituliert, in denen die veterinärmedizinischen und landwirtschaftlichen Fachgebiete stark durchmischt sein sollten. In einer Vorlage der Landwirtschaftlichen Fakultät ist von 6 Großinstituten die Rede, darunter einem „Großinstitut für Tierzucht und Morphologie“. Zu diesem sollten folgende Institute zusammengefasst werden:

- Institut für Tierzucht und Milchwirtschaft
- Institut für Tierzucht und Tierernährung (VM) ohne Institut für Tierernährung (TP)
- Institut für Kleintierzucht
- Institut für Veterinäranatomie

Einem Großinstitut für klinische Veterinärmedizin wird in der Vorlage eine „Klinik für kleine Tierkrankheiten“ (!) zugeordnet.

Die Einführung von Lehrbereichen stieß auf Widerspruch beim Ministerium, das keine weitere Substrukturierung der Sektionen haben wollte. Die Lehrbereiche wurden lediglich als Übergangslösung akzeptiert. Der Leiter des Lehrbereichs „Spezielle Diagnostik“, Arthur VOIGT, legte im September 1969 dem Sektionsdirektor schriftlich seine „Erfahrungen und Vorschläge“ zur bisherigen Lehrbereichsstruktur dar. Darin sprach er sich dezidiert gegen „ein völliges Wegfallenlassen der bisherigen Lehrbereiche“ aus und meinte, dies „könnte die Gefahr der verkappten Restaurierung der früheren Institute ganz oder teilweise in sich bergen.“ Mit dieser Warnung hatte er nicht ganz Unrecht, wie die weitere Entwicklung zeigte.

In den Kliniken der Fachrichtung Veterinärmedizin hatte die Bildung von Lehrbereichen besonders pikante Folgen. Die Kliniken verloren ihren bisherigen Status und wurden in einer „Tierklinik der Sektion“ zusammengefasst. Diese war dem Leiter des Lehrbereichs „Klinische Veterinärmedizin“, das war von 1969 bis 1972 Karl ELZE, unterstellt. Die bisherigen Kliniken firmierten nun als „Abteilungen“, die von einem Oberassistenten geleitet wurden. Die Ordinarien waren als Leiter der Lehrgruppen in Bezug auf ihre klinische Tätigkeit theoretisch ihren eigenen Oberassistenten unterstellt.

Das Konzept von Lehrgruppen und Lehrbereichen endete nach weniger als einem Jahr und die Lehrgruppen wurden in „Fachgruppen“ umbenannt, die wieder mehr Handlungsfreiheit für ihre Einrichtung, einschließlich der Zuständigkeit für die Forschung, erhielten. Die Lehrbereiche wurden in „Fachbereiche“ umbenannt, die aber keine plausible Aufgabe mehr hatten und schon in den Personalverzeichnissen von 1972 nicht mehr erwähnt werden.

Im Jahr 1978 wurden die Fachgruppen in „Wissenschaftsbereiche“ (WB) umbenannt, ohne dass damit wesentliche inhaltliche Veränderungen verbunden gewesen wären. Von Vorteil war lediglich, dass man sich hinter diesem Begriff auch im außeruniversitären und besonders internationalen Verkehr mehr vorstellen konnte als unter einer „Fachgruppe“.

Die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin bestand ab 1978 bis zu ihrer Auflösung aus 15 veterinärmedizinischen und 12 landwirtschaftlichen Wissenschaftsbereichen. Dazu kamen 9 Lehr- und Versuchsstationen, ein zentrales Isotopenlabor und eine Arbeitsgruppe Wissenschaftlicher Gerätebau. Die Wissenschaftsbereiche der Fachrichtung Veteri-

närmedizin und ihre Leiter waren in diesem Zeitraum:

-WB Anatomie, Histologie und Embryologie: Prof. Dr. sc. med. vet. Günther MICHEL

-WB Tierbiochemie: Prof. Dr. sc. med. vet. et Dr. rer. nat. Erich KOLB

-WB Tierphysiologie: Prof. Dr. sc. med. vet. Heinz MIELKE

-WB Lebensmittelhygiene und -technologie: Prof. Dr. med. vet. Werner LEISTNER, ab 1985

Prof. Dr. sc. med. vet. Karsten FEHLHABER

-WB Mikrobiologie und Tierseuchenlehre: Prof. Dr. sc. med. vet. Artur VOIGT, ab 1980

kommissarisch Dr. (ab 1981 sc., ab 1983 Doz.) med. vet. Günther HILLE,

ab 1983 Prof. Dr. sc. med. vet. Heinrich LIEBERMANN

-WB Parasitologie: Prof. Dr. med. vet. habil. Ernst-Adelbert NICKEL, ab 1985 Prof. Dr. sc. med. vet. Regine RIBBECK

-WB Pathologie: Doz. (ab. 1980 Prof.) Dr. sc. med. vet. Uwe JOHANNSEN

-WB Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie: Prof. Dr. sc. med. vet. Hans BENTZ,

ab 1985 Prof. Dr. sc. med. vet. Dipl. Chem. Manfred KÜHNERT

-WB Staatsveterinärkunde: Doz. (ab 1981 Prof.) Dr. (ab 1980 sc.) med. vet. Dipl. Jur. Arnulf BURCKHARDT

-WB Tierhygiene und Strahlenbiologie, ab 1984 WBTierhygiene: Prof. Dr. sc. med. vet. Günter MEHLHORN

-WB Tierfütterung und Ernährungsschäden: Prof. Dr. sc. agr. Manfred HOFFMANN

-WB Chirurgie und Röntgenologie, ab 1984 WB Chirurgie und Radiologie: Prof. Dr. sc. med. vet. Hans SCHLEITER, ab 1986 Prof. Dr. sc. med. vet. Fritz KOCH

-WB Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere: Prof. Dr. sc. med. vet. Kurt WOHANKA, ab 1980 Prof. Dr. sc. med. vet. Joachim SCHULZ

-WB Innere Medizin und Pathophysiologie: Prof. Dr. sc. med. vet. Magnus SCHÄFER

-WB Klein- und Heimtierkrankheiten: Prof. Dr. sc. med. vet. Vera SCHMIDT, ab 1989 Prof. Dr. sc. med. vet. Günter LACHMANN

Die Fachrichtung Tierproduktion umfasste folgende Wissensschaftsbereiche, die von den aufgeführten Personen geleitet wurden:

-WB Agrarökonomie: Prof. Dr. sc. agr. Gerhard WINKLER

-WB Sozialistische Betriebswirtschaft: Prof. Dr. sc. agr. Peter TILLACK

-WB Technologie: Prof. Dr. sc. agr. Gerhard SCHLEITZER

-WB Maschinenteknik: Prof. Dr. sc. agr. Erhard THUM

-WB Haustiergenetik, Geflügel- und Kleintierzucht: Prof. Dr. sc. agr. Heinz BRANDSCH

Abteilung/Arbeitsgruppe Pelztierzucht: Prof. Dr. med. vet. habil. Rudolf KRAHNERT (1982 emeritiert)

-WB Rinder- und Pferdezucht: Prof. Dr. sc. agr. Hans-Joachim SCHWARK

²² Die Frage einer Trennung der Veterinärmedizin von der Sektion TV ist während der gesamten 22 Jahre ihres Bestehens bis in den Herbst 1989 nie öffentlich erörtert worden, da sie als politisch tabu angesehen wurde. Gespräche darüber unter vier Augen hat es gegeben. Der Erstautor des Beitrages hat eine Reihe solcher Gespräche geführt, die aber nicht in Vorstöße zur Trennung der Sektion mündeten. Die Gesprächspartner hielten mehrheitlich die Zeit für ein solches Projekt nicht für reif oder waren der Auffassung, dass die wirtschaftlichen Probleme der DDR keine Strukturdiskussion erlaubten. Den einzigen offenen Vorstoß in dieser Sache unternahm Hans SCHLEITER anlässlich eines Besuchs des stellvertretenden Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft FIEDLER an der Sektion im Jahre 1980. Unterstützung aus dem Kreis der tiermedizinischen Ordinarien erhielt er nicht. In einem Protokoll der Sektionsparteileitung vom 22.04.1980 wird SCHLEITER als „Feind der Sektion“ bezeichnet

-WB Schweinezucht: Prof. Dr. sc. agr. Helmut PFEIFFER

-WB Schafzucht: Doz. (ab 1983 Prof.) Dr. sc. agr. Karl Heinz KÖNIG

-WB Tierernährungsphysiologie und Futtermittelkunde: Prof. Dr. s.c. agr. Günter GEBHARDT

-WB Tierernährungsschemie [Jena]: Prof. Dr. sc. agr. Arno HENNIG

-WB Landwirtschaftliche Berufs- und Betriebspädagogik: Doz. (ab 1973 Prof.) Dr. sc. Erdmann RÖHLIG

-WB Landwirtschaftliche Hoch- und Fachschulpädagogik: Prof. Dr. sc. agr. Manfred WIDMANN

Die Ereignisse vom Sommer und Herbst 1989, die Öffnung der ungarischen Westgrenze, die Massenflucht von Bewohnern der DDR über westdeutsche Botschaften, die hilflosen, starrsinnigen und lächerlichen Reaktionen der DDR-Führung auf den aus Moskau herüberwehenden Wind der Veränderungen machten es möglich, nun auch offen über die Perspektiven der Universitäten und damit auch über die Zukunft der Tiermedizin in Leipzig zu sprechen²². Am 9. Oktober 1989 wurden die WB-Leiter über eine Rektordienstberatung informiert und aufgefordert, „den Dialog ehrlich, sachlich, vertrauensvoll [zu] führen“. Folgende „Maßnahmen“ sollten eingeleitet werden: „Arbeitsfähigkeit sichern“, „Mitarbeiter vor Schaden bewahren“²³, „keine Beteiligung an Zusammenrottungen“, „in Zusammenarbeit mit Studenten reagieren“ sowie „Geländesicherung“.

Eine „Analyse der materiell-technischen Basis der zur Fachrichtung Veterinärmedizin gehörigen Wissenschaftsbereiche“ vom 31. Oktober 1989 zeichnete ein düsteres

²³ Diese Warnung nahm offenbar Bezug auf die angedrohten Gewaltmaßnahmen des Regimes gegen die Montagsdemonstrationen. Ein Kampfgruppenkommandeur LUTZ hatte in der Leipziger Volkszeitung vom 9. Oktober angedroht, dass gegen die Demonstranten am Abend dieses Tages mit Schusswaffen vorgegangen würde.

Bild. Es wurde festgestellt, dass „die bisherigen Aufgaben in Ausbildung, Forschung und vet.-med. Versorgung mit Anstrengungen erfüllt werden konnten, der Zustand der Bausubstanz in einigen Bereichen jedoch die künftige Arbeitsfähigkeit in Frage stellt und außerdem die vorhandenen Kapazitäten bei weitem nicht mehr ausreichen.“ „Die Medienversorgung“ sei „zum Hauptproblem geworden“, etwa 70% des Grundmittelbestandes seien verschlissen, die Versorgung mit Labor- und Feinchemikalien müsse wegen mangelnder Bereitstellung durch „die Kombinate und den SW-Import auf den NSW²⁴-Import verlagert“ werden, welcher durch vorgegebene Limits stark eingeschränkt sei.

Am 7. November 1989 wurde vom Rat der Sektion in einer mehrstündigen Sitzung ein Grundsatzpapier erarbeitet, in dem die „erforderlichen Maßnahmen und Festlegungen“ zur Aufrechterhaltung beziehungsweise Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit beschrieben wurden. Wichtige Punkte dieses Papiers waren unter anderem:

- die „Erhöhung der Entscheidungsbefugnis der Sektion bei Auslandsreisen“ und Beseitigung des privilegierten Status eines „Auslands- und Reisekaders“;
- Durchführung „gesellschaftlicher Arbeit“ grundsätzlich außerhalb der Arbeitszeit;
- Auflistung dringend erforderlicher Baumaßnahmen zur Erhaltung und Errichtung von Neubauten.
- Zuordnung der Fahrbereitschaft zur Sektion beziehungsweise zu den Kliniken.²⁵

Aus heutiger Sicht erscheinen die Forderungen maßvoll und zielen nicht klar genug auf das Kernproblem, dass das staatssozialistische Modell in jeder Hinsicht gescheitert war. Bei der historischen Würdigung muss aber bedacht werden, dass zu diesem Zeitpunkt die Öffnung der Mauer noch nicht erfolgt war und man durchaus nicht sicher sein konnte, dass die demokratische Massenbewegung nicht letztendlich nach dem chinesischem Vorbild vom Frühjahr des gleichen Jahres im Blut erstickt würde. An eine bevorstehende Wiedervereinigung Deutschlands wagten zu diesem Zeitpunkt selbst kühne Optimisten nicht zu glauben.

Am 13. November 1989 traf sich eine Gruppe von Hochschullehrern als „Gesprächskreis Perspektiven der Fachrichtung Veterinärmedizin“ auf Einladung von Franz-Viktor SALOMON im Veterinär-Anatomischen Institut²⁶ und erzielte schnell Einvernehmen darüber, dass die Veterinärmedizin einen eigenständigen Weg, unabhängig von der Tierproduktion gehen solle. Über dieses Treffen und seinen Inhalt wurde der Rat der Sektion informiert, der auf seiner Sitzung am 21. November die Möglichkeit zu persönlichen Meinungsäußerungen gab. Die Redner aus der Veterinärmedizin sprachen sich für deren Eigenständigkeit aus, die der beiden anderen Fachrichtungen plädierten für das Festhalten an einer gemeinsamen Sektion.

In ihrer Sitzung am 24. November kam die Fachrichtung Veterinärmedizin „...einstimmig zu dem Ergebnis, dass eine

eigenständige Ausbildungs-einrichtung für Veterinärmedizin im Rahmen der Universität notwendig ist, um den künftigen Anforderungen der Aus- und Weiterbildung von Tierärzten und der veterinärmedizinischen Forschung gerecht werden zu können.“ Eine Arbeitsgruppe sollte bis Ende Dezember eine „Grundsatzentscheidung über die weitere Entwicklung des Wissenschaftszweiges Veterinärmedizin an der Karl-Marx-Universität Leipzig“ vorbereiten. Die Sektionsleitung forderte am 18. Dezember wegen der unterschiedlichen Standpunkte der Fachrichtungen zur Trennungsfrage „ein Papier ..., aus dem die notwendigen Gründe für eine Trennung ... hervorgehen“. Dieser Begründungstext wurde von Günter MEHLHORN verfasst und von Arnulf BURCKHARD und Franz-Viktor SALOMON durchgesehen und ergänzt.

Am 5. Januar 1990 beschlossen die Professoren der Fachrichtung Veterinärmedizin mit diesem „Memorandum“, „für die Wiederherstellung der Eigenständigkeit der veterinärmedizinischen Ausbildungsstätte an der Karl-Marx-Universität Leipzig einzutreten und beim Rektor und beim Senat den Antrag auf Bildung einer Struktureinheit Veterinärmedizin ... zu stellen“. In diesem Text wird unter anderem ausgeführt: Durch die „Unterordnung der Veterinärmedizin unter die Tierproduktion“ seit den 60er Jahren in der Praxis beziehungsweise ihre „fast vollständige Zuordnung zu den Agrarwissenschaften“ in Lehre und Forschung wurden gerade die medizinischen und gesundheitspolitischen Bezüge der Veterinärmedizin in den Hintergrund gedrängt. Um diese Disproportionen in Ausbildung und Forschung ausgleichen und alle tierärztlichen Tätigkeitsfelder gleichberechtigt entwickeln zu können, bedürfen die veterinärmedizinischen Lehrstühle

²⁴ SW=Sozialistisches Wirtschaftsgebiet; NSW=Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet

²⁵ Die Fahrzeuge für den Tiertransport unterstanden der zentralen Fahrbereitschaft der Universität

²⁶ Zu dieser Zusammenkunft waren nur die Hochschullehrer geladen, von denen der Einladende durch gelegentliche Gespräche im Verlaufe der vergangenen Jahre wusste, dass sie prinzipiell eine Trennung der Sektion für die Tiermedizin als sinnvoll und notwendig erachteten.

mit ihren „differenzierten Aufgabenstellungen“ „einer fachkompetenten Koordinierung durch eine staatliche Leitung mit eigener Zuständigkeit“.



Abb. 28: Prof. Herbert Gürtler

Der eigentliche Adressat des Memorandums, das am 30. Januar der Ratssitzung der Sektion vorgelegt wurde, war die Universitätsleitung. Mit Datum vom 25. Februar 1990 verfassten die Fachrichtungen Tierproduktion und Agrarpädagogik ebenfalls ein Memorandum, das sich auf konkrete Inhalte des veterinärmedizinischen Memorandums bezieht. Die unterzeichnenden Professoren gingen bereits von der „unausweichlichen“ Trennung der Sektion aus, können aber drei im Memorandum der Veterinärmedizin nieder gelegte Punkte nicht akzeptieren. Diese betreffen 1. die Entstehung der Sektion, 2. Die Entwicklung der Veterinärmedizin in der Sektion und 3. die „angebliche Benachteiligung der Fachrichtung Veterinärmedizin“. Sie bedauerten, dass ein Konsens über die gemeinsame Weiterführung der Sektion nicht zu finden ist. Der Sektionsdirektor stellte fest: „Der Wunsch der Fachrichtung

Veterinärmedizin, eine eigenständige Fakultät zu gründen, wird von allen Hochschullehrern respektiert.“ Der Rat der Sektion fasste den einstimmigen Beschluss, dass alle Voraussetzungen geschaffen werden sollten, die Bildung von zwei Fakultäten bis zum 1. September 1990 zu ermöglichen. Es wurde entschieden, dass eine Arbeitsgruppe ein „Differenzprotokoll“ erarbeiten soll.

Für die Erarbeitung dieses Papiers bestimmte die Fachrichtung Veterinärmedizin die Professoren SCHÄFER, MEHLHORN und SALOMON, die Fachrichtungen Tierproduktion und Agrarpädagogik die Professoren TILLACK, M. HOFFMANN, BRANDSCH sowie den Dozenten Dr. W. HOFFMANN. Differenzen ergaben sich hinsichtlich der Zuordnung des Wissenschaftsbereichs Tierfütterung und Ernährungsschäden, der Lehr- und Versuchsstationen sowie der zentralen Einrichtungen (Arbeitsgruppe Wissenschaftlicher Gerätebau und Zentrales Isotopenlabor). Bei der Zuordnung des WB Tierfütterung und Ernährungsschäden wurde dessen Leiter M. HOFFMANN die Entscheidung überlassen, der sich für ein Zusammengehen mit der Veterinärmedizin entschied. Die Lehr- und Versuchsstationen verblieben bei der Fakultät für Agrarwissenschaften, der Gerätebau und das Isotopenlabor wurden der Veterinärmedizinischen Fakultät zugeordnet.

Der Rat der Sektion fasste schließlich den Beschluss, beim Rektor die Bildung zweier Fakultäten zu beantragen. Der Dienstweg führte über die Agrarwissenschaftliche Fakultät. Dekan MEHLHORN brachte den auf den 20. April 1990 datierten Antrag zunächst vor das „Kollegium der Universitätsleitung“. Dieses stimmte mit starker Unterstützung durch die Prorektoren für Medizin und für Naturwissenschaften sowie durch den

Rektor einer Vorlage im Senat zu. In seiner Sitzung am 29. Mai 1990 gab der Senat „seine Zustimmung zur Bildung zweier neuer Fakultäten ... zum 1.7.1990“. Die Fachrichtung Veterinärmedizin hatte sich schon auf ihrer Sitzung am 30. März einstimmig dafür entschieden, dass „der Name der künftigen veterinärmedizinischen Einrichtung ..., Veterinärmedizinische Fakultät der Karl-Marx-Universität“ lauten soll.

Nach längeren Diskussionen um den Wahlmodus wurde aus den Reihender Hochschullehrer, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Studenten ein Fakultätsrat gewählt, der am 26. April 1990 Herbert GÜRTLER zum Dekan, Karl ELZE zum Prodekan für Veterinär- medizinische Dienste und Günther MICHEL zum Prodekan für Bildung bestimmte. Der bisherige Stell- vertretende Direktor für Planung und Ökonomie der Sektion, Dr. Hansjörg MÜLLER, konnte für eine gleich gelagerte Tätigkeit an der Veterinärmedizinischen Fakultät gewonnen werden.

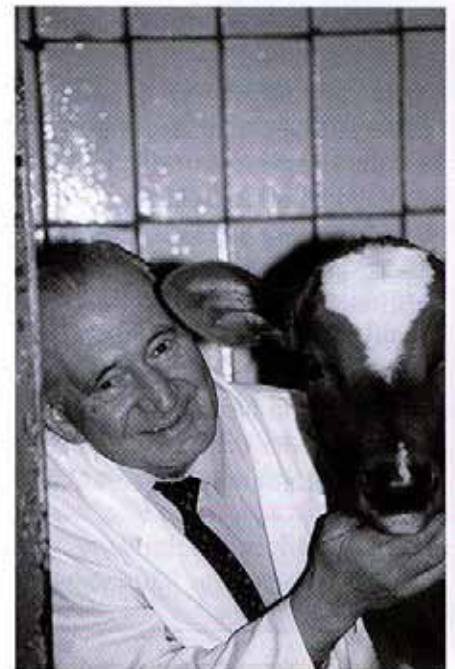


Abb. 29: Prof. Karl Elze

Der designierte Dekan und die Prodekane wurden entsprechend einem Beschluss des Sektionsrates vom 20. März 1990 ab 1. Mai in die

Leitungsaufgaben der Sektion und der Fachrichtung einbezogen. Herbert GÜRTLER übernahm zum 2. Mai 1990 die Leitung der Fachrichtung Veterinärmedizin von Magnus SCHÄFER.

gangsschildes der Veterinärmedizinischen Fakultät am Haupteingang Zwickauer Straße die Übergabe der Amtskette des Rektors der ehemaligen Tierärztlichen Hochschule Dresden an Dekan

Beantragung beim Senat zum 9. Oktober 1990. Am 26. Oktober 1991 feierte die Veterinärmedizinische Fakultät mit einem großen Festakt „die Wiedererlangung ihrer Eigenständigkeit“.



Abb. 30: Enthüllung des neuen Eingangsschildes der Fakultät am 6. Juli 1990

Am 16. Mai wurde Hans-Joachim SCHWARK auf eigenen Antrag durch den Rektor von seiner Funktion als Direktor der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin entbunden. Als „dienstältester Stellvertreter“ übernahm Magnus SCHÄFER die Funktion des amtierenden Sektionsdirektors bis zur Gründung der beiden Fakultäten am 1. Juli 1990.

Am 28. Juni 1990 wurden in einem Akademischen Festakt der amtierende Direktor der Sektion und seine Stellvertreter durch den Rektor ad interim von ihren Funktionen entbunden sowie die Dekane der Agrarwissenschaftlichen und der Veterinärmedizinischen Fakultät in ihre Ämter eingeführt. Am 30. Juni endete die Existenz der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin.

Am 6. Juli erfolgte nach feierlicher Enthüllung des neuen Ein-

Herbert GÜRTLER. Der Dekan der ehemaligen Agrarwissenschaftlichen Fakultät überreichte die der Dresdener Hochschule im Jahre 1907 durch den sächsischen König Friedrich August III verliehene goldene Kette mit den Worten: „Tragen Sie diese Kette als Repräsentant der alten und neuen Veterinärmedizinischen Fakultät. Seien Sie gerecht gegenüber jedermann und erfolgreich in Ihrer Amtsführung.“ Allen, die sich unter dem neuen Namenschild versammelt hatten, wird diese Stunde unvergessen bleiben. „Es sind kurze Augenblicke in der Geschichte, in denen ein nobler Enthusiasmus regiert, und man muss für alles Bleibende, was in einer solchen Zeit geschaffen wird, dankbar sein.“²⁷ Die Einrichtung der neuen Institute und Kliniken erfolgte nach

Auf die spezielle Geschichte der Institute und Kliniken in den Jahren 1945 bis 1990 konnte im Rahmen dieses Beitrages nicht eingegangen werden. Auch konnten nicht alle Hochschullehrer im Bild vorgestellt werden, zum Teil sind bisher keine Bilder vorhanden. Diese Lücken werden in Einzelbeiträgen zu den Instituten und Kliniken in weiteren Heften der UMSCHAU geschlossen.

Literaturverweise können bei den Autoren angefordert werden.

Bildquellen:

- Abb. 2, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 26 : Universitätsarchiv Leipzig
 Abb.1: Veterinär-Anatomisches Institut
 Abb. 4: Institut für Lebensmittelhygiene
 Abb. 5: Museum für Haustierkunde, Halle
 Abb. 7, 15: Ambulatorische und Geburtshilfliche Tierklinik
 Abb. 19 : Institut für Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie
 Abb. 24: Klinik für Kleintiere

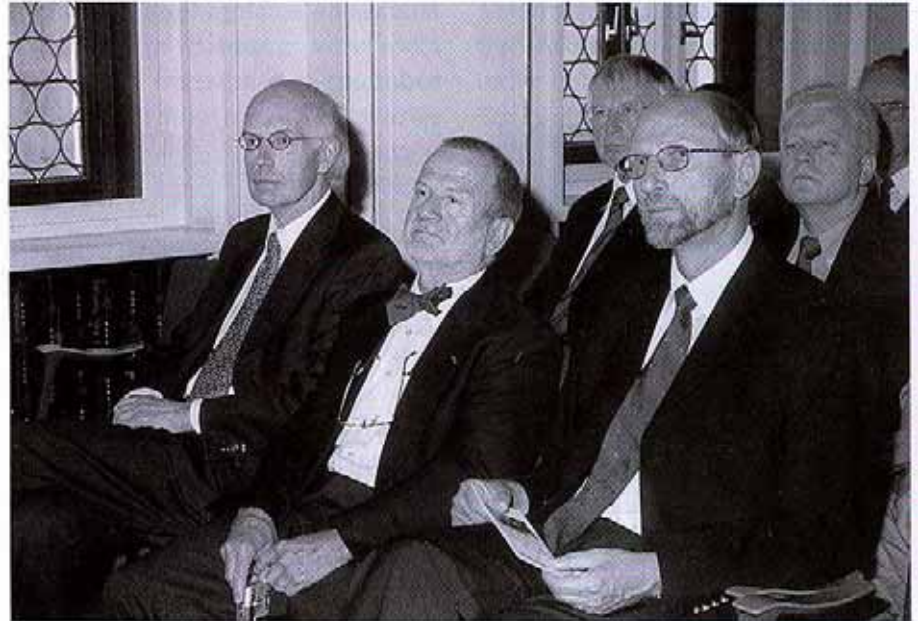
²⁷ Golo MANN in „Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ zu den Reformen des Freiherrn vom Stein

Rückblick auf 225 Jahre veterinärmedizinische Ausbildung in Sachsen Feierlichkeiten und Jubiläum

Eröffnungsfeier

Auch das Wetter hatte ein Einsehen mit der Fakultät. Pünktlich zum 17. Juni 2005 erhellte die Sonne den ansonsten durchmischten Leipziger Sommer. So konnten mit der Eröffnungsveranstaltung in der Alten Handelsbörse am Naschmarkt die Feierlichkeiten eingeleitet werden. In dem Festsaal der Börse nahmen über 200 Gäste der Schwesterfakultäten Deutschlands, der Schweiz, Belgiens, Tschechiens, der Niederlande und Österreichs ebenso wie Vertreter der Öffentlichkeit, der Wirtschaft, der (Standes-)Politik und der Stadt Leipzig Platz, die herzlich vom Dekan, Herrn Professor Dr. Gotthold Gäbel, begrüßt wurden.

Es folgte ein Vortrag über die Geschichte der Fakultät, der von Professor Dr. Franz-Viktor Salomon gehalten wurde. Professor Salomon stellte die wechselhafte Entwicklung unserer Fakultät kenntnisreich und durchaus pointiert dar. Er scheute sich nicht, Bruchstellen und Schwierigkeiten auf dem Wege eindeutig zu benennen; so den Kuhhandel um die Übersiedlung der Einrichtung von Dresden nach Leipzig und die Probleme mit der 3. Hochschulreform im Jahre 1968. Eine ausführliche Darstellung der Fakultätsgeschichte findet sich im vorigen und diesem Heft der Fakultätsumschau. Die Fügung wollte es denn auch, dass die Fachschaft Professor Salomon als Träger des Ackerknecht-Preises für das Jahr 2005 ausersehen hatte. Der Preis wird einmal jährlich auf Vorschlag der Fachschaft durch Beschluss des Fakultätsrates an Mitglieder der Fakultät als Anerkennung für ausgezeichnete Lehre verliehen. Die Verleihung des Preises erfolgt in Gedenken an Eberhardt Ackerknecht, von 1933 bis 1945 Professor mit Lehrstuhl für Veterinär-anatomie und Direktor des Veterinär-Anatomischen Institu-



Prof. Dr. A. de Kruif (Veterinärmedizinische Fakultät, Universität Ghent, Belgien), Prof. Dr. Dr. M. C. Horzinek (Veterinary Research Consult, Bilthoven, NL), Prof. Dr. W. Langhans (Vetsuisse, Schweiz) als Zuhörer der Eröffnungsfeier

tes sowie erster Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät nach Kriegsende.

Die Laudatio für Herrn Professor Salomon hielt in Vertretung der Fachschaft Frau Jana Blume, Studentin des 3. Studienjahres. Frau Jana Blume gelang es, die menschlichen, persönlichen und auch pädagogischen Besonderheiten des Preisträgers zu beleuchten, wobei auch Schlaglichter auf die Eigenheiten des akademischen Lehrbetriebes geworfen wurden.

Verleihung des Ackerknecht-Preises an Professor Dr. F.-V. Salomon, Laudatio (Auszüge) von Frau Sandra Blume, Studentin im 3. Studienjahr

.....Prof. Salomon versteht es, uns mit großem Geschick für Knochen, Muskeln und das Zentralnervensystem im Besonderen zu begeistern. Während dieser didaktisch ausgefeilten Vorlesung haben wir Studenten Gelegenheit, ihn vom Anatom zum Sprachgelehrten mutieren zu sehen, der uns in selben Atemzuge nicht nur mit den

Besonderheiten eines Gelenkes, sondern auch mit den Eigenheiten des lateinischen Genitivs vertraut macht. ... Während die Tatsache des steigenden Stoffes und der sinkenden Stundenanzahl an unser aller grauen Zellen zerrten, opferte Prof. Salomon noch



Frau Sandra Blume bei der Laudatio für Prof. Dr. F.-V. Salomon als Träger des Ackerknecht-Preises

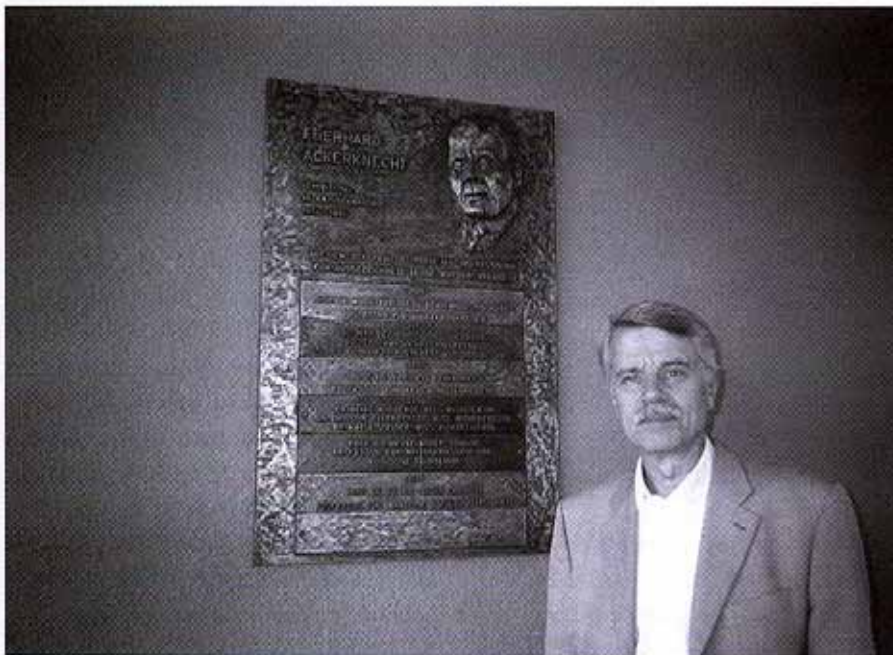
mehr der seinen und schuf Abhilfe. Er setzte das schon lange in Leipzig praktizierte Hilfsmittel der Präparate in Buchform um. So entstand der Atlas der angewandten Anatomie der Haustiere. ... Es ist zwar für mich noch fraglich, ob allein das Zusammenspiel von elektrischen Impulsen und Molekülen den Charakter eines Menschen ausmacht, was jedoch zählt

ärztliche Hochschule in Dresden. Damit wurden sowohl in personeller als auch in struktureller Hinsicht Grundlagen gelegt, die weit über die Absicherung der Lehre hinausgingen. Die ersten Privatdozenten wurden teilweise rasch an andere Universitäten berufen, teilweise gaben sie auch speziellen Forschungsrichtungen Auftrieb. Der Dekan betonte, dass die

wuchs seit dieser Zeit in ihrer Bedeutung unverändert geblieben ist. Sie sei der Nachweis, dass ein Wissenschaftler in der Lage sei, selber Lösungsstrategien zu erarbeiten und selber in ein Problem einzutauchen. Umso erfreulicher ist es, dass die Fakultät an die Anfänge von 1903/1904 wieder anknüpft, insbesondere da ein „Habilitationstal“ nach der Neugründung im Jahr 1990 zu vermerken war. So haben mit 7 Habilitanden in den drei Jahren von 2002 bis 2005 mehr Wissenschaftler habilitiert als in den 11 Jahren zuvor, von 1991 bis 2002.

In dem Rahmen der Eröffnungsfeier war nicht nur die Verleihung der Habilitationsurkunde, sondern auch die der Promotionsurkunden eingebunden. Dies hat gute Gründe: Die Möglichkeit Promotionsurkunden zu überreichen, war entscheidend für die Entwicklung der Fakultät. So nahmen (auch) im Jahr 1903 die Bestrebungen zur Erlangung des Promotionsrechtes ihren Anfang. Es war der damalige Rektor Ellenberger, der eine Phalanx aus zahlreichen Gremien etablierte, damit der Dresdner Einrichtung das Promotionsrecht zugestanden wird.

Die Diskussionen um die Verleihung des Promotionsrechtes und die damit verbundenen strukturellen Änderungen waren mit ein Grund, dass die



Prof. F.-V. Salomon vor der Tafel für die Preisträger des Ackerknecht-Preises

ist, dass uns Studenten unser Anatomieprofessor mit dem manchmal unglaublichen Allgemeinwissen auch menschlich sympathisch ist. In seiner ruhigen Art lässt er unzählige Fragen zu Anatomie oder den Prüfungen über sich ergehen und ein Jahr später auch noch die Vorlesung durch das Bergfest stören. Somit ist es kein Wunder, dass Professor Salomon von den Studentinnen und Studenten den Ackerknecht-Preis verliehen bekommt.“

Bedeutung der Habilitation sowohl für die Stabilisation der Forschungsrichtungen als auch für die Generierung von qualifizierten Nach-

Eingebettet in die Eröffnungsfeier war auch die Übergabe der Habilitationsurkunde an Privatdozent Dr. Johannes Kauffold. Der Dekan machte in seiner Ansprache deutlich, dass die Verleihung der Habilitationsurkunde auch für die Fakultät eine übergeordnete Bedeutung hat. Am 17. November 1903 trat eine Habilitationsordnung in Kraft, damals noch für die Tier-



Dekan Prof. Dr. G. Gäbel bei der Übergabe der Habilitationsurkunde an die PD Dr. J. Kauffold

Verlagerung der Hochschule von Dresden nach Leipzig favorisiert wurde. Diese Entwicklung würdigend, wurden 17 Urkunden an die „Frisch“-Promovierten verliehen.

Aus dem Kreis der Promovenden heraus wurde Frau Katrin Huhn eine besondere Ehrung zuteil. Sie erhielt den Ellenberger-Preis des Freundeskreises der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. Der Ellenberger-Preis ist mit 2000 Euro dotiert.

Verleihung des Ellenberger-Preises des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.

Laudatio (Auszüge) von Professor Dr. A. Dausgchies

„Es ist nun das erste Mal, dass ich als Präsident des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. den Wilhelm-Ellenberger-Preis überreichen darf. Dieser Pflicht komme ich mit ganz besonderer Freude nach, denn durch die Verleihung dieses sehr renommierten Preises wird ausgedrückt, was dem Freundeskreis insgesamt ein zentrales Anliegen ist, nämlich die Ausbildung und Qualifikation des Nachwuchses an der Leipziger Fakultät mit allen Kräften zu unterstützen.“

Ausgezeichnet wird jedes Jahr eine herausragende Dissertation aus der Fakultät und dies bedeutet, dass die bestmögliche Gesamtbewertung „summa cum laude“ vorausgesetzt wird.

Frau Dr. Huhn hat ihre Dissertation am Veterinär-Physiologischen Institut, wissenschaftlich betreut durch unseren Dekan, Herrn Prof. Gäbel, angefertigt.

Das bearbeitete Thema lautet „Regulationsmechanismen des intrazellulären pH-Wertes im Pansenepithel des Schafes“.

Die Fragestellung liegt im Bereich des grundlegenden Verständnisses der Funktionen des Verdauungssystems und ist entsprechend anspruchsvoll.



Prof. Dr. H. Fuhrmann bei der Übergabe der Promotionsurkunden

Die zielgerichteten, im Wesentlichen selbständig, und mit Engagement betriebenen Studien haben zu Ergebnissen geführt, die bereits Anstoß und Basis für weitere Forschungsprojekte in diesem Gebiet waren.

Erreicht werden konnte der Erfolg durch ein breites Repertoire an anspruchsvollen Arbeitstechniken, die Frau Dr. Huhn am Veterinär-Physio-



Prof. Dr. A. Dausgchies bei der Laudatio für Frau Dr. K. Huhn (Empfängerin des Ellenberger-Preises)

logischen Institut erlernen und anschließend anwenden konnte .

Dazu gehörten die fluorimetrische Messung des intrazellulären pH-Wertes und immunzytochemische wie auch molekularbiologische Methoden zur Darstellung und Charakterisierung der hypothetisierten Transportproteine. Die Ergebnisse können dahingehend interpretiert werden, dass das Pansenepithel verschiedene Wege anwenden kann, um der intrazellulären Übersäuerung entgegen zu wirken. ...

Neben den grundlegenden neuen Erkenntnissen zu Funktionsvorgängen in Pansenepithelzellen bieten die Ergebnisse der Studien von Frau Dr. Huhn auch Hinweise zur Vermeidung von ungünstigen pH-Werten im Pansenum und den Pansenepithelzellen, die aus einem Überangebot an Energie resultieren können, ein Problem, das in der leistungsorientierten Fütterung von Wiederkäuern durchaus von praktischer Relevanz ist.

Nicht nur die akkurate Planung, Durchführung und Dokumentation schwieriger Studienansätze machen den Wert einer hervorragenden Dissertation aus, sondern gerade die Interpretation, kritische Bewertung und die Schlussfolgerungen stellen eine Herausforderung für den Intellekt dar. Frau Dr. Huhn hat diese Aspekte in beispielhafter Weise gemeistert, dabei aber nicht vergessen, dass auch der

im Arbeitsgebiet nicht Bewanderte eine Chance zum Verstehen der wesentlichen Inhalte erhält.

...[ich] möchte Ihnen im Namen des Freundeskreises und der Fakultät ganz herzlich zu dieser Auszeichnung gratulieren und Ihnen alles Gute für den weiteren persönlichen und beruflichen Lebensweg wünschen."

Mit einer Arie aus „Julius Cäsar“ von Georg Friedrich Händel vorgetragen von Britta Glaser (Mezzosopran), Julian Bindewald (Klavier) und Kay Schmerbach (Violine) wurde die Eröffnungsfeier abgerundet.

Festakt

Nach einer gastrointestinalen Stärkung wurden die Feierlichkeiten fortgesetzt mit einem Festakt im Mendelssohn-Saal des Gewandhauses Leipzig. Der Saal mit seinen 480 Plätzen war gut gefüllt. In seiner Begrüßung machte der Dekan deutlich, dass der 17. Juni als Datum mit Bedacht gewählt worden war, auch wenn das eigentliche Gründungsdatum der Fakultät auf den 7. Oktober fällt. So hat eine Fakultät im Osten mit ihrer spezifischen Geschichte sicherlich mehr Grund, am 17. Juni zu feiern als die Schwesterfakultäten im Westen der Republik. Auch hätte eine Feier am 7. Oktober evtl. eine ungewollte Verknüpfung mit dem 7. Oktober 1949 hergestellt.

Nach den Grußworten nahm Dekan Gäbel den Ball wieder auf, in dem er seine Vorstellungen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Fakultät zusammenfasste. Er versuchte die Entwicklung der Fakultät zu einer wissenschaftsbasierten Ausbildungsstätte deutlich zu machen. Im Gründungsjahr 1780 war es zunächst die Intention, eine reine Schule zu etablieren, um die praktischen Probleme in den Griff zu bekommen, u.a. um herrschende Viehseuchen einzudämmen. Allerdings reifte im Laufe der Zeit die Erkenntnis, dass Ausbildung und auch Fortschritte in der Praxis

nicht nur von der Vermittlung von vorgegebenem Wissen getragen werden können, sondern dass man auf experimentelles Arbeiten angewiesen ist. Diese Erkenntnis wurde in personeller, aber auch in baulicher Hinsicht immer weiter untersetzt. So wurde z.B. 1862 eine landwirtschaftliche Versuchsstation gegründet, die dann später ab 1876 in eine chemisch-phy-



Der Dekan bei der Begrüßung der Gäste des Festaktes im Mendelssohn-Saal des Gewandhauses

siologische Versuchsstation umgewandelt wurde. Die Versuchsstation war mit einer Grundlage, Forscherpersönlichkeiten zu binden, wie z.B. Arthur Scheunert, einen Fachmann

der Vitaminforschung. Manchmal wurden Entwicklungen auch durch Umwege initiiert. So war die 1903 begonnene Initiative zur Erlangung eines Promotionsrechts mit einem wesentlichen Anstoß die Einrichtung nach Leipzig zu verlegen und als 5. Fakultät in die Universität zu integrieren. Diese Integration hat wesentlich dazu beigetragen, dass in Leipzig bekannte Namen ein Zuhause fanden. So sind u.a. zu nennen, Baum aus dem Anatomischen Institut, Nieberle aus der Pathologie, Röder aus der Chirurgie; Namen, die bis in die heutige Zeit nicht nur durch ihre Lehrbücher ausstrahlen. Der Dekan gab seiner Überraschung Ausdruck, dass gerade die eigentlich primär wissenschaftlich ausgerichteten Disziplinen der Universität jetzt anfangen, sich in einem nie da gewesenen Ausmaß zu verschulen. Wenn in einer Studienordnung für ein Bachelor-Studiengang als Pflichtlektüre eine abschließende Aufzählung von Lehrbüchern, einschließlich Jahreszahlen und Auflagennummer, aufgeführt ist, so würde hiermit vom Kerngedanken einer universitären Ausbildung abgerückt. Eine weitere Entwicklung, der sich nicht nur die Fakultät in Leipzig stellen müsse, sei die Veränderung des Klientels. So waren im Jahre 1783 gerade mal 15 „Scholaren“ in der Thier-Arznei-Schule eingeschrieben.



Gäste des Festaktes im Mendelssohn-Saal

Im Jahre 1856 waren 26 Schüler ausgewiesen, im Jahr 1900 betrug die Einschreibungszahl 175. Diesen 175 Studenten standen 15 Professoren und Dozenten gegenüber. Im Jahre 2005 hat die Fakultät 27 Professoren, dabei aber ca. 150 Studierende pro Studienjahr. Aber nicht nur die Einschreibungszahl reflektieren die Gesamtentwicklung im Bildungswesen. Betrachtet man die Inskriptionsliste von 1783, so waren von den damals 15 Scholaren, 8 als Fahnschmiede ausgewiesen, 2 als aus dem Hauptzeughaus stammend und 5 als Externe und Fremde. Es war also ein auf praktische Bedürfnisse ausgewiesenes Klientel und vor allen Dingen, es war damals ausschließlich männlich. Diese männliche Dominanz durchzieht auch die nachfolgenden



Prof. Dr. M.C. Horzinek (Bilthoven, NL) bei seinem Festvortrag: "Veterinärmedizinische Wissenschaft – gibt es die?"

den Einschreibungslisten bis weit in das 20. Jahrhundert. In der letzten Dekade war aber eine rapide Feminisierung festzustellen. Leipzig machte allerdings die bundesweite Entwicklung nur verzögert mit. 1990, als bundesweit 74 % der Studierenden weiblich waren, waren es an der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig nur etwas über 30 %. Mit dem Beginn dieses Jahrtausends ist allerdings auch die Leipziger Fakultät mit dem weiblichen Anteil von

über 80 % in der bundesdeutschen Wirklichkeit angekommen.

Der Dekan betonte, dass der personelle Aderlass, den die Fakultät nach 1953 hinnehmen musste und der mit der Isolierung der Fakultät durch die III. Hochschulreform 1968 ihre Fokussierung fand, sich nicht wiederholen darf.

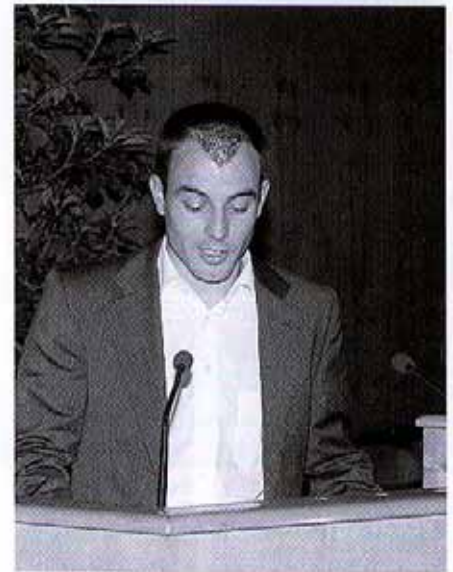
Unabhängig von den Rahmenbedingungen und den strukturellen Vorgängen müsse die Fakultät bedacht sein, die Wissenschaftlichkeit der Ausbildung und damit das Kernelement einer universitären Ausbildung beizubehalten.

Diese Ausrichtung fokussierend referierte Prof. Dr. Marian C. Horzinek von Veterinary Research Consult in Bildhoven über die Frage: Veterinärmedizinische Wissenschaft, gibt es die? Zum Anfang seines Festvortrages grenzte Professor Horzinek die Fragestellung ein. Was ist überhaupt veterinärmedizinische Wissenschaft: Wissenschaft, die von Veterinärmedizinern gemacht wird? Wissenschaft in veterinärmedizinischen Fachdisziplinen oder Wissenschaft mit veterinärmedizinischen Fragestellungen?

Letztendlich sei diese Differenzierung wenig hilfreich. Eigentlich sei nur eine Unterscheidung zwischen guter und schlechter Wissenschaft möglich. Natürlich müsste die Veterinärmedizin darauf ausgerichtet sein, gute bzw. beste Wissenschaft abzuliefern. Hierbei habe sie sich allerdings allen Kriterien zu unterwerfen, die im Wissenschaftsbetrieb gelten. So sei vor allem einmal zu beachten, dass Wissenschaft ein Schreiberberuf sei. Entsprechend gilt die Publikationsdichte und entsprechende Effizienz der akademischen Mitglieder der Fakultät als wesentliches Kriterium. Vor diesem Hintergrund gab Herr Horzinek den jungen Leuten im Publikum noch zahlreiche Tipps und Hinweise für den Fall, dass sie sich der Wissenschaft „verschreiben“ wollen.

Als kleinen Kontrapunkt zu der auf

die Wissenschaft ausgerichteten Festrede gab Herr Shenja Loderstedt sei-



Shenja Loderstedt bei seinem Vortrag zum Studieren in Leipzig

ne persönlichen Eindrücke zum Studieren in Leipzig wieder. Hierbei macht er insbesondere die so genannten weichen Faktoren deutlich, die die Attraktivität von Leipzig ausmachen können. Es versteht sich, dass das Bergfest und der TV-Club eine besondere Würdigung fanden.

Höhepunkt des Festaktes war die Verleihung der Ehrenpromotionen. Die Verleihung war in eine „Moderation“ von Herrn Professor Dr. Ungemach eingebettet. Die Laudationes wurden von Kollegen gehalten, die nicht nur die fachlichen, sondern auch die persönlichen Eigenschaften der Geehrten aus eigenem Erleben schildern konnten.

Verleihung der Ehrendoktorwürde an Professor Dr. Dr. h.c. Hartwig Bostedt, Laudatio (Auszüge) von Professor Dr. Axel Sobiraj:

„Hohe Festversammlung, lieber Herr Kollege Bostedt,

ich will zunächst den Faden, welchen Herr Ungemach bezüglich seiner gemeinsamen Zeit mit Ihnen in München



Prof. Dr. A. Sobiraj bei der Laudatio für Prof. Dr. Dr. h.c. mult. H. Bostedt, Gießen

aufgenommen hat, fortsetzen auf unsere gemeinsamen Giessener Zeiten. ... So genossen Sie binnen kürzester Zeit hohes Ansehen bei den Studierenden, legten Sie doch selbst, dies galt für Ihre wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleichermaßen, größten Wert auf die Qualität der Lehre, dabei vor allem auch auf Praxisnähe in der klinischen Ausbildung. ... Es fiel mir nicht schwer bei einem Chef, der tagtäglich eine Vorbildfunktion verkörperte, für mich die Hochschullaufbahn als hohes Ziel der zukünftigen Berufsausübung anzustreben. ... Ich brauchte nur, in Anführungszeichen, versu-



Dankesworte von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. H. Bostedt

chen, vergleichbar motiviert und engagiert, wie Sie es uns täglich vorlebten, Dienstleistungs- und Lehrverpflichtungen zu erfüllen sowie wissenschaftliche Fragestellungen zu bearbeiten.

Dass ich nicht der Einzige war, der sich von Ihrer Grundeinstellung hat anstecken lassen, dies bezeugen nicht zuletzt vier Habilitationen, die während Ihrer Klinikführung zustande gekommen sind. ... Damit nicht genug, haben Sie sich einen Ruf weit über die Grenzen des Fachbereiches hinaus gemacht. So waren Sie unter anderem Mitglied der Evaluierungskommission des Wissenschaftsrates, welcher darüber



Prof. Dr. F. R. Ungemach bei der „Moderation“ der Verleihung der Ehrenpromotion

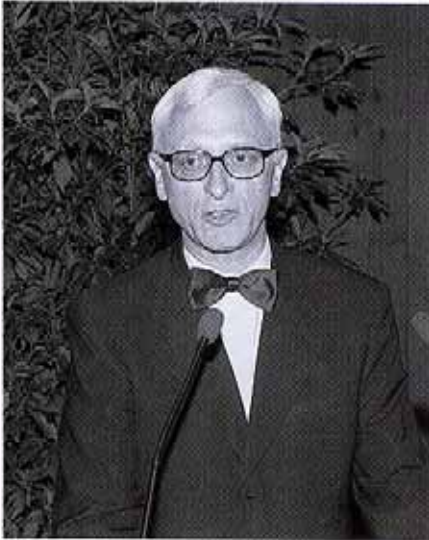


Übergabe der Ehrenpromotionsurkunde an Prof. Dr. Dr. h. c. mult. H. Bostedt, Gießen

zu befinden hatte, ob die Leipziger Veterinärmedizinische Fakultät wiederbegründet werden sollte. Dass die Entscheidung letztlich dafür getroffen worden ist, ist Ihnen mit zu verdanken. ... Ein Anschreiben, ein kurzes Telefonat genügte, um Sie dafür zu gewinnen, sich als Vortragender im Rahmen der studentischen Ausbildung sowie bei der postgradualen Fort- und Weiterbildung in der klinischen Veterinärmedizin solcher in Leipzig stattfindender Veranstaltungen aktiv zu beteiligen. Hierunter hat das Renommee, wel-

ches die Fakultät seitdem erfahren hat, maßgeblichen Aufschub erhalten.

Lieber Herr Bostedt, die VMF der Universität Leipzig bedankt sich mit der heutigen Verleihung der Ehrendoktorwürde für die Verdienste, die Sie ihr haben angedeihen lassen, hiermit auf das Herzlichste."



Prof. Dr. G. F. Schusser bei der Laudatio für Prof. Dr. Dr. h.c. W. Kraft, München



Dankesworte von Prof. Dr. Dr. h.c. W. Kraft

Verleihung der Ehrendoktorwürde an Professor Dr. Wilfried Kraft, Laudatio (Auszüge) von Herrn Professor Dr. Gerald F. Schusser:

„Lieber Herr Prof. Wilfried Kraft! Sehr geehrte Professoren Bostedt und Meyer!

Hohe Festversammlung!

Wenn ich mich frage, was ist der Auslöser, damit Ehre, Bewunderung und Anerkennung beginnt, dann war dieser bei Prof. Kraft seine Bücher „Katzenkrankheiten – Klinik und Therapie“ und das „Kompendium der klinischen Laboratoriumsdiagnostik für Hund, Katze und Pferd“ die den Studenten empfohlen werden. ... Diese Bücher wurden mir von meinem damaligen Lehrer Prof. Dr. Walter Jaksch in Wien ans Herz gelegt, um nachzulesen: „Was wohl Prof. Kraft aus München darüber schreibt!“ ... Prof. Kraft's Beitrag zum lebenslangen Lernen der Tierärzte ist die „Tierärztliche Praxis“ – eine Zeitschrift für Wissenschaft und Klinik. Damit unterstützen Sie in vorausschauender Weise die tägliche Tätigkeit des praktischen Tierarztes. ... Sein Wirken war nicht nur als Tierarzt in seiner Klinik mit besonderer nationaler und internationaler Ausstrahlung, sondern umfasste auch die Förderung der jungen klinischen Assistenten. So organisierten Sie

die berühmten Jahrestagungen der Fachgruppe „Innere Medizin und Klinische Laboratoriumsdiagnostik“. Hier konnten vorwiegend junge Assistenten ihre wissenschaftlichen Ergebnisse und Erfolge präsentieren, um dort einer besonderen Fachwelt von Professoren vorgestellt zu werden. Dort hatten jene vorgetragen, die heute in Zürich, München, Hannover, Berlin und Leipzig als Professorinnen und Pro-

von jungen Wissenschaftlern geschätzt und heute werden diese Werte von den damals Geförderten beispielgebend weitergegeben. ... Nun setzte Prof. Kraft wieder einen akzentuierten Meilenstein und gründete die Gemeinschaft vetklin der klinisch tätigen Hochschullehrer im deutschsprachigen Raum 1995 in München. ... 'Das Ziel der veterinärmedizinischen Ausbildung war es, dass das Studium der Veterinärmedizin stets den jeweiligen Anforderungen der Tierärzte in der Praxis gerecht wird', das hatte und hat Prof. Kraft immer im Sinn. Das war nicht nur Idee, sondern Gestaltung für die Zukunft. Herr Prof. Kraft, dass Sie das zuwege gebracht haben, einen nationalen Konsens zu gestalten, der weit über die deutschen Grenzen hinaus gerichtet ist und der Sie auch im besonderen Maße nach Leipzig geführt hat, um von hier aus die Stimme für eine wichtige und konzentrierte klare Ausbildung des Tierarztes zu werben und somit dem kranken Tier zu helfen, das bleibt Ihr Verdienst!

Dafür gebührt Ihnen großer Dank,



Übergabe der Ehrenpromotionsurkunde an Prof. Dr. Dr. h.c. W. Kraft

fessoren tätig sind. Seine Idee, seine Tat und sein kontinuierliches und unermüdliches Wirken wurden damals aufmerksam verfolgt und

Respekt und ein herzliches Dankeschön für Ihr Wirken für Leipzig, das national und international ausstrahlte!“

Verleihung der Ehrendoktorwürde an Professor Dr. Horst Meyer, Laudatio (Auszüge) von Professor Dr. Monika Krüger:

„... Sein gesamtes wissenschaftliches Interesse galt vorerst dem Rind und hier besonders dem Kalb. Seine Hauptarbeitsgebiete betrafen pathophysiologische Probleme der Infektionskrankheiten des Kalbes, immunologische Fragen bei Nutztieren, besonders Kälbern sowie die Salmonelleninfektionen und die Salmonellosebekämpfung in Tierbeständen unter besonderer Be-



Prof. Dr. Monika Krüger bei der Laudatio für Prof. Dr. Dr. h.c. H. Meyer

rücksichtigung der Immunprophylaxe. ... Jung war er (gerade 24), als er die Approbation erhielt. 1960 ging es dann nach Jena, zum Institut für bakterielle Tierseuchenforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, ... 1984 wurde er Professor der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, von 1986 - 1989 Leiter der „WHO Working Group in Salmonella Immunization in Animals“. Eine Auszeichnung, die unter den damaligen Verhältnissen viel Bewunderung bei uns jüngeren Kollegen hervorrief. Die wissenschaftlichen Leistungen von Kollegen Meyer waren auf die Si-



Übergabe der Ehrenpromotionsurkunde an Prof. Dr. Dr. h. c. H. Meyer

cherung der Gesundheit des Menschen fokussiert. Alle seine wissenschaftlichen Bemühungen waren darauf ausgerichtet, durch immun-



Dankesworte von Prof. Dr. Dr. h.c. H. Meyer

prophylaktische Maßnahmen den gesundheitlichen Verbraucherschutz mit Leben zu erfüllen. Seine wesentlichen wissenschaftlichen Leistungen liegen auf dem Gebiet der Salmonelloseprophylaxe auf der Basis von Lebendimpfstoffen. Die ersten kommerziell verfügbaren Salmonella Dublin- und Salmonel-

la Typhimurium-Lebendimpfstoffe gehen auf die Arbeitsgruppe um Meyer zurück.

Betrachtet man die Publikationsliste von Horst Meyer, ist diese sehr lang (257). Es waren 40 fruchtbare Arbeitsjahre (schreibt er in einer persönlichen Stellungnahme), in denen sich die von ihm vertretende wissenschaftliche Meinung weiter entwickelte. Mir persönlich gefällt in diesem Zusammenhang besonders sein Einzeltitel „Nur Hunde und Kilometersteine ändern ihre Meinung nicht“. (Obwohl ich bei der ersten Gruppe von Meinungsäußerern so meine Zweifel habe).

Die politische Wende im Jahre 1990 brachte Horst Meyer aufgrund seiner Integrität und Fachkompetenz gegen den erklärten Willen der Leitung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR durch freie Wahl seiner Institutskollegen in ein neues Amt, er wurde Leiter des Institutes für bakterielle Tierseuchenforschung. In der Folgezeit wurde dieses Institut dann mehrfach umbenannt und verschiedenen Institutionen zugeordnet.

1997 trat Prof. Dr. Meyer in den Ruhestand. ... Die Erneuerung der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig ist ganz maßgeblich mit den Aktivitäten von Horst Meyer verbunden. Er wurde 1991 zum Sachverständigen des Wissenschaftsrates berufen und hat sich in dieser Funktion an der Evaluierung der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig beteiligt. Darüber hinaus war er auch Mitglied der für die beiden Universitäten mit Veterinärmedizinischer Fakultät zuständigen Arbeitsgruppe Agrarwissenschaften und Veterinärmedizin an den Hochschulen der Neuen Bundesländer.

Als Mitglied einer ersten Berufungskommission an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig wurden mit ihm die Voraussetzungen geschaffen, dass Pro-

fessoren ein Professorenamt neuen Rechtes wahrnehmen durften. Für diese Hilfestellung ist die Fakultät ihm zu großem Dank verpflichtet. ... Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Professor Dr. med. vet. habil. Horst Meyer ehrt die Universität einen integren Menschen und Wissenschaftler, der zum Gelingen des Cross over der Veterinärmedizin der alten und der neuen Bundesländer beigetragen und der Veterinärwissenschaft wesentliche Impulse gegeben hat.

Herr Kollege Meyer ich beglückwünsche uns, dass wir Sie ehren dürfen.“

Mit der Verleihung der Oskar-Röder-Ehrenplakette an Herrn Dr. h.c. Peter Gutjahr-Löser wollte die Fakultät ihrer Dankbarkeit Ausdruck verleihen, dass der ehemalige Kanzler der Universität den Besonderheiten und Exotika einer veterinärmedizinischen Fakultät viel Verständnis entgegenbrachte und in den Gesamtrahmen der Universität einzuordnen wusste.

Verleihung der Oskar-Röder-Ehrenplakette an Dr. h.c. Peter Gutjahr-Löser. Laudatio (Auszüge) von Professor Dr. Gotthold Gäbel:

„Hohe Festversammlung,
lieber Herr Dr. Gutjahr-Löser,

mit Ihrem Buch zum Staatsinfarkt haben Sie uns allen sicher aus der Seele gesprochen. Mir drängt sich allerdings der Eindruck auf, dass auch wir selbst in vielen Fällen als Thrombozyten fungieren und somit selber dazu beitragen, dass der Infarkt inzwischen von einer manifesten Nekrose gefolgt wird. ... Ihr steter Kampf und Ihr stetes Bemühen gegen die schleichende Bürokratisierung ist aber nur ein Aspekt gewesen, der die Fakultät veranlasste, Ihnen die Oskar-Röder-Plakette zu überreichen. ... Ich denke, nicht nur das bayrische Umfeld, sondern vor allem Ihre Veranlagung hat Sie

veranlasst, früh Position zu beziehen und sich in den öffentlichen Diskurs einzubringen. ... Sicherlich waren generell die damalige Zeit und auch das eigene Leben wesentlich stärker politisiert. Und auch in der Jugend hat man sich wesentlich stärker über politische Zugehörigkeit und politische Meinungsfindung definiert. Wenn wir bei unseren Gremienwahlen im Mai an unserer Fakultät von studentischer Seite nur eine Beteiligung von 17 % haben, reflektiert es diesen

denden Jahre der Neuetablierung der Universität. Der Wunsch sich einzubringen, persistiert bis heute. Wer in der LVZ von gestern von ihrer Kandidatur für die FDP erfahren hat, wird mit Freude feststellen, dass Sie es nicht lassen können.

So weit also kurz skizziert die Aspekte des Homo-Politikus, welche die Fakultät zu der Ehrung veranlassten. Es waren allerdings auch Ihre menschlichen Schwächen, die die Fakultät diesen Schritt tun ließ.



Übergabe der Oskar-Röder-Ehrenplakette an Dr. h. c. P. Gutjahr-Löser

Paradigmenwechsel aufs Dramatischste, d.h., wir haben unter den Studenten prozentual mehr Hundebesitzer als Wähler. ...

Ich möchte jetzt nicht alle Lebensstationen weiter aufführen. ... Mit der Übernahme einer Referatsleitung der Max-Planck-Gesellschaft 1980 sind dann letztlich die Wege weiter geebnet worden, sich in der Wissenschaftslandschaft zu engagieren. Wie Sie selber in der LVZ darlegten, war dieses Engagement - gepaart mit dem Wunsch, die familiären Wurzeln wieder aufzufinden, Grund gewesen, dass Sie 1990 dem Ruf auf die Stelle des Kanzlers der Universität Leipzig folgten. Dadurch prägten Sie die entschei-

Detailfragen waren – so hatten wir den Eindruck – in ihrem Denken und Handeln immer sekundär. So entstand im Gespräch mit Ihnen nie der Eindruck, dass einem jemand gegenüber sitzt, der als Reichsbedenkensträger agiert, sondern jemand, dem an der Lösung von Grundsatzfragen gelegen ist und der auch die Fähigkeit hat, über den Tellerrand zu schauen, auch wenn der Teller aus der Nouvelle Cuisine stammt. ... Es war und ist wirklich Ihr ureigenstes Interesse an der Fakultät und an ihrem Fortkommen. In dem stark heterogenen Konglomerat von Fakultäten innerhalb einer Universität stellt die Veterinärmedizin wahrscheinlich immer noch ein Exotikum dar.

Ich gebe zu, wenn ich die Notwendigkeit einer Reproduktionsbiologie bzw. einer Professur hierfür im Senat der Universität begründe, sind die unterschiedlichen Reaktionen verständlich. Der Dekan der Juristenfakultät wird vermutlich zunächst an die Vaterschaftsklagen denken, der Dekan der Physik an die Durchmesser der Besamungspipette, die Gedanken der Gleichstellungsbeauftragten und auch die der Vertreter der Kunst- und Orientwissenschaften

der sich zutiefst bemüht, die Spezifika einer Veterinärmedizinischen Fakultät zu erfassen und auch nachzuvollziehen. Uns begegnete also ein Gesprächspartner, der mit Empathie versucht diese Probleme zu lösen oder mithilft, diese Probleme zu lösen.

Lieber Herr Dr. Gutjahr-Löser, Wir möchten uns mit der Oskar-Röder-Plakette für diese uns immer wieder entgegen gebrachte Empathie bedanken. Wir möchten uns von gan-

„Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich den Kollegen Bostedt, Kraft und Meyer persönlich sowie im Namen der Akademie für Tiergesundheit sehr herzlich zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig gratulieren. Ebenso gratuliere ich Herrn Dr. h.c. Gutjahr-Löser zur Auszeichnung mit der Oskar-Röder-Plakette.

Vorweg möchte ich mich auch bei der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig dafür bedanken, dass sie uns, d.h. der Akademie für Tiergesundheit, die Gelegenheit gibt, im Rahmen dieses akademischen Festaktes eine weitere Auszeichnung zu verleihen, nämlich den Förderpreis der Akademie für Tiergesundheit. Dieser Preis kann – muss aber nicht – jährlich vergeben werden. Er ist mit € 5.000 dotiert und kann geteilt werden. Gefördert werden sollen jüngere Wissenschaftler, die sich durch herausragende klinische oder experimentelle Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Tiergesundheit ausgezeichnet haben. Der Förderpreis 2004 wurde auf dem Gebiet der Epidemiologie vergeben, und ich glau-



Übergabe des Aft-Förderpreises an PD Dr. M. Doherr

kann ich nur vermuten. Die Veterinärmedizinische Fakultät hat eben öfters Anliegen, die sich nicht immer in ein Schema pressen lassen. Hier wurde in den langen und intensiven Gesprächen mit Ihnen immer versucht, diese Besonderheiten der Fakultät einzuschätzen und letztendlich auch zu konstruktiven Lösungen zu kommen, die langfristig sicher sind. Ich möchte hier nur an die wiederholten Diskussionen um die Trägerschaft des Lehr- und Versuchsgutes in Oberholz erinnern und auch die Erörterungen um die notwendigen Bereitschaftsdienste.

So hatten wir immer den Eindruck, dass mit dem Kanzler Gutjahr-Löser uns jemand gegenüber sitzt,

dem Herzen für Ihr Zuhören und Ihre Unterstützung bedanken und hoffen natürlich, dass ein zartes Band zwischen der Fakultät und Ihnen erhalten bleibt.“

Der Einbindung, die die Fakultät in die Bildungs- und Forschungslandschaft hat, wurde auch dadurch Ausdruck verliehen, dass die Akademie für Tiergesundheit (Aft) die Gelegenheit ergriffen hatte und ihren **Förderpreis** im Rahmen des Festaktes verlieh. Der Preisträger war PD Dr. Marcus Doherr. Die Ansprache hielt Professor Dr. Dr. h.c. B. Hoffmann, Gießen:



Prof. Dr. Dr. h.c. B. Hoffmann, Präsident der Aft, bei der Ansprache anlässlich der Übergabe des Aft-Preises an PD Dr. M. Doherr, Schweiz



Weitere Gäste des Festaktes im Mendelssohn-Saal



Musikalische Umrahmung des Festaktes durch das Klarinettenquartett „Ensemble Harmonique“ Leipzig

Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung wurde getragen vom Klarinettenquartett „Ensemble Harmonique“ aus Leipzig (Sonja Riedel, Susan Johst, Robert Schenker, Alexander May).

Die abschließenden Beatles-Interpretationen wurden erfrischend und mit Enthusiasmus präsentiert und gaben sicher auch dem einen oder anderen Anlass, über die Bedeutung der Titel („Yesterday“, „When I’m sixty-four“) zu rasonieren.

Nicht unerwähnt bleiben soll die nachhaltige – nicht nur finanzielle – Unterstützung der Feierlichkeiten durch die Firmen: Bayer Health Care, Pfizer, IDT, Merial und Intervet. Zusammen mit dem Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. haben alle diese Unterstützer dazu beigetragen, dass zahlreiche Aktivitäten und Veranstaltungen nicht nur angedacht, sondern auch realisiert werden konnten. Ihnen allen sei dafür ein herzlicher Dank ausgedrückt.

G. Gäbel

be, dass mit Herrn PD Dr. Marcus Doherr eine Persönlichkeit gefunden wurde, die in jeder Hinsicht den sich aus der Satzung ergebenden Ansprüchen nachkommt. Lassen Sie mich Ihnen unseren Preisträger kurz vorstellen: Er war nach dem Studium der Tiermedizin und Promotion in Hannover von 1994 bis 1997, in Davis (University of California) mit Erwerb eines PhD tätig und ist seither als Oberassistent und Dozent für Epidemi-

ologie an der Vetsuisse Fakultät, Universität Bern, tätig. Es sind die aus dortigen Tätigkeiten resultierenden und in herausragenden Zeitschriften erschienenen Arbeiten, die Herrn Doherr zum heutigen Preisträger gemacht haben.“

Im Anschluss an die Verleihung der Urkunde gab Herr Dr. Marcus Doherr noch Einblicke in sein Wirken und die Besonderheiten von epidemiologischen Fragestellungen.

Sommerfest der Veterinärmedizinischen Fakultät im Rahmen der 225- Jahr-Feier

Am Abend des 17. Juni 2005, im Anschluss an den Akademischen Festakt, hatte die Fakultät alle Gäste, ehemaligen Studenten, Mitarbeiter sowie alle Mitarbeiter/innen und Student/innen zu einem Sommerfest in das Gelände der Fakultät eingeladen. Dazu war die



fürte zu riesigem Andrang an den „Zapfstellen“. Als dann folgte eine für die meisten wohl ungewöhnliche Aufführung: Das Fuego-Show-Team Leipzig präsentierte das Pferdemusical „Fuego – der Ruf des Feuers“ auf der Wiese zwischen Mensa und der Straße „An den Tierkliniken“. Eine große Anzahl schöner Pferde, effektvolle Feuerspiele, Tanz und Musik beeindruckten die Teilnehmer. Auf und an der Bühne ging es weiter mit Live-Musik („Blaswerk Leipzig“,

eine tolle Studentenband), Disco-Musik, Darbietungen aus dem TV-Elferrat und aus dem aktuellen Bergfestprogramm des 6. Semesters. Alle daran Beteiligte leisteten einen großen Beitrag zu der sich mehr und mehr steigenden Stimmung. Herr Nippel, Student im 9. Semester erwies sich als hervorragender Moderator im Bühnenbereich. Die Zeit verging wie im Fluge, gab es doch neben dem Programm viel Gelegenheit, Kollegen, Freunde, die soeben ernannten Ehrendoktoren,

Fahrzeughalle der Fakultät in einen großen, offenen Festsaal mit Bühne, Tanzfläche, vielen Sitzplätzen und großem Buffet verwandelt worden. Im angrenzenden Freigelände und am traditionellen Grillplatz waren Ausschankwagen, Bänke und ein großes Festzelt aufgestellt worden. Los ging es nach der Begrüßung durch den Dekan, Prof. Gäbel, mit einem sehr stimmungsvollen Blaskonzert der Leipziger Musikschule „Johann Sebastian Bach“ (50 Musiker!) sowie der Eröffnung des reichhaltigen Buffets und Getränkeausschanks. Dank großzügiger Spender waren Essen und Trinken für alle frei. Das glücklicherweise warme Wetter



ehemalige Kommilitonen, Familienangehörige von Kollegen, Vertreter der Universitätsleitung, Gäste aus den verschiedensten Schwesterfakultäten und viele Studenten zu treffen, Gespräche zu führen und Erinnerungen auszutauschen.

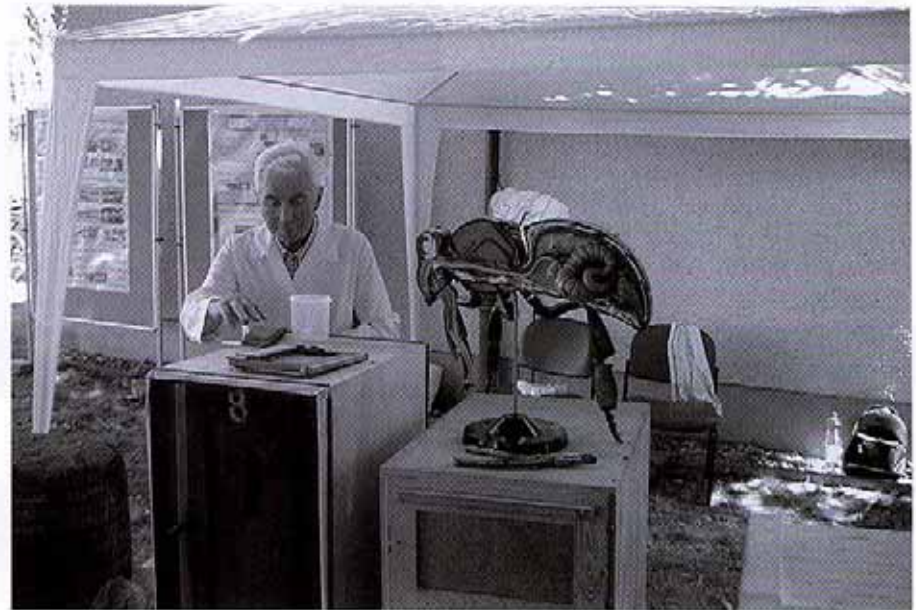
Mit geschätzten über 800 Teilnehmer/innen übertraf der Zuspruch alle Erwartungen. Wenn auch um 1 Uhr das „offizielle“ Ende der Veranstaltung eingeläutet worden war, so sollen die Letzten wohl doch erst im Morgengrauen das Fakultätsgelände verlassen haben... In die Vorbereitung waren viele Helfer, Studenten, Doktoranden und Mitarbeiter/innen aus allen Beschäftigtengruppen der Fakultät schon Monate vorher einbezogen worden, die mit großem Eifer und dem festen Willen, dass sich die Fakultät auch zum Sommerfest ihres großen Jubiläums würdig erweisen soll, mitgearbeitet haben. Ihnen allen gebührt unser besonderer herzlicher Dank!

K. Fehlhaber

Veterinärmedizin and more: Tag der offenen Tür zur 225-Jahr-Feier

Eingebettet in die Feierlichkeiten zum 225jährigen Jubiläum der veterinärmedizinischen Ausbildung

vielfältigen Mix aus Information und Attraktion bot. Bei strahlend blauem Himmel trafen die Besucher an der



in Sachsen fand am 18. Juni 2005 von 10 bis 16 Uhr der „Tag der offenen Tür“ (T.o.T.) unserer Fakultät statt. In einer gemeinsamen Anstrengung wurde ein Programm entwickelt, das den zahlreichen Besuchern einen

Einfahrt zunächst auf den Lotsenstand, an dem der Freundeskreis Tiermedizin im wahrsten Sinne des Wortes „Flagge zeigte“. Programmhefte und freundliche persönliche Hinweise durch die Lotsen zu den Aktionen und Angeboten während des T.o.T. stimmten die Besucher hier bereits auf die Veranstaltung ein.



Zentral organisiert wurden Vorträge im Stundentakt zu aktuellen Themen aus den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Gesundheit von Pferden und Zootieren, Bedrohung durch Viren und Studium der Veterinärmedizin, die durchwegs von den Besuchern sehr gut angenommen wurden. Der Freundeskreis Tiermedizin führte nicht nur seine Jahreshauptversammlung im Rahmen des T.o.T. durch, sondern konnte mit dem Direktor des Zoo Leipzig Dr. Junhold einen zugkräftigen „auswärtigen“ Referenten für die Vortragsreihe gewinnen.

In der Mensa wurden den zahlreichen Interessierten Informationen zum Studium angeboten. Mit Prof. Schiefer und Frau Dr. Dietz sowie Frau Schoon, Frau Junghanns und Frau Petzold-Wild konnten wir für



das Beratungsangebot zu tierärztlichen Tätigkeitsfeldern und Berufen im tierärztlichen Umfeld (VMTA, Tierarzhelfer/innen, Tierpfleger/innen, Lebensmittelkontrolleur/in, Hufbeschlagschmied) auf tatkräftige Unterstützung von außerhalb der Fakultät zählen. Die praktische Demonstration der Arbeit des Hufbeschlagschmieds fand, wie immer, großen Anklang. Historisch Interessierten wurde die Veterinärmedizinhistorische Sammlung geöffnet, wer eher auf „Veterinärmedizin online“ neugierig war, konnte sich im Computerkabinett entsprechend informieren. Zur aktuellen Forschung, Lehre und Dienstleistung an der Fakultät waren in einer Posterausstellung aller Einrichtungen umfassende und anschaulich dargebotene Informationen zugänglich. Wer des

Gehens müde war, konnte sich in einer Nonstop-Videovorführung Filme zu verschiedenen Themen anschauen.

Ponyreiten, Kremserfahrten, Vorführungen der Polizeireiterstaffel und des „Parelli Natural Horsemanship“, Streichelgehege und eine Greifvogelschau waren echte Publikumsmagneten, die dafür sorgten, dass Spaß und Unterhaltung für jung und alt nicht zu kurz kamen. Für das leibliche Wohl sorgte der TV-Club mit Grillstand und Getränkeausschank.

Das wichtigste Anliegen eines T.o.T. ist es natürlich, den Gästen der Fakultät direkte Einblicke in die einzelnen Einrichtungen zu ermöglichen und damit das Verständnis für die Belange und die Aufgaben der Fakultät in der Öffentlichkeit zu stärken. Hierzu wurden von Kliniken und Instituten Führungen durch die Räumlichkeiten und Demonstrationen sowie Beratungen oder eigene Vortragsprogramme zu aktuellen



Themen angeboten, die aufgrund ihrer Vielzahl nicht im Einzelnen angesprochen werden können. Mit Sicherheit ist es auf diese Weise gelungen, den zahlreichen Besuchern die Vielfältigkeit und Bedeutung der Aufgaben unserer Fakultät gemäß dem Motto des Jubiläums „225 Jahre im Dienst an Tier und Mensch“ zu veranschaulichen.

Die Realisierung und der Erfolg des „Tages der offenen Tür“ hingen unmittelbar vom Engagement der einzelnen Fakultätseinrichtungen und der vielen in der Vorbereitung und Durchführung beteiligten Mitarbeiter ab. Allen, die zum Gelingen beitrugen, möchte ich im Namen des Organisationsteams und der Fakultät herzlich danken. Ein ganz besonderer Dank soll denen gelten, die zwar nicht an der Fakultät beschäftigt sind, aber dennoch spontan bereit waren, den Samstag für die aktive Teilnahme am T.o.T. einzusetzen und damit zur Erstellung eines interessanten Programms beizutragen.

Arwid Dauschies

Studentenexkursion nach Cuxhaven vom 01.-03.11.05

Noch vor Morgengrauen trafen sich 50 Studenten des Matrikel 2001 und 20 Studenten der Otto-Beneke-Stiftung, teilweise euphorisch in Erwartung, teilweise apathisch bis somnolent, auf dem alten Hit-Parkplatz, um ihren Horizont gen Norden zu erweitern. Unter der Leitung von Frau Professor

Detmold. Eine Führung von dem sehr engagierten und kompetenten Leiter des Parks, Herr Eckstein, gab uns Einblicke in die Problematik der Zier- und Wildvogelhaltung. Sein Park dient nicht nur als Familienausflugsziel, sondern ist auch neue Heimat vieler Papageien und Sittiche, die hier eine artgerechte

mit Blaubussard, Gänsegeier und Co, vor Ehrfurcht erschauern.

Nachdem alle Fragen beantwortet waren, setzten wir unsere Reise nach Cuxhaven fort. Der Abend fand seinen Ausklang in einer geselligen Runde aller Exkursionsteilnehmer.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen Fisches. Nach einer durchaus ausführlichen Besichtigung der örtlichen Fischaufsichtsbehörde, ging es weiter zu einem Fischverarbeitungsbetrieb. Hier rollte der Mops ins Glas, sprang der Fisch in die Dose und der Hering schwamm im Aspik. Die Nachmittagsgestaltung übernahm dann wieder das Veterinäramt, das uns in Vorträgen über Fischhygiene, Gefahren in der Fischverarbeitung und Risiken für den Verbraucher ein kaum zu fassendes Informationsangebot lieferte.

Die leibliche Versorgung an diesem Abend übernahm die Firma Lohmann Animal Health, die uns am nächsten Morgen über die neuesten Impfstoffe und deren Anwendung in der Geflügelpraxis informierte. Mit einem letzten, kurzen Abstecher ans Meer, brachen wir unsere Heimreise an. Bei einem Zwischenstopp in dem Lehr- und Forschungsgut der Tierärztlichen Hochschule Hannover Ruthe, stellte man uns die Ergebnisse und laufenden Versuchsreihen zur Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere vor. Völlig beeindruckt von der modernen Anlage fuhren wir zurück nach Leipzig. Wir erreichten am Abend erschöpft aber glücklich unseren heimischen Campus.

F. Runge, D. Teschner



Krautwald-Junghans und Herrn Professor Fehlhaber starteten wir die diesjährige Exkursion „Geflügel & Fische“, organisiert von der Vogelklinik und dem Institut für Lebensmittelhygiene.

Als erstes Ziel unserer Reise erreichten wir den Ziervogelpark Heiligenkirchen in der Nähe von

Unterbringung fanden. Das absolute Highlight: Der Wellensittichstreichelzoo.

Nach kurzer Stärkung und atemberaubenden Rangiermanöver unseres Busfahrers erreichten wir die Greifvogelstation Detmold. Eine faszinierende Flugvorstellung ließ so manchen Zuschauer, Auge in Auge

Bergfest Matrikel 2002

Die Tradition lebt.

Es ist Herbst. Das Physikum liegt hinter den meisten Studierenden des Matrikels 2002. Geschafft aber glücklich beginnen sie ihr fünftes

Semester und damit die Vorbereitungen für das Bergfest im sechsten.

Alljährlich feiern die Leipziger Tiermedizinstudenten und -studentinnen ihre Halbzeit. Dazu

gehören vier Tage Feiern auf dem Fakultätsgelände und der Bergfestball in gehobenerem Ambiente. Bis die Studierenden jedoch soweit sind, müssen sie viel vorbereiten. Sie suchen Sponsoren, tragen Ideen und

Materialien zusammen, organisieren Räumlichkeiten, Catering und Technik und vieles mehr. Zur Überbrückung der langen Zeit finden ca. alle sechs Wochen die berühmt berüchtigten Mensapartys statt. Dazu drängen hunderte Studierende in die Mensa um zu tanzen, geselliges Beieinander zu pflegen und trockene Kehlen zu befeuchten.

Nach knapp neun Monaten ist es dann soweit. Es ist Montag der 23. Mai 2005. Ein ganzes Studienjahr trägt schwarz. 138 Studierende trauern – um den einen Tag, der ihnen nicht zum Feiern für eine ganze Woche gewährt wird. Jedoch am Abend wird sich auf die kommenden vier Tage am Fakultätsgrill vorbereitet. Bratwürste, Steaks, Folienkartoffeln, Grünkernbratlinge, Quark, und ein paar Accessoires gespült mit Bier und Fassbrause gehören von nun an für eine Woche zu den Grundnahrungsmitteln. Richtig genießen geht jedoch nur mit Musik, darum heizt DJ Markus seinen Kommilitonen mit fetten Beats kräftig ein.

Dienstagmorgen um 8.15 Uhr treffen sich die Studierenden auf dem Fakultätsgelände. Alle tragen die offizielle Bergfestkleidung: Rote Latzhose, dazu beige Oberteile mit dem Jahrgangslogo – eine Zecke unter dem Motto: „Festgesaugt – Wir sind nicht abzuschütteln.“ Um sich auf den bevorstehenden Tag einzustimmen, erklingt die Hymne aus 117 Frauen- und 21 Männerkehlen:

„Matrikel '02, das ist prima,
viva Veterinaria,
wir lieben die Tiere,

ihre Gesundheit, ihren Schutz,
ja jetzt ist endlich Bergfestzeit
und wir hauen auf den Putz. – Prost!“

Selbst hat der Jahrgang keine Vorlesungen, Wahlpflichtveranstaltungen u.ä. in den vier Tagen. Um die anderen Studienjahre daran zu beteiligen, werden sie in den Vorlesungen besucht. Mit heulender Sirene und anschließender Hymne werden die Zuhörenden auf das nun bevorstehende vorbereitet. Die Dozenten nehmen es meist locker, sie kennen die Tradition und haben es früher nicht anders gemacht. Selbstverständlich erhalten sie grundsätzlich das erste Bier vom mobilen Fass. Für viele Vorlesungen gibt es ein Programm. Dazu gehören der Frauen- und der Männerchor und Spiele mit den Dozenten des jeweiligen Instituts.

Am Mittag sind Klinikspiele. Alle Jahrgänge versammeln sich dazu am Fußballplatz. Dieses Jahr sind es Ritterspiele und so werden die Klinikchefs auf Sänften von ihren Mitarbeitern aus der Klinik zur Arena getragen. Gekämpft wird um den heiligen Gral. Die Disziplinen sind u.a. Rektalisieren mit Lanze, Balladendichtung und Kronenflechten. Sieger in diesem Jahr ist die Chirurgische Tierklinik.

Am selben Tag sind die Hannoveraner des selben Matrikels da, um von den Leipziger Studierenden in Sachen Bergfest zu lernen. Völlig begeistert und hochmotiviert fahren diese am Abend nach Hause um noch über Nacht Vorbereitungen zu treffen, um die Leipziger am Mittwoch gebührend

empfangen zu können. Dies gelingt ihnen.

Der Donnerstag und Freitag verläuft ähnlich dem Dienstag: Vorlesungen stürmen, Kulturprogramm im Hörsaal veranstalten, Dozenten beschenken und die kurze Bergfestzeit in vollen Zügen genießen. Einzige Unterbrechung ist der Umzug am Donnerstagabend in den TV-Club, den Lieblingsstudentenclub der Veterinärmediziner. Dort wird gefeiert, getanzt und die weiteren Gäste mit dem Bergfestvirus infiziert. Am 18. Juni ist der krönende Abschluss des Bergfestes. Der Bergfestball steht im Haus Auensee an. Mehr als 500 Teilnehmer erleben den Frauen- und Männerchor, den offiziellen oscarreifen Bergfestfilm, eine amüsante Rede zum Bergfestwappentier *Ixodes cand. med. vet.* von Dr. Helga Pfannkuche, Dozentin am Physiologischen Institut; ein Streichquintett und eine anschließende Tanzkür von Professoren, Eltern und Studierenden bis in die frühen Morgenstunden. Gute Vorbereitung und viel Engagement seitens der Studierenden, die sie in das Motto verbunden mit dem gesamten Bergfestprogramm gesteckt haben, hat das Bergfest nicht nur zu einem kulturellen und bewegenden Ereignis im 225. Jahr der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät gemacht, sondern ebenso zu einem Leuchtturm in der Fakultätstradition werden lassen, welches wohl allen Teilnehmern noch lange in positiver Erinnerung bleiben wird.

Jens Hübel

Deutschsprachige Fachschafftenkonferenz der Veterinärmediziner vom 18. bis 20.11.05 in Wien

Die Fachschafften der Veterinärmediziner treffen sich einmal im Semester, um Kontakte zwischen den Universitäten zu pflegen und um aktuelle Probleme zu diskutieren. Diese

Treffen finden abwechselnd an den einzelnen Fakultäten statt. Nachdem wir im letzten Semester Gastgeber waren, und eine Vertreterin aus Wien anwesend war, beschlossen

wir, diese Veranstaltung in Zukunft auf den deutschsprachigen Raum auszuweiten.

So kam es also, dass sich 10 Leipziger Fachschafftler auf den weiten Weg

nach Wien machten.

Nach einer wenig erholsamen Fahrt im Nachtzug erreichten wir am Freitagmorgen Österreichs Hauptstadt. Während wir tagsüber Zeit hatten die Stadt zu besichtigen, trudelten nach und nach die Mitglieder der anderen Fakultäten an der Veterinärmedizinischen Universität ein, wo wir abends in gemütlicher Runde die Möglichkeit hatten uns näher kennen zu lernen.



Am nächsten Morgen begann unsere Sitzung. Es waren Vertreter aller deutschsprachigen Veterinärmedizinischen Fakultäten anwesend, d.h. außer den fünf deutschen Hochschulen auch Bern, Zürich und natürlich Wien. Unser erstes Thema war „Studiengebühren und Semesterbeiträge an den einzelnen Universitäten“. In Deutschland erhebt Hannover ab Sommersemester 2006 Studiengebühren in Höhe von 500 €. Bei den übrigen sind Gebühren in Planung. In Berlin, Gießen, Hannover und München liegen die aktuellen Semesterbeiträge bei ca. 200 €, wobei teilweise Semestertickets mit enthalten sind.

In der Schweiz gibt es neben Studiengebühren von ca. 450 € ein Entgelt für jeden Prüfungsabschnitt von 100 €. Eine Erhöhung auf 500 € ist geplant. Weiterhin wird in der Schweiz

eine Zusammenfassung der veterinärmedizinischen Fakultäten zu „Vetsuisse“ angestrebt.

In Wien zahlen die Studierenden 380 € pro Semester. Das Geld bleibt an der Universität und wird nach Abstimmung zweckgebunden verwendet.

In der weiteren Diskussion meldete sich der Münchner Vertreter zu Wort, um über die aktuellen Probleme an seiner Fakultät zu berichten. Laut

bayerischem Hochschulgesetz wird eine Studentenvertretung als politische Gruppierung eingestuft, so dass die Gründung von AStAs (Allgemeiner Studierenden Ausschuss) verboten ist und den Studenten somit jegliches Mitspracherecht verweigert wird.

Trotz erheblicher Erhöhung des Semesterbeitrages um 100 € ist keine Verbesserung der Ausbildungsqualität zu spüren. Das alltägliche Bild ist geprägt von Vorlesungen in überfüllten Hörsälen, die aufgrund des Platzmangels nicht von allen Studierenden besucht werden können. In die Hörsäle werden nur eine bestimmte Anzahl Studenten eingelassen, der Rest muss draußen bleiben. Zudem werden bei gleichbleibender Zahl von Studienanfängern immer mehr Dozentenstellen gestrichen, so dass das Verhältnis von Studierenden zu Lehrenden immer weiter steigt.

Es wurde angeregt mit diesen Problemen mehr in die Öffentlichkeit zu treten.

Das nächste große Thema war die Vorgehensweisen der einzelnen Hochschulen zur Auswahl von Studienanfängern. Zur Zeit werden 40% der Studienplätze von der ZVS vergeben, die eine Hälfte direkt über den Abiturdurchschnitt, die andere über die Warteliste. Sechzig Prozent werden von den Universitäten selbst ausgesucht. Dabei gibt es erhebliche Unterschiede:

Berlin: Online-Auswahltest, von Psychologen entworfen; alle 5000 deutschen Bewerber bewerben sich auch direkt in Berlin (rund 170 Plätze); von diesen 5000 werden die 1000 mit der besten Note für den Auswahltest zugelassen – so ergibt sich eine momentane Grenznote von 2,3.

Hannover: strebt das Berliner System an.

München: alle Plätze werden über die ZVS vergeben, ist gesetzlich aber nur noch dieses Jahr erlaubt

Gießen: wie München

Leipzig: Punktesystem: 100 Punkte maximal erreichbar, davon 70 Punkte über die Abiturnote und 30 Punkte über ein Auswahlgespräch, das von zwei Professoren oder einem Professor und einem wissenschaftlichen Mitarbeiter nach einem vorgegebenen Frageschema abläuft.

Wien: Da seit dem Wintersemester 2005 auch für Deutsche der Zugang zur veterinärmedizinischen Uni Wien offen steht, wurden dort Zulassungsbeschränkungen notwendig. Es gibt nun ein vierstufiges Aufnahmeverfahren: 1. Online-Voranmeldung, 2. Bewerbung mit Lebenslauf und Motivationsschreiben; die Bewerbungen werden beurteilt hinsichtlich Noten in Biologie, Physik, Chemie, Deutsch und Vorleistungen (Berufsausbildung, Praktika,...), 3. Eignungstest, 4. Auswahlgespräche durch Kommissionen aus jeweils 1 StudentIn, 1 TierarztIn, 1 Uniangestellte/m. Von den Studierenden wird das Auswahlverfahren als weitgehend fair eingestuft. Aus Sicht der Leipziger Fachschaft ist dies ein System, das in Teil-

len hierzulande durchaus übernommen werden könnte.

Schweiz: Numerus Clausus als primäres Auswahlkriterium. Zusätzlich ein eintägiger Test, ähnlich dem früher in der Humanmedizin gängigen Medizintest. Durch die Prüfungen am Ende des ersten Jahres kommt es zu einem Studierendenabgang von 50%.

Ab Wintersemester 2006, spätestens 2007, sollen die Änderungen der neuen TAppO in die Praxis umgesetzt werden. Im Wesentlichen entfallen die drei Abschnitte der tierärztlichen Prüfung mit dem Ziel, die einzelnen Fächer möglichst unterrichtsnah zu prüfen. Weiterhin besteht für die Fakultäten die Möglichkeit, ihrer Kapazität entsprechend ein klinisches Jahr einzuführen. Als neue Fächer wurden die Klinische Propädeutik sowie Radiologie in den klinischen Abschnitt verlegt. Ein Teil der Radiologieprüfung soll dem Röntgenschein angerechnet werden. Ziel ist es, auch ohne zusätzliche Röntgenprüfung nach dem Studium selbständig röntgen zu dürfen. Außerdem entfällt die „Freischussregelung“ und wird durch eine reguläre und zwei Wiederholungsprüfungen ersetzt.

In der Diskussion über den Bolognaprozess, d.h. die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen nach US-amerikanischem Vorbild, sprachen sich alle Teilnehmer gegen die Übernahme dieses Systems in die Veterinärmedizin aus. Das eigentliche Ziel dieses Prozesses ist die Annäherung der Ausbildung aller EU-Mitgliedsländer auf ein einheitliches Niveau und somit eine Erleichterung der Zusammenarbeit zwischen den Staaten. Dies ist prinzipiell ein guter Ansatz, aber unserer Meinung nach nicht über Bachelor- und Masterstudiengänge zu verwirklichen. Zudem ist die Anerkennung unseres Abschlusses außerhalb der EU momentan kaum gegeben. Weiterhin sehen wir kein Berufsfeld für einen ‚Bachelor‘-Tierarzt nach dreijährigem Studium.

Neben den Diskussionen auf den Sitzungen hatten die Wiener ein ab-

wechslungsreiches Kulturprogramm für uns vorbereitet. Wir besichtigten die Wiener Hofreitschule und das Schloss Schönbrunn, wurden auf eine

nahrung, Kittel und Stiefel bis zu T-Shirts und Pullovern mit Uni-Logo alles zu haben ist, was das Studentenherz begehrt.



etwas andere Stadtralley geschickt und stürzten uns in das Wiener Nachtleben. Am Sonntag hatten wir Gelegenheit das Universitätsgelände zu erkunden. Der großzügig angelegte Campus wurde erst vor einigen Jahren am Stadtrand neu erbaut und verfügt über modernste Einrichtungen sowie genügend Freiraum für Patienten und Kliniktiere.

An der Veterinärmedizinischen Universität Wien werden die Studienrichtungen Veterinärmedizin, Biowissenschaften und Pferdewissenschaften angeboten.

Die Hochschülerschaft ist in zahlreiche Referate – von Kultur, Internationales und Sport bis Gleichbehandlung und Bildungspolitik – unterteilt, in denen sich die Referenten und Sachbearbeiter für die studentischen Belange einsetzen.

Außerdem werden Serviceleistungen wie Kinderbetreuung auf dem Campus sowie die Vermietung von Hundezwingern angeboten. Schließlich gibt es noch den tollen ÖH-Shop (Österreichische Hochschülerschaft), in dem von Scripten, Büchern über Tier-

Das Treffen in Wien hat sich für uns auf jeden Fall gelohnt, da sich die Möglichkeit bot, sich über aktuelle Themen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Es ist interessant die eigenen Probleme und Belange anderenorts wieder zu finden aber auch von den Schwierigkeiten der anderen zu erfahren und somit die eigene Studiensituation mit den übrigen Hochschulen vergleichen zu können.

Trotz intensiver Diskussionen und viel zu kurzer Nächte war Wien für uns alle ein besonderes Erlebnis, bei dem der Spaß nicht zu kurz kam.

Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Treffen in Berlin im Sommersemester 2006.

Inga Mänz, Sabine Merbach

Neue Arbeitsräume im Veterinär-Anatomischen Institut für die Histologie/ Embryologie

Am 20. Mai 2005 feierte das Veterinär-Anatomische Institut mit ca. 30 Gästen die Fertigstellung der Labore und Dienstzimmer in der 1. Etage des Institutes.

Aufstellung der neuen und alten Labormöbel gedankt. Herr Jörg Gabert (Geschäftsführer Labordiagnostik GmbH Leipzig) und Dr. Kenneth Mugridge

Dr. Wolfgang Härtig von der Abteilung Neurochemie des Paul-Flechsig-Institutes für Hirnforschung überbrachte Grüße von Prof. Andreas Reichenbach und Prof. Reinhard Schliebs aus dem PFL.



Veterinär-Anatomisches Institut, Histologie/Embryologie

Herrn Hingst ist es gelungen, den besonderen ästhetischen Charakter der ursprünglichen Architektur mit einer subtilen Farbgebung und der konsequenten Beseitigung der Baufrevel der letzten Jahrzehnte wieder sichtbar zu machen.

Nach einjähriger Bauzeit konnten die Histologen die mit moderner Technik ausgestatteten Labore und die schönen Arbeitsräume endlich in Besitz nehmen.

Im Frühjahr 2002 zog Herr Prof. Herbert Fuhrmann, Vorstand des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institutes, mit seinen Mitarbeitern aus der 1. Etage des Veterinär-Anatomischen Institutes aus, und in den Institutsneubau ein.

Herr Prof. Gotthold Gäbel, Vorstand des Veterinär-Physiologischen Institutes, und seine Mitarbeiter nutzten die Räume der ehemaligen

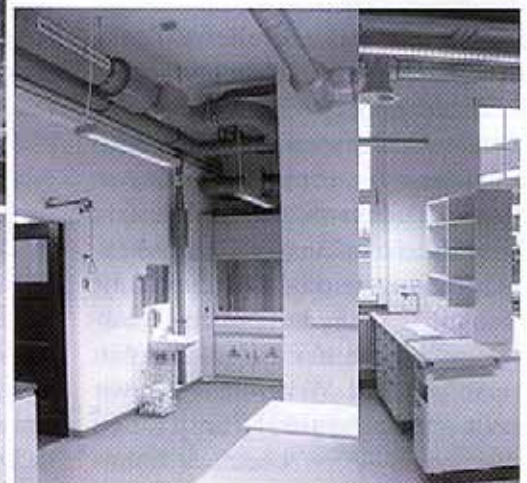
Frau Koefer, Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- Baumanagement (SHB), und Herr Hingst, Architekturbüro Link, übergaben die modernisierten Laborräume und Dienstzimmer an Prof. Johannes Seeger und seine Mitarbeiter.

(Abteilungsleiter Pharmakologie, Firma CURACYTE, Prof. Konrad Herrmann) kamen als langjährige Kooperationspartner aus der Bio City zur Feier.

Das Veterinär-Anatomische Institut feierte mit Klinikdirektoren, Institutsvorständen und Mitarbeitern unserer Fakultät sowie weiteren geladenen Gästen.

Dr. Meissner (Geschäftsführer Improvisation Deutschland), Herr Michalski (Improvisation) und Herr Klitsch (ZEISS Jena), stellten das Improvisation-System im neuen Labor vor.

Herrn Schmidt als Regionalleiter der Firma Köttermann (Radebeul) sei noch einmal herzlich für seine Kostenanalyse und für die



Ein Labor vor der Sanierung, während der Bauarbeiten und nach der Fertigstellung



Anstoßen mit den ersten Gästen

„Biochemie“ als Interimslösung während der Rekonstruktion ihres Institutes.

2004 konnte die Sanierung der 1. Etage der Veterinär-Anatomie in Angriff genommen werden.

An dieser Stelle möchte ich mich nochmals herzlich bei dem damaligen Dekan, Herrn Prof. Gotthold Gäbel, für die Unterstützung der Sanierung unserer Arbeitsräume bedanken. Herr

Kollege Gäbel konnte an unserer Feier leider nicht teilnehmen.

Dank gebührt auch unserem ehemaligen Fakultätsrat, Herrn Dr. HansJörg Müller. Herr Müller hat sich immer darum bemüht, die Notwendigkeit der Sanierung der Etage - auch angesichts knapper Kassen - zu betonen.

Herr Dr. Christoph Kießig, Dekanatsrat der Fakultät, hat die Baumaßnahmen wohlwollend unterstützt.

Ein besonderer Dank gebührt Herrn Prof. Franz-V. Salomon und den Mitarbeitern der makroskopischen Anatomie.

1995 hatte Herr Salomon der Histologie drei Arbeitsräume im Keller der Anatomie zur Verfügung gestellt. Diese Räume wurden der Anatomie wieder übergeben.

Mit dem Einzug von Frau Dr. Anke Hoffmann und Herrn Dr. Tobias Stahl in unsere neue Etage war Baufreiheit für den Umbau des Zwischengeschosses zu Garderoben gegeben. Ein großer Garderobenraum für die Studierenden, der sehr dringend benötigt wird, konnte jetzt fertig gestellt werden.

Bei meinen Mitarbeitern möchte ich mich herzlich für die ungewöhnlichen Aktivitäten bei der



Herr Jörg Gabert (Geschäftsführer Labor-diagnostik GmbH Leipzig) überreicht ein Geschenk



Herr Hingst vom Architekturbüro Link im Gespräch mit Prof. Seeger



Der Flur vor und nach der Sanierung mit „Sayan“



Demontage von Laborabzügen und ganzer Labortrakte in der Medizinischen Fakultät bedanken. Auf zuweilen abenteuerliche Weise wurden diese Labormöbel mit insgesamt fünf großen Transportern in unsere Fakultät transportiert und eingelagert.

Ein großer Teil der Altmöbel wurde in unserem neuen „Reich“ wieder aufgestellt.

Die Bilder sollen versuchen, einen kleinen Eindruck von unserer Feier und den neuen Räumen zu vermitteln.

Johannes Seeger

An der Veterinärmedizinischen Fakultät verteidigte Promotionen

Abdel-Fattah, Fathy

(09.11.2005)

Molekularbiologische Methoden für den Nachweis von tierischem Material in Rinderfuttermittel

Prof. Dr. Jürgen Gropp und Dr. Wolfgang Gaede

Arndt, Andreas

(11.05.2005)

Untersuchungen zur gesundheitsstabilisierenden Wirkung von am ersten Tag post partum applizierten Flunixin-Meglumin und Dexamethason bei Kühen

apl. Prof. Dr. Manfred Füll

Beindorff, Nicola

(06.07.2005)

Luteotropher Einfluss von Relaxin und Gonadotropinen während der mittleren bis späten Lutealphase und Frühgravidität des Weißbüschelaffen (*Callithrix jacchus*)

Prof. Dr. Almuth Einspanier

Bhojwani, Sanjay

(11.05.2005)

Investigations of Cellular Communication and Cytoskeleton in Bovine Embryos after Zona-free Cell Nuclear Transfer

Prof. Dr. Ute Schnurrbusch und Dr. Ralf Pöhland

Brüchner, Kerstin

(14.12.2005)

Veränderungen der urothelialen Proteinexpression im Rahmen chronischer Strahleneffekte an der Harnblase: Tierexperimentelle Untersuchungen

Prof. Dr. Gerhard Oechtering und Prof. Dr. Wolfgang Dörr

Cornand, Corinna Danielle

(06.07.2005)

Serologischer Nachweis myokardialer Zellschäden bei Hunden mit Torsio ventriculi

Prof. Dr. Gerhard Oechtering

Düthorn, Tina

(06.07.2005)

Vorkommen von antibiotikaresistenten Isolaten von *Enterococcus faecalis* und *Enterococcus faecium* in streichfähiger Rohwurst aus ökologischer und konventioneller Herstellung

Prof. Dr. Karsten Fehlhaber und Prof. Dr. Manfred Gareis

Emmelmann, Steffi

(12.10.2005)

Vergleichende Untersuchungen des Bewegungsapparates bei gebogenen Positurkanarien (*Gibber italicus*, Südholländer und Bossu Belge) und Farbkanarien

Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns

Felgendreher, Diana

(11.05.2005)

Einfluss einer intramammären Endlaktationstherapie auf das Ergebnis der späteren antibiotischen Trockenstellung bei Kühen mit klinisch inapparenten Eutererkrankungen

Prof. Dr. Axel Sobiraj

Fricke, Cornelia

(12.10.2005)

Atherosklerose bei Graupapageien (*Psittacus erithacus*) und Amazonen (*Amazona spp.*)

Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns und Dr. Dr. Gerry M. Dorrestein

Goméz Hernández, Claudia Liliana

(11.05.2005)

Einfluss einer unterschiedlichen Vitamin-A-Versorgung mit dem Futter auf die Verteilung und Speicherung von Vitamin A und dessen Bindungsproteinen in verschiedenen Geweben von Ratten und Frettchen

Prof. Dr. Herbert Fuhrmann und Prof. Dr. Florian Schweigert

Hiebl, Bernhard

(11.05.2005)

Untersuchungen zur Bedeutung erhöhter Bilirubin-Konzentrationen und Glutamatdehydrogenase-Aktivitäten im Blutserum klinisch kranker Kühe

apl. Prof. Dr. Manfred Füll

Hruschka, Katja Ruth Monika

(11.05.2005)

Untersuchungen zum Vorkommen von *Bartonella henselae* bei Hauskatzen in Deutschland

Prof. Dr. Monika Krüger und Prof. Dr. Dietrich Schimmel

Kottke, Claudia

(09.11.2005)

β -adrenerge und muskarin-cholinerge Rezeptoren im Respirationstrakt des Pferdes: Vergleichende Untersuchungen zwischen : Vergleichende Untersuchungen zwischen gesunden

Prof. Dr. Fritz Rupert Ungemach

Kreher; Michael

(14.12.2005)

Untersuchungen zum postnatalen Skelett- und Körpermassewachstum von Hunden der Rasse Drahthaar-Foxterrier

Prof. Dr. Franz-Viktor Salomon

Linnebur, Mechthild

(14.12.2005)

Untersuchungen zum Auftreten ausgewählter Zoonoseerreger beim Schwein unter besonderer Berücksichtigung von Futtermitteln als Eintragsquelle

Prof. Dr. Karsten Fehlhaber und
Dr. sc. H. Wesemeier

Palinsky, Nicole

(14.12.2005)

Studie zur Qualität ökologisch und konventionell erzeugter Lebensmittel unter besonderer Berücksichtigung des Verbraucherschutzes

Prof. Dr. Karsten Fehlhaber

Petry, Kathrin

(14.12.2005)

Dysbakteriose bei Schlankloris (Gattung: *Loris*) und deren Behandlung

Prof. Dr. Monika Krüger

Rockhoff, Jan

(09.11.2005)

Vergleichende Untersuchung von Alternativmethoden zur Desinfektionsmittelüberprüfung nach DVG-Richtlinie

Prof. Dr. Uwe Truyen

Sachs, Katja

(06.07.2005)

Expression von Proteinen des Virus der Infektiösen Bursitis (IBDV) mit Hilfe rekombinanter Influenzaviren

Prof. Dr. Hermann Müller

Schönfeld, Uwe

(11.05.2005)

Praxisversuche zur Optimierung des biotechnischen Verfahrens der Ovulationssynchronisation von Jungsaugen durch Veränderung des Abstandes zwischen der letzten Altrenogest-Gabe und der Verabreichung von PMSG

Prof. Dr. Ute Schnurrbusch

Simon, Christina

(11.05.2005)

Die hormonelle Induktion der zervikalen Erweichung beim Weißbüschelaffen (*Callithrix jacchus*)

Prof. Dr. Almuth Einspanier

Töpfer, Katharina

(06.07.2005)

Charakterisierung der humoralen Immunantwort im Hund nach Impfung mit verschiedenen Impfstoffen gegen den Erreger der Lyme-Borreliose, *Borrelia burgdorferi*, unter Berücksichtigung zweier verschiedener Impfstrategien

PD Dr. Reihard Straubinger, PhD

Traulsen, Katharina

(12.10.2005)

Untersuchungen zur intestinalen Absorption von Ochratoxin A bei der Ratte

Prof. Dr. Gotthold Gäbel und
Prof. Dr. Siegfried Wolfram

**Normann-Ehrenfels, Nicole
Gräfin von**

(06.07.2005)

Die Schuss-Schlagbetäubung beim Rind unter Berücksichtigung der Embolisierung von zentralnervösem Gewebe in Lunge und Herz

Prof. Dr. Ernst Lücker

Zebisch, Ralph

(11.05.2005)

Untersuchungen zur Wirksamkeit und Verträglichkeit von Baycox® 5 % Suspension bei der Brieftaube (*Columba livia forma domestica*)

Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns und

Prof. Dr. Arwid Dauschies

Zimmermann, Annett

(14.12.2005)

Vergleichende Untersuchungen der Fettsäurezusammensetzung in Erythrozytenmembranen und im Plasma von atopischen und gesunden Hunden

Prof. Dr. Herbert Fuhrmann und

Prof. Dr. Gerhard Oechtering

Jubiläen und Geburtstage

**Frau Professor Dr. Vera Grevel
zum 60. Geburtstag**

Geboren im Sommer 1945 bei Potsdam, begann sie 1966 das Studium der Veterinärmedizin an der tiermedizinischen Fakultät der Universität Giessen. Nach einem kurzen Aufenthalt an der Freien Universität Berlin, erlangte sie 1971 die Approbation - wiederum in Giessen. Ihre erste Anstellung fand sie an der Klinik für Kleintiermedizin des Züricher Tierspitals, in dem sie

bereits als Praktikantin gearbeitet hatte. Parallel zu Ihrer Arbeit in der Inneren Medizin, promovierte Frau Prof. Grevel am Institut für Tierparasitologie und erlangte 1974 die veterinärmedizinische Doktorwürde – alles in Zürich. 1974 vollzog sie den Wechsel in die dortige Tierpathologie, an der sie zwei Jahre lang in der der Neuropathologie arbeitete. Ab 1976 arbeitete sie in der Klinik für Kleintierchirurgie des Züricher Tierspitals und entdeckte

dort ihre Berufung zur Chirurgin. Dieser folgt sie seitdem konsequent und stieg nach einem Wechsel an die Klinik und Poliklinik für Kleine Haustiere der Freien Universität Berlin vom wissenschaftlichen Assistenten, schnell zur Rätin und Oberrätin auf. Im Januar 1997 wechselte Frau Professor Grevel nach Leipzig. Frisch habilitiert folgte sie dem Ruf an die Klinik für Kleintiere der Universität Leipzig auf die Professur für Kleintierchirurgie.

Neben der Spezialisierung zum Fachtierarzt für Chirurgie und für Kleintiermedizin, ist sie ein führendes Mitglied des European College of Veterinary Surgery (ECVS). Ihr chirurgisches Spektrum reicht von anspruchsvollen onkologischen Eingriffen mit anschließender plastischer Chirurgie zur Rekonstruktion der Defekte, über den chirurgischen Verschluss angeborener Gefäßanomalien im Bereich der Leber und des Herzens, weiterhin über das Implantieren von Totalendoprothesen zur Behandlung der caninen Hüftgelenksarthrose, bis hin zu neurochirurgischen Eingriffen im Bereich der Wirbelsäule und des Gehirns. Speziell auf dem Sektor der Neurochirurgie war sie eine der Ersten, die Anfang der 80er Jahre begann Bandscheibenpatienten, analog zur Humanmedizin, durch die chirurgische Dekompression des Rückenmarks zu therapieren. Zur Vertiefung ihrer neurologischen



Frau Prof. Vera Grevel

Interessen verbrachte sie Mitte der 80er einige Monate an der Colorado State University, bei Professor Rick LeCouteur, einem führenden Veterinärneurologen. Neben der hohen Spezialisierung in der Neurochirurgie, ist sie für Ihre beispiellose Expertise auf dem

Sektor der angeborenen und erworbenen Gefäßerkrankungen des Leberkreislaufes bekannt.

Frau Professor Grevel ist eine anerkannte und gern gesehene Referentin auf nationalen und internationalen Tagungen. Ihre Publikationsliste ist gleichermaßen mit nationalen und internationalen Veröffentlichungen gefüllt, und sie arbeitet als Gutachter für eine Vielzahl renommierter Fachzeitschriften.

Für viele junge Tierärzte war und ist sie Mutter, im Sinne der „Doktormutter“, aber eben auch ein bisschen „Mutter“ in ihrem unermüdlichen Bestreben die nachkommenden Generationen junger Tierärzte mit aktuellem klinischen Wissen sowie mit unerschöpflicher Geduld und Güte auf die Zukunft als Tierarzt vorzubereiten. Zudem verkörpert sie auf die beste Art und Weise Menschsein und Führungsperson und ist nicht zuletzt deswegen Vorbild und Leitfigur für Studenten und Kollegen. Wir wünschen Ihr Glück, Zufriedenheit und Gesundheit auf dem weiteren Lebensweg.

Die Mitarbeiter der Klinik für Kleintiere

40jähriges Dienstjubiläum von Frau Dorothea Kühn

Im September 2005 konnte Frau Dorothea Kühn, technische Assistentin an der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik, ihr 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Ihre erste Anstellung an der Universität Leipzig erhielt Frau Kühn im Jahre 1965 als Laborantin am Institut für Acker- und Pflanzenbau. Von 1973 bis 1974 war Dorothea Kühn als pädagogische Hilfskraft in einem Kindergarten der Stadt Leipzig tätig, weil nur dadurch die Aufnahme ihrer beiden Kinder in den Kindergarten möglich wurde. Seitdem ist Dorothea Kühn als Laborantin an der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik in erster Linie für Hormonanalysen

verschiedenster Großtierspezies (Rind, Pferd, Schwein, Schaf und Ziege) zuständig. Darüber hinaus



Frau Dorothea Kühn

fertigt sie Organ- und Gewebspräparationen für mikroskopische Analysen an.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik wünschen Frau Kühn alles Gute für ihre berufliche und private Zukunft.

A. Sobiraj

40jähriges Dienstjubiläum von Frau Regina Hellmund

Im November 2005 beging Regina Hellmund, Sachbearbeiterin an der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Ihre erste Anstellung an der Universität Leipzig nahm Frau Hellmund am 1.11.1965 an der Landwirtschaftlichen Fakultät am Institut für Grünland und Feldfutterbau als technische Assistentin ein. Im Rahmen des Wechsels der Pflanzenproduktion nach Halle wurde Regine Hellmund in die Forschungsgruppe Schafzucht in Leipzig versetzt. Diese Einrichtung hatte zunächst ihren Sitz in der Stephanstraße in Leipzig, 1978 wechselte der Standort an das Lehr- und Versuchsgut Oberholz. Frau

Hellmund wurde in den in die Stephanstraße umgesiedelten Wissenschaftsbereich Geflügel- und Kleintierzucht integriert und war dort bis 1991 tätig, als ein nochmaliger Standortwechsel des Institutes an die Lehr- und Versuchsstation Schlobachshof stattfand. Hier versah sie Sekretariats- und Sachbearbeiteraufgaben. Nach Auflösung der Landwirtschaftlichen Fakultät in Leipzig hatte Frau Hellmund von 1993 bis 1994 eine Drittmittelstelle an der Landwirtschaftlichen Fakultät der MLU Halle-Wittenberg. Seit 1. September 1994 ist sie als Sachbearbeiterin der AGTK tätig. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik wünschen Frau Hellmund alles Gute für ihre berufliche und private Zukunft.

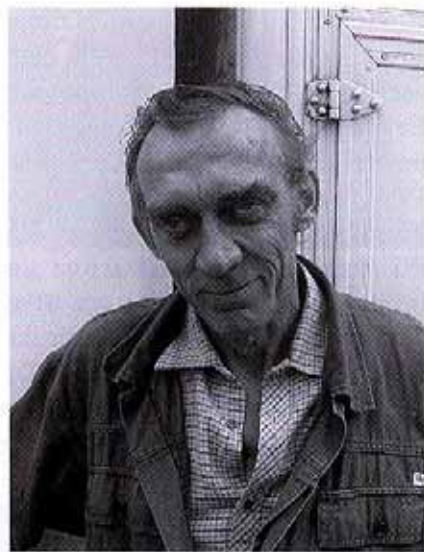
A. Sobiraj

40jähriges Dienstjubiläum von Herrn Bernhard Matetschk

Herr Bernhard Matetschk versieht seinen Dienst für die Universität Leipzig und für die Veterinärmedizinische Fakultät seit 40 Jahren.

Am 1. 9. 1965 begann er seine Tätigkeit als Tierpfleger in der Chirurgischen Tierklinik, nachdem er eine

Ausbildung als Agrotechniker abgeschlossen hatte. 1966 qualifizierte er sich zum staatlich geprüften Großtierpfleger und wechselte 1968 zur Fahrbereitschaft der Universität



Bernhard Matetschk

Leipzig. 6 Monate war Herr Matetschk Beifahrer bei den Tiertransporten und absolvierte eine Ausbildung als LKW-Lenker für Großtiertransportfahrzeuge.

Ab 1969 war er wieder in der Veterinärmedizinischen Fakultät tätig, und zwar als LKW-Fahrer mit den Aufgaben des Großtier- und Materialtransportes. 1970 erhielt er den Facharbeiterbrief und war somit Be-

rufskraftfahrer. Bis 1990 lenkte er die diversen LKW der Typen H 3 A-S 4000 und IFA-W 50. Seit 1990 lenkte er die Großtierfahrzeuge der Typen Mercedes, um die Rinder- und Pferdepatienten von den einzelnen Betrieben und Besitzern abzuholen und in die Großtierkliniken der Fakultät zu transportieren.

Die Tätigkeit als Berufskraftfahrer hat er über die Jahre unfallfrei, hilfsbereit und tierliebend gemeistert. Auch seine Zuverlässigkeit zeichnet ihn als Persönlichkeit aus. Sein übergroßer Fleiß mündet manchmal in eine Beharrlichkeit, die für ihn sprichwörtlich ist. Diese Beharrlichkeit ist nicht nur den mit ihm zusammen tätigen Kolleginnen und Kollegen aufgefallen, besonders auch seinen Vorgesetzten. Seine Frau und seine Tochter sind stolz ob dieser Standfestigkeit, schätzen ebenfalls den Fleiß, die Pünktlichkeit und Großzügigkeit.

Wir wünschen Herrn Matetschk noch viele gesunde, glückliche und vor allem ruhige Jahre.

Prof. Dr. G. F. Schusser

Ausgeschiedene Mitarbeiter

Frau Prof. Dr. Ute Schnurrbusch ist am 1. April 2005 in den Ruhestand getreten

Frau Prof. Dr. Ute Schnurrbusch feierte am 14. Oktober 2004 ihren 65. Geburtstag und ist zum 1. April 2005 in den Ruhestand getreten.

Ute Schnurrbusch wurde 1939 in Mülsen St. Micheln bei Zwickau geboren. Von 1958 bis 1964 studierte sie Tiermedizin in Leipzig und erhielt 1965 ihre tierärztliche Approbation.

Schon als Promovendin führte sie ihr Weg an die Ambulatorische und Geburtshilfliche Tierklinik. Dort wurde sie Mitglied in der von Herrn Prof. Neundorf, dem damaligen Klinikdirektor, gegründeten „Jungtier-Arbeitsgruppe“. Im Jahre 1966 wurde sie zum *doctor medicinae veterinariae* (Dr. med. vet.) promoviert mit dem Thema „Der Blutstatus des Kalbes bei Coliinfektion“. 1966 wurde sie wissenschaftliche Assistentin an der

Klinik und war seitdem am Hause in Lehre, Forschung und Dienstleistung tätig. Insgesamt kann sie auf eine mehr als 40jährige Aktivität an der Universität Leipzig zurückblicken. Seit 1970 befasste sich Frau Prof. Schnurrbusch in der Forschung und Dienstleistung schwerpunktmäßig mit der Reproduktion des Schweines. 1979 reichte sie die Dissertation B (Analog zur Habilitation) ein mit dem Thema „Studien am Uterus des Schweines vor der Pubertät, während

des spontanen Brunstzyklus und nach biotechnischer Steuerung der Sexualfunktion“. 1981 erhielt Frau Dr. med. vet. habil die *facultas docendi* und wurde 1986 zur außerordentlichen Dozentin ernannt.



Frau Prof. Ute Schnurrbusch

Seit 1984 ist sie Fachtierärztin für Schweineproduktion.

Mit der Neugründung der Fakultät wurde Frau Dr. med. vet. habil. Ute Schnurrbusch zur Professorin für Andrologie und Fortpflanzungsbiologie an der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik der VMF der Universität Leipzig ernannt.

Zahlreiche Fachpublikationen, Fachbücher, Buchbeiträge, unter ihrer Betreuung erstellte Dissertationen sowie zahllose Fachvorträge im In- und Ausland zeugen von ihrer regen Aktivität als Hochschullehrerin.

Darüber hinaus war sie in verschiedenen Gremien im Rahmen der universitären Selbstverwaltung aktiv tätig, unter anderem war sie langjährige Gleichstellungsbeauftragte, Ausländerbeauftragte und Vorsitzende der Besetzungskommission.

Die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig dankt Frau Prof. Dr. Schnurrbusch für ihr Engagement und wünscht ihr für den neuen Lebensabschnitt Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

A. Sobiraj

PD Dr. med. vet. Uwe Gille

Zum 30. September 2005 ist Herr PD Dr. Uwe Gille, Oberassistent am Veterinär-Anatomischen Institut, wegen Ablauf seiner befristeten Anstellung aus dem Dienst ausgeschieden. Herr Dr. Gille hatte nach Abschluss seines Studiums in Leipzig im Jahre 1987 ein Forschungsstudium absolviert, das er 1989 mit der Promotion abschloss. Von 1989 bis 1996 war er als Wissenschaftlicher Assistent am Institut tätig. In dieser Zeit erwarb er die Fachtierarztbezeichnung für das Gebiet Anatomie. 1996 wurde Dr. Gille zum Mitglied im Prüfungsausschuss für die Tierärztliche Vorprüfung bestellt.

In den Jahren 1996 bis 1999 war er zum Sammeln auswärtiger Erfahrung am Institut für Tieranatomie der Universität Bern tätig. In diesen Zeitraum fiel seine Habilitation, die 1997 erfolgte. Nach seiner Rückkehr

absolviert, war von 1991 – 1996 Kursleiter für die Präparierübungen im 1.–4. Semester im Fach Anatomie und hat bis zu seinem Ausscheiden Vorlesungen zu praktisch allen Themen der makroskopischen Anatomie gehalten. Neben seinen Aufgaben in der tierärztlichen Ausbildung war er auch in der Fort- und Weiterbildung als Referent im Rahmen der Pferdeothilfe- und Pferdesamariterkurse in der Schweiz sowie in der deutschen Fach-tierarztausbildung tätig.

Erfolgreich hat PD Dr. Gille in der Forschung gearbeitet. Auf dem Hauptforschungsgebiet des Instituts, dem Wachstum der Säugetiere und der Vögel kamen ihm seine außergewöhnliche mathematische Befähigung und sein virtuoses Geschick im Umgang mit dem Computer sehr zugute. Er war Leiter des Forschungsprojektes Experimentelle Therapie nach fokaler zerebraler Ischämie (Schlaganfall)



Dr. Uwe Gille auf der Feier anlässlich seiner Habilitationsfeier am 23.6.1997

aus Bern war Herr Gille als Oberassistent beschäftigt. Die Lehr-Lehrbefugnis für die Fächer Anatomie, Histologie und Embryologie wurde ihm im November 1999 erteilt.

Herr Dr. Gille hat im Institut eine umfangreiche Lehrtätigkeit

beim Schaf und hat an einer Reihe weiterer Forschungsprojekte mitgearbeitet. Die Liste der aus seinen Forschungen hervorgegangenen wissenschaftlichen Publikationen umfasst u.a. 29 Originalarbeiten. Dr. Gille ist Mitautor des „Atlas der angewandten

Anatomie der Haustiere“ sowie Mitherausgeber der „Anatomie für die Tiermedizin“.

In der akademischen Selbstverwaltung war Herr Gille in verschiedenen Funktionen, u.a. in der Senatskommission für Lehre und Prüfungen (1991 - 1994), in der Studienkommission der Fakultät 1994 – 1996 sowie 1999 – 2002 und in der Promotionskommission von 2002 bis zu seinem Ausscheiden aus der Fakultät, tätig.

Herr PD Dr. Gille war bei den Kollegen des Instituts sehr beliebt und geschätzt und bei den Studierenden sehr geachtet. Gern hätten wir ihn am Institut behalten.

Franz-V. Salomon



Frau Monika Herold

Anmerkung der Redaktion:

Im Heft 18 der UMSCHAU haben wir zum Artikel des Beitrages über Frau **Monika Herold** anlässlich ihres Ausscheidens aus dem Institut für Virologie das entsprechende Bild der Mitarbeiterin vergessen. Dies soll an dieser Stelle nachgeholt werden. Wir bitten um Entschuldigung.

Wir stellen vor

Prof. Dr. Rainer Cermak

Geboren wurde ich am 29.01.1966 in Iserlohn (Westfalen), wo ich auch aufwuchs. Zum Studium der Veterinärmedizin ging ich 1986 an die Tierärztliche Hochschule Hannover. Während meiner Studienzeit an der „TiHo“ hatte ich den ersten Kontakt mit der (damals noch nicht existierenden) Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig. Direkt nach dem Mauerfall 1989 organisierten einige Tiermedizinstudenten aus Leipzig und der TiHo, darunter auch ich, einen Studentenaustausch zwischen beiden Hochschulen. So besuchte ich bereits Anfang Januar 1990 mit befreundeten Kommilitonen das erste Mal die wiederzugründende Leipziger Fakultät. Eine für mich sehr interessante und positive Erfahrung in einer spannenden Zeit. Die „gute Leipziger (Braunkohlerußgeschwängerte) Luft“ von damals ist mir allerdings in weniger guter Erinnerung geblieben.

Nach dem dritten Staatsexamen 1992 in Hannover schloss sich meine Promotion an. In einem Kooperationsprojekt zwischen dem Niedersächsischen Institut für

Peptidforschung in Hannover und der Arbeitsgruppe Experimentelle Nephrologie in der Medizinischen Poliklinik der Universität Münster



Prof. Dr. R. Cermak

untersuchte ich Wirkungen bestimmter Peptidhormone (natriuretischer Peptide) auf verschiedene Zelltypen der Niere. Insbesondere die Zeit in Münster unter dem Einfluss meines Doktorvaters, dem Nieren-

physiologen Prof. Eberhard Schlatter, weckte in mir den Wunsch, nach meiner Promotion weiterhin wissenschaftlich zu arbeiten. So nahm ich nach meiner Promotion 1996 an der TiHo gern das Angebot von Prof. Erwin Scharrer aus Zürich an, in seinem Institut für Veterinärphysiologie eine Assistentenstelle anzutreten. In Zürich bearbeitete ich verschiedene Fragestellungen mit Schwerpunkt auf dem Elektrolyttransport im Dünn- und Dickdarm. In einem dieser Projekte untersuchte ich den Einfluss von Flavonoiden (einer weit verbreiteten Gruppe polyphenolischer Verbindungen in Pflanzen) auf den intestinalen Elektrolyttransport. Diese Arbeiten wurden Grundlage meiner Habilitationsschrift, die ich an der Universität Zürich Ende 2001 einreichte. Im Oktober desselben Jahres kehrte ich nach Deutschland zurück, und zwar an die Universität Kiel zu Prof. Siegfried Wolfram, mit welchem bereits eine langjährige Kooperation in dem Flavonoidprojekt bestand. In seinem Institut für Tierernährung und Stoffwechselphysiologie der Agrar- und

Ernährungswissenschaftlichen Fakultät blieb ich den Flavonoiden treu, lenkte meine Untersuchungen aber vermehrt auf Fragen zu ihrer Absorption und Bioverfügbarkeit. Die Erfahrungen aus Kiel mit einer anderen Fachrichtung, mit zwei hinsichtlich der Mentalität ihrer Studierenden sehr verschiedenen

Studiengängen (Agrarwissenschaften einerseits und Ernährungswissenschaften andererseits) und nicht zuletzt mit dem dort eingeführten Bachelor- und Mastersystem waren im Nachhinein betrachtet sicher sehr interessant, gerade im Vergleich zur Situation in den tiermedizinischen Bildungsstätten. Meine Zeit in Kiel

endete nach genau 4 Jahren, denn seit Oktober 2005 freue ich mich, Mitglied der Leipziger Fakultät sein zu dürfen und wieder bei den Veterinären „zu Hause“ zu sein. Im Mittelpunkt meiner Freizeit steht meine Familie und da insbesondere meine zweijährige Tochter.

Erschienen Bücher

Marian C. Horzinek, Vera Schmidt, Hans Lutz (Hrsg.): **Krankheiten der Katze**
4. Aufl., 880 S., 555 Abb., 143 Tabl., Enke Verlag, Stuttgart, 2005, 149,95 €, ISBN 3830410492

Inzwischen liegt die vierte, überarbeitete Auflage des Fachbuches „Krankheiten der Katze“ vor. Das Buch besteht aus 34 Kapiteln welche unter der Mitarbeit von über 60 internationalen Autoren entstanden sind.

Anspruch des Buches ist es nicht, neueste Forschungsergebnisse darzustellen, sondern es erläutert „etabliertes Wissen und erwiesene wirksame Maßnahmen“.

Die ersten Kapitel über Verhaltenskunde und die allgemeine klinische Untersuchung vermitteln wichtige Grundlagen im Umgang mit Katzen.

Die folgenden Kapitel beschreiben die klinische Labordiagnostik, Bildgebung, Virologie, Bakteriologie und Parasitologie.

So werden im Kapitel „Bildgebende Untersuchungstechniken“ die Grundlagen der Röntgenkunde, des Ultraschalls, der Endoskopie und der Computertomographie erläutert. Die Szintigraphie und Magnetresonanztomographie werden aufgrund „des hohen apparativen Aufwandes, welcher großen Kliniken vorbehalten ist“ nicht besprochen. Zu Beginn der einzelnen Verfahren wird auf die

Grundlagen und oberflächlich auf die Gerätetechnik eingegangen. Folgend wird die Darstellung einzelner Organe und die Beurteilung häufiger Befunde mit zahlreichen bildlichen Beispielen erläutert.

Das Kapitel stellt eine gute Zusammenfassung der bildgebenden

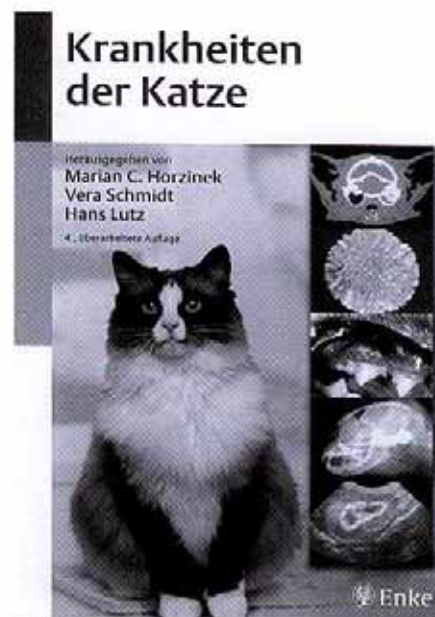
Das Kapitel über Erbkrankheiten erscheint aufgrund des zunehmenden Interesses einiger Katzenbesitzer an der Zucht auch für niedergelassene Kollegen sehr wichtig.

Der Themenkomplex Anästhesie wirkt durch zahlreiche Tabellen, in denen verschiedene Narkoseregime aufgeführt werden, sehr übersichtlich. Die Traumatologie und Chirurgie behandelt unter anderem katzenspezifische Verletzungen wie die Fenstersturzkatze und das Kipfenstersyndrom.

Abschließend werden die unterschiedlichsten Themengebiete wie Pharmakotherapie, Vergiftungen, Tumoren, alte Katze, Zucht- und Haltingsmanagement, Rechtsfragen und der Energie- und Nährstoffbedarf der Katze erläutert.

Das Buch erfüllt den Anspruch das Wissenswerte für die an Katzen interessierten Kollegen und auch Studenten klar und verständlich darzulegen. Es vermittelt Hintergrundwissen über die einzelnen Erkrankungen. Zusätzlich befinden sich am Ende der meisten Kapitel Hinweise zur weiterführenden Literatur. Aufgrund des unterschiedlichen Aufbaus der einzelnen Kapitel ist es als schnelles Nachschlagewerk jedoch nur bedingt geeignet.

Beate Bosch, Leipzig



Verfahren, der jeweiligen Indikationen und den resultierenden Befunden dar, kann die spezifische Fachliteratur natürlich jedoch nicht ersetzen.

Die anschließenden Kapitel befassen sich mit den Erkrankungen der einzelnen Organsysteme. Hierbei fallen zahlreiche Tabellen und Flussdiagramme positiv auf.

Otfried Siegmann, Ulrich Neumann
Kompendium der Geflügel-
krankheiten

Schlütersche Verlagsanstalt, 6.
Auflage, 364 S., 74 Tab., 2005,
29,90 €
ISBN 3-87706-744-1

Nach nunmehr 13 Jahren ist endlich die neue Auflage eines wichtigen Standardwerkes in erweiterter Form verfügbar. Das Kompendium richtet sich an Studierende, aber auch an Tierärzte und nimmt für sich in Anspruch, den aktuellen Wissensstand praxisnah und prägnant wiederzugeben.

Das Buch gliedert sich in drei Hauptteile. Zunächst werden propädeutische Themen abgehandelt, wobei auch auf die Haltung, Ernährung und die Situation des Tierschutzes eingegangen wird. Im zweiten Kapitel werden Möglichkeiten der Prophylaxe, Diagnose und Therapie besprochen, bevor sich der dritte Abschnitt mit den eigentlichen Krankheitsursachen beschäftigt. Hier richtet sich der Aufbau nach klassischem Muster streng nach der Systematik der Krankheitsursachen. Im Anschluss erfolgt eine kurze Darstellung der gesetzlichen Grundlagen. Abschließend werden ausführliche Literaturempfehlungen und Möglichkeiten der Internetrecherche aufgeführt.

Den Autoren ist es gelungen, das komplizierte Gebiet der Geflügelmedizin strukturell klar zu gliedern und in komprimierter Form übersichtlich darzustellen. Hierzu haben mehr als dreißig Spezialisten aus dem deutschsprachigen Raum beigetragen. Diese Autorenfülle ist aus wissenschaftlicher Sicht sehr zu begrüßen, wenngleich die Struktur der Kapitel hierdurch teilweise etwas heterogen erscheint. Bei der Präsentation des Wissensstoffes wurde großer Wert auf Übersichtlichkeit und Aktualität gelegt, leicht erkennbare Symbole (für Zoonosen, Einzeltier- und Herdensymptomatik, Anzeige- und

Meldepflicht) erleichtern die Orientierung in den Kapiteln. Während die Besprechung der Infektionserreger kompakt aber ausreichend erscheint, hätte man den beiden Kapiteln „Managementfehler“ und „Verhaltensstörungen“ angesichts der großen Bedeutung in der Praxis sicher mehr als insgesamt knapp neun Seiten widmen können. Abbildungen fehlen bis auf einige Schemazeichnungen leider, hier hätte der vorhandene Platz besser genutzt werden können, insbesondere, da jede vierte Spalte und damit 25% des Buches zu Notizzwecken freigelassen wurde.

Zusammenfassend betrachtet ist auch die sechste Auflage dieses Kompendiums ein kompaktes Nachschlagewerk und eine gute Lernhilfe für Studenten, die bei einem sehr günstigen Preis uneingeschränkt zu empfehlen ist.

M. Pees

Susanne Geyer, Arthur Grabner
Die Tierärzthelferin
Schlütersche GmbH & Co KG,
Hannover, 2002
ISBN 3-87706-541-4
6., stark erweiterte und vollständig
neu bearbeitete Auflage
440 Seiten
Verkaufspreis: 49,90 €

Die vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage des Buches ‚Die Tierärzthelferin‘ spricht schon von der Aufmachung her besser an, als die 5. unveränderte Auflage. Sie ist nicht nur in schwarz-weiß gehalten, wie die vorherige Ausgabe, sondern zeichnet sich durch ihre farbigen Abbildungen aus.

Das Buch ist in die drei Bereiche, „Ausbildung und Beruf“, „Medizin“ und „Verwaltung“, gegliedert. Es werden in diesen Kapiteln Themen wie Zell- und Gewebelehre, Bau und Arbeitsweise der Organsysteme, Krankheitslehre, Diagnostik und Therapie, Laboruntersuchung, Arzneimittelkunde und Abrech-

nungs- und Gebührenwesen vorgestellt.

Das Layout ist sehr übersichtlich, beinhaltet viele Bild Darstellungen sowie Skizzen und hat eine nützliche medizinische Fremdwörterklärung. Zu bemängeln ist zum einen, dass das Buch ausschließlich die weiblichen Angestellten anspricht, obwohl es auch männliche Vertreter im Beruf gibt. Zum anderen wäre es schöner gewesen, wenn mehr Berechnungsbeispiele für die GOT angegeben wären.

Auch wäre es sicher anschaulicher gewesen, wenn man die Krankheitslehre mit ein paar Bildern der einzelnen Krankheitssymptome illustriert hätte. Das Stichwortverzeichnis ist leider sehr begrenzt gehalten. Zum Beispiel sucht man nach dem Zyklus der Hündin vergeblich.

Dennoch ist das Buch eine Bereicherung für den Fachmann und den Laien. Es ist eine sehr gute Quelle theoretischen und praktischen Wissens, und sollte in jeder Praxis als Nachschlagewerk vorhanden sein.

Gabriele Soicke

Ewringmann, Anja und Glöckner,
Barbara
Leitsymptome bei Meer-
schweinchen, Chinchilla und Degu
Enke Verlag, Stuttgart. 2005-11-07,
304 Seiten, 270 Abbildungen,
kartoniert
49,95 €
ISBN 3- 8304-1055-7

Mit diesem Buch steht ein weiteres Werk zur Behandlung von Kleinsäugetieren zur Verfügung, was der zunehmenden Bedeutung dieser Tiere in der Kleintierpraxis Rechnung trägt. Zum ersten Mal werden hier die Krankheiten der Heimtiere Meerschweinchen, Chinchilla und Degu nach ihren Leitsymptomen geordnet dargestellt. Dies erleichtert eine zügige Diagnostik. Das Buch ist in drei Hauptkapitel, 1. Allgemein-

untersuchung, 2. Leitsymptome, Diagnostik und Therapie und 3. weiterführende Untersuchungen gegliedert. Im ersten Hauptkapitel werden die normalen



adspektorischen, palpatorischen und auskultatorischen Befunde sowie die Körpertemperatur dargestellt. Wichtige Abweichungen werden beschrieben und teilweise in farbiger Schrift hervorgehoben. Das zweite Hauptkapitel ist nach 14 Leitsymptomen strukturiert. Für jedes Leitsymptom werden die tierartigen Besonderheiten, die Sofortmaßnahmen bei deren Auftreten sowie ihre wichtigsten Ursachen erläutert. Die den Leitsymptomen zugrunde liegenden Krankheiten werden jeweils nach dem Schema Ätiologie & Pathogenese, Diagnostik und Therapie beschrieben. Besonders wichtige Maßnahmen und Sachverhalte werden durch grünen Farbdruck hervorgehoben. Ausgesprochen hilfreich sind am Ende der Erläuterungen zur Therapie

die in einem grün unterlegten Kasten aufgeführten Medikamente, von denen sowohl die Wirkstoffe als auch die handelsüblichen Präparate mit ihren Dosierungen und Applikationsformen angegeben sind. Dazu werden in einigen Fällen die wichtigsten ergänzenden Therapiemaßnahmen genannt. Das Kapitel über weiterführende Untersuchungen umfasst die Blut-, Harn-, und Kotuntersuchung, die Röntgendiagnostik, Ultraschall diagnostik, Elektrokardiographie und die dermatologische Diagnostik. Im Anhang findet sich ein Medikamentenverzeichnis mit Angaben zur Dosierung. Das ist sehr nützlich, da die meisten der bei kleinen Heimtieren eingesetzten Medikamente für diese nicht zugelassen sind und daher keine Dosierungsangaben enthalten. Das Lay out des Buches ist vorzüglich und ermöglicht eine schnelle Orientierung. Es kann allen praktisch tätigen Tierärzten und Studierenden uneingeschränkt empfohlen werden.

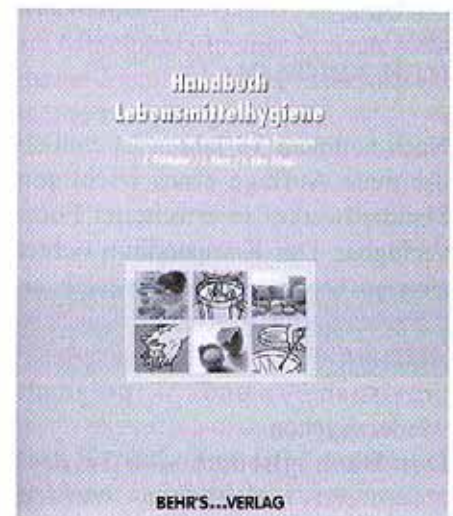
Anne Schulze

Neuerscheinung

Handbuch Lebensmittelhygiene
Herausgeber: K. Fehlaber/J. Kleer/
F. Kley
ca. 600 Seiten
ISBN 3-89947-194-6

Dieses Handbuch, das durch die gewählte Form einer Loseblattsammlung laufend aktualisiert und ergänzt werden kann,

ist u.a. als Nachschlagewerk für die Lebensmittelüberwachungsbehörden, für die Lebensmittelwirtschaft sowie als Lehrbuch für Studenten,



insbesondere der Veterinärmedizin, gedacht. 2006 ist eine Paperback-Ausgabe für Studenten vorgesehen.

Aus dem Inhalt:

- Gesundheitsschädigungen durch Lebensmittel
- Lebensmittelmikrobiologische Grundlagen
- Verderb von Lebensmitteln
- Verfahren zur Haltbarmachung von Lebensmitteln
- Basis hygiene und betriebliche Eigenkontrolle
- Lebensmittelsicherheit und Hygiene bei Lebensmitteln tierischer Herkunft: Fleisch, Fisch, Milch, Eier, Feinkost u.a.
- Lebensmittelsicherheit und Hygiene bei Lebensmitteln nicht tierischer Herkunft: Backwaren, Obst, Gemüse, Schokolade, Tiefkühlkost, Teigwaren u.a.

K. Fehlaber

Verschiedenes

Hufbeschlagslehrgänge

Am 9.März fand unter dem Vorsitz des Vertreters des Regierungspräsidiums Leipzigs, Herrn Dr.

Kautzsch, die staatliche Prüfung der sechs Teilnehmer am 103.Vorbereitungslehrgang an der staatlichen Hufbeschlagsleherschmiede an der Chi-

rurgischen Universitätstierklinik Leipzig statt.

Parallel zu diesem Lehrgang qualifizierten sich drei Schmiedemeister aus

Leipzig, Hohenkirchen bei Gotha und Didderse bei Braunschweig zu Hufbeschlaglehrmeistern. An diesen Prüfungen nahmen als Gäste zwei Hufbeschlaglehrmeister aus Hannover und aus Kleinkummerfeld teil. Auf Einladung der staatlichen Hufbeschlagleherschmiede an der Chirurgischen Veterinärklinik der Justus-Liebig-Universität Gießen nahmen Prof. Dr. Hans Schleiter und Hufbeschlaglehrmeister Axel Berndt am 21. und 22. April 2005 an der Prüfung von vier Lehrgangsteilnehmern in Gießen teil, die von Schmiedemeisterin Melanie Scherer praktisch und theoretisch unterrichtet und ausgebildet worden waren. Frau Scherer qualifizierte sich damit sowie durch die am 18.08.2005 an der staatlichen Hufbeschlagleherschmiede in Leipzig



abgelegte und bestandene staatliche Prüfung zur ersten Hufbeschlaglehrmeisterin in Deutschland. H. Schleiter

Termine



Virtuelles Zentrum für Reproduktionsmedizin

39. Jahrestagung Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung und 31. Veterinär-Humanmedizinische Gemeinschaftstagung

Die sogenannte Februartagung wird nun zum 39. Mal ausgerichtet. Der Veranstaltungsort wechselt jährlich zwischen den deutschsprachigen tiermedizinischen Fakultäten. Vom 15. bis 18. Februar 2006 findet die Tagung in Hannover statt. Organisiert wird sie vom Virtuellen Zentrum für Reproduktionsmedizin Niedersachsen an der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

HOME

Programm

Veranstaltungsort

Tagungsgebühren

Anmeldung

Call for Abstracts

Sponsoren

Unterkunft

Impressum

Die Tagung bietet Möglichkeiten zum Vorstellen neuer Forschungsergebnisse im Feld der Reproduktion und zum Austausch zwischen Human- und Veterinärmedizin. Damit können Synergien im Bereich der Reproduktion genutzt und neue Denkansätze vermittelt werden.

Ausrichtende Gesellschaften:

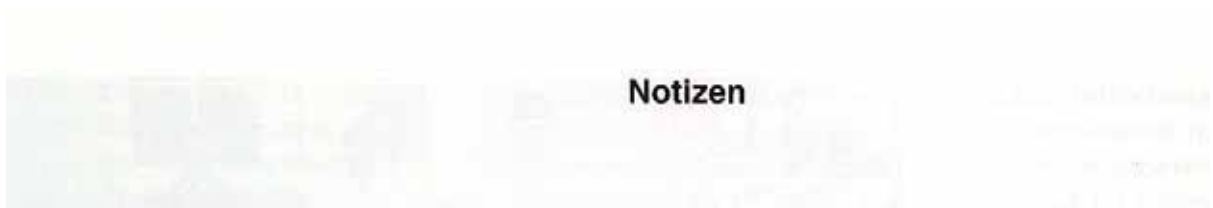
Deutsche veterinärmedizinische Gesellschaft (DVG) - Fachgruppe Fortpflanzung und ihre Störungen

Deutsche Gesellschaft für Reproduktionsmedizin (DGRM)

Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde (DGfZ) - Sektion Fortpflanzung

Flyer der Tagung zum Ausdrucken als Acrobatdokument (.pdf): [Flyer1](#) und [Flyer2](#)

info@februartagung.de



Impressum

Herausgeber: Dekan und Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig
An den Tierkliniken 19, 04103 Leipzig

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. F. – V. Salomon

Redaktionssekretär: Dr. Angelika Gericke,

Veterinär – Anatomisches Institut, An den Tierkliniken 43, 04103 Leipzig
Telefon (0341) 9 73 80 31 /44

e-mail: umschau@vetmed.uni-leipzig.de

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät e. V.

Druck und Verarbeitung: Arnold & Domnick Verlagsproduktion, Leipzig

ISSN 1615 - 0449